

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

105 (18.4.1934)

Zwei Hauptausgaben:  
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20  
täglich 50 Pfg. Trägersgeld. Postbezug  
ausgeschlossen. Erscheint 12 mal wochent-  
lich als Morgen- und Abendausgabe.  
Landesausgabe: Bezugspreis monatlich  
RM 1,90 zuzüglich Postzustellgebühr oder  
Trägersgeld. Für Erwerbstätige RM 1,50 zu-  
sätzlich Zutellgeld. Postbezug zum Er-  
werbstätigenpreis ausgeschlossen. Erscheint  
7mal wöchentlich, als Morgenzeitung, Abends-  
ausgabe bis spät 20. f. d. folg. Monat erfolgt.  
Drei Wochenausgaben:  
„Landeshauptstadt“: nur den Stadtbezirk  
Karlsruhe sowie Amtsbezirke Karlsruhe,  
Erlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal,  
sowie Unterbezirk Espenau. — „Merkur-  
Rundschau“: für die Amtsbezirke Kastatt-  
Baden-Baden und Mühl. — „Aus der Dr.  
tenau“: für die Amtsbezirke Offenburg,  
Rehl, Zahr, Oberkirch und Wolfach.  
Bei Nichterschienen infolge höherer Gewalt,  
bei Streikungen, Streiks oder dergl. besteht  
kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung  
oder Rückerstattung des Bezugspreises.  
Verbreitung oder Weitergabe unierter als  
„Eigene Vertriebe“ oder „Sondervertriebe“  
gesonderten Nachrichten ist nur bei ge-  
nauer Nennung angeben gestattet.  
Für ununterlagte überlandete Manuskripte  
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Der Führer

Ab 22. April mit  
Bildwochenschau

Das badische  
für nationalsozialistische Politik und den



HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Erlingen, Kastatt-Baden-Baden, Mühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Anzelpreis 10 Pfg.

Einzelnummernpreis:

Die 18 Pfg. Millimeterzeile (kleinste 11 mm) im Anzelpreis 11 Pfg. Kleine einpa-  
tliche Anzeigen und Familienanzeigen nach  
Zähl. Am Zertifikat: die 4 gep. 70 Milli-  
meter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-  
rabatte nach Zähl. für Menagenabstufung  
Stapel C. Anzeigenstufung: Morgen-  
Landesausgabe: 2 Ubr nachm. für den fol-  
genden Tag; Abendausgabe: 10 Ubr vorm.  
für den folgenden Abend; Montagsaus-  
gabe: 6 Ubr Samstag abend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B.,  
Hauptstr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Post-  
fachkonto Karlsruhe 2988. Grafonta:  
Erdbeere Sparteile Karlsruhe Nr. 796.  
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Rast-  
straße 133. Fernsprecher Nr. 2935. —  
Schriftleitung: Karlsruhe Nr. 2935. —  
Geschäftsstunden von Verlag und Erhebung:  
8-19 Ubr. Erhebungszeit und Geschäfts-  
stunden: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Hauptstr. 28.  
Fernsprecher 7930/31. Redaktionsschluss 10  
Ubr vorm. und 6 Ubr nachm. Sperrstun-  
den täglich von 11-12 Ubr. — Berliner  
Schriftleitung: Hans Graf Reichsbad, Ber-  
lin SW. 68, Charlottenstr. 15 b. Fernspr.  
A 7 Denhoff 6670/71.

Eine nationalsozialistische Großtat:

## Winterhilfswerk für immer

Des Führers und Dr. Goebbels Dank - Das erste WSW ein Riesenerfolg - Die zweite Spiertat folgt: Hilfe für  
„Mutter und Kind“ - Große Wirkung auch im Ausland

\* Berlin, 17. April. Am Dienstagmorgen  
empfing der Reichsminister für Volksaufklä-  
rung und Propaganda im großen Festsaal des  
Ministeriums für Volksaufklärung und Pro-  
paganda die Gauamtsleiter der NSDAP, als die  
Gauführer des Winterhilfswerkes, die unter  
Führung des Amtsleiter Hilgenfeldt er-  
schienen waren.

### Reichsminister Dr. Goebbels

erklärte, daß er vor dem Empfang durch den  
Führer den Hauptträgern des Winterhilf-  
swerkes einige Dankesworte im Namen der  
Partei und der Regierung sagen wolle. Er  
tue das an derselben Stelle, von der im Sep-  
tember des vorigen Jahres der Ruf des Füh-  
rers erging: In diesem Winter soll niemand  
frieren und hungrig. „Wir wußten gar nicht“,  
so führte Dr. Goebbels aus, „wie groß die  
Aufgaben dieses Winterhilfswerkes sein wür-  
den. Aber wir Nationalsozialisten sind es ja  
gewohnt, auftauchende Schwierigkeiten, wie  
groß sie auch sein mögen, mit Intelligenz und  
Kraft zu überwinden. Unser einziger Ehrgeiz  
war, im ersten Winter der nationalsozialisti-  
schen Macht ein Symbol der wiedererwachenden  
Volksgemeinschaft aufzurichten. Tausende und  
Zehntausende von Briefen, die an mich gelangt  
sind, legen Zeugnis davon ab, daß Ihnen dies  
gelingen ist.“

Die Arbeit des Winterhilfswerkes hat Mil-  
lionen von Menschen in Deutschland das  
Leben wieder lebenswert gemacht.

Wie vielen Müttern und Kindern, wie vielen  
Armen haben Sie geholfen. Vor allem aber:  
wie vielen ehemaligen Feinden und Gegnern  
des Nationalsozialismus haben Sie das Ein-  
gangstor zum Verständnis unserer Ideen ge-  
öffnet. Darüber hinaus haben Sie für das  
nationalsozialistische Programm eine wesent-  
liche Arbeit geleistet.

Der größte und edelste Gedanke des Na-  
tionalsozialismus wurde von Ihnen ver-  
wirklicht: Der Sozialismus der Tat.

Ich weiß, wieviel Arbeit hinter diesem Hilf-  
swerk steht. Ich selbst bin ja kein Faulenzer,  
der nur eine Anrechnung gibt und sie dann lau-  
fen läßt. Ich weiß, daß Sie Tage und Nächte  
im Dienste des WSW gearbeitet haben und  
ich danke Ihnen dafür. Es ist ein glücklicher  
Gedanke für mich, daß in dieser riesenhaften  
Organisation ein Einzelwesen bei irgendwel-  
chen Verfehlungen nur in ganz verschwindend  
seltenen Fällen nötig war, die an den Fingern  
heranzuzählen sind. Dafür hatte ich meinen  
Dank vor allem dem Reichsleiter des WSW,  
dem Amtsleiter des Amtes für Volkswohl-  
fahrt, dem Pa. Hilgenfeldt, ab. Aber mit der  
hinter uns liegenden Leistung ist die Arbeit  
noch nicht zu Ende.

Zunächst gilt es, das Hilfswerk „Mutter  
und Kind“

durchzuführen. Dann werden wir im Septem-  
ber aufs Neue an das WSW herangehen, das  
eine ständige Einrichtung sein und bleiben  
wird - auch wenn es keine Erwerbslosen mehr  
gibt.

Anschließend versammelten sich die Gau-  
führer des WSW im Amtszimmer des Reichs-  
kanzlers in der neuen Reichskanzlei. Der  
Führer bearbeitete die Erschienenen einzeln  
und drückte jedem die Hand.

Reichsminister Dr. Goebbels wies ein-  
leitend darauf hin, daß er im Juli des vorigen  
Jahres vom Führer den Auftrag zur Organisa-  
tion eines Winterhilfswerkes erhalten habe.  
Hier stünden nunmehr die Männer, die bei der  
Vorbereitung und Durchführung dieses Wint-  
terhilfswerkes halfen.

### Reichskanzler Adolf Hitler

erklärte darauf, daß ohne die soziale Tätigkeit  
des großen Hilfswerkes niemals ein solcher  
politischer, psychologischer und wirtschaftlicher

Erfolg hätte erreicht werden können. Ohne  
dieses Werk wäre der vergangene Winter nicht  
ohne Rückschläge auf allen Gebieten zu über-  
winden gewesen. „Der Erfolg des Winterhilf-  
swerkes“, so sprach der Führer weiter, „ist nicht  
nur im Inland zu beobachten. Er ist auch im  
Ausland festzustellen.“

Es ist schwer zu sagen, wieviel Tausende von  
Ausländern gerade durch dieses soziale Hilfs-  
werk von dem Wert der Neuordnung in  
Deutschland unmittelbar überzeugt wurden.  
(Fortsetzung auf Seite 2)

## Frankreich will Farbe bekennen

Die neue französische Note - Um die Entscheidung

Berlin, 17. April. (Drahtbericht aus Berl.  
Schriftleitung.)

Die zweite französische Notiznote ist nach  
aus Paris vorliegenden Meldungen im Laufe  
des gestrigen Tages, nachdem der französische  
Ministerrat ihren Inhalt einstimmig gebilligt  
hatte, nach London gefabelt worden. Ueber  
ihren Inhalt liegen nur Informationen der  
französischen Presse vor, die noch lückenhaft  
sind. Es ist aber ohne Zweifel, daß die Behand-  
lung der Abrüstungsfrage mit der neuen fran-  
zösischen Note in ein überaus entscheidendes  
und vielleicht letztes Stadium getreten ist.  
Während die französische Regierung bis heute,  
also über zwei Jahre hindurch peinlichst alles  
vermied, den französischen Standpunkt unmi-  
terverständlich und eindeutig zu formulieren, und  
noch die jüngste französische Antwort an Eng-  
land, die vor etwa 14 Tagen in London ein-  
traf, an Stelle der erbetenen Aufschlüsse über die  
französischen Ansichten zur Garantiehaftigkeit  
und Sanktionsfrage nur französische Gegen-  
fragen enthielt, hat sich die französische Regierung  
jetzt unter dem Eindruck der jüngsten Entwick-  
lung wohl eher über zu einer Aenderung  
ihrer bisherigen Taktik bequemem  
müssen. Vor der Veröffentlichung des Textes  
der französischen Note kann ihrem Inhalt zwar  
nicht vorgegriffen werden. Maßgebende fran-  
zösische Blätter betonen aber schon jetzt, in un-  
missverständlicher Einhelligkeit, daß die fran-  
zösische Regierung unabhängig von der Auf-  
zählung ihrer einzelnen Forderungen die eng-  
lische Regierung, damit alle an der Abrüstung  
interessierten Mächte eindeutig habe wissen  
lassen, daß ihre Forderungen Mindestfor-  
derungen seien und daß ihre Annahme oder  
Ablehnung das Schicksal der Konvention ent-  
scheide.

Damit erhält die französische Note einen un-  
verkennbar ultimativen Charakter, der die  
ganze Sachlage unter Umständen entkompli-  
ziert und den Gang der Dinge wesentlich be-  
schleunigen kann, der aber auf der anderen  
Seite die außerordentlich weittragende Ent-  
scheidung ausschließlich von der Annahme oder  
Ablehnung speziell französischer Wünsche ab-  
hängig macht.

Die Verantwortlichkeit würde in diesem  
Falle ohne Zweifel eindeutig festgestellt sein.  
Was aber wäre andererseits letzten Endes  
im Interesse des Friedens und der Verhän-  
digung erreicht, wenn die französische An-  
sichten in London oder an anderen Stellen  
oder überhaupt auf der Gegenseite - von ihr  
kann heute gesprochen werden - auf Ableh-

nung stoßen würde und die Konvention damit  
endgültig gescheitert wäre?

Es ist zu hoffen, daß sich die französische Re-  
gierung des ungeheuren Maßes an Verant-  
wortung bewußt war, als sie ihr entscheidendes  
Wort endlich aussprach.

### Die französischen Forderungen

\* Paris, 17. April. Außenminister Bar-  
thou empfing am Dienstagmorgen den  
englischen Geschäftsträger und überreichte ihm  
die französische Antwort auf die letzte englische  
Note.

Die Nachmittagsblätter melden über die Mi-  
nisterberatung, daß die Ausführungen Bar-  
thous über die Opposition des kleinen Ab-  
rüstungsanschlusses, der im Ministerrat durch  
Herriot und Tardieu zu Worte gekommen ist,  
den Sieg davongetragen hat. Während dieser  
Anschauung, dem führende Militärs angehören,  
sich auf den Standpunkt stellt, daß ein Ab-  
rüstungsabkommen ganz gleich welcher Art mit  
automatisch in Kraft tretenden Sanktionen  
versehen werden müßte und überdies England  
für den Fall eines deutsch-französischen Streits  
ohne weiteres an die Seite Frankreichs zu  
treten habe, hat, wie die „Liberte“ berichtet,  
Außenminister Barthou folgende Forderungen  
gestellt, die schließlich die Zustimmung der Re-  
gierung fanden:

- 1. Rüstungsbeschränkungsabkommen auf der  
Grundlage des jetzigen Rüstungsstatus quo.
- 2. Einfache Ausführungsgarantien zu diesen  
Abkommen, mit denen England grundsätzlich  
einverstanden zu sein scheint.
- 3. Nach Ansicht Barthous müßten diese Ga-  
rantien die Möglichkeit scharfer Wirt-  
schaftsanktionen vorsehen, falls ein  
Unterzeichner des Abkommens die übernom-  
menen Verpflichtungen übertritt, Sanktionen  
die sich bis zu einer Wirtschaftsblockade erwei-  
tern könnten.

### Barthous Reise über Berlin

Berlin, 17. April. (Drahtbericht unserer  
Berliner Schriftleitung.) Außenminister Bar-  
thou wird auf seiner Reise nach Warschau -  
er verläßt bekanntlich am Samstag die fran-  
zösische Hauptstadt - Berlin berühren, wo der  
Jug 12 Minuten Aufenthalt haben wird. Wäh-  
rend seiner kurzen Fahrtunterbrechung wird  
der französische Außenminister Gelegenheit  
haben, den französischen Botschafter in Berlin,  
Francois Poncelet zu sprechen.

### Soldat oder Politiker?

Es war für die deutsche Nation eine schmerz-  
liche Erfahrung, die viel Opfer forderte, wenn  
sich der Soldat und der Politiker nicht verstan-  
den, und noch tragischer waren die Folgen,  
wenn jeder Teil für sich seinen Weg ging und  
gewissermaßen Politik auf eigene Faust machte.

Während Bismarck zum Beispiel auch die  
militärischen Operationen nach seinen Plänen  
bestimmte, sah sich die deutsche Oberste Heeres-  
leitung im Weltkriege mangels einer politischen  
Führung unseres Volkes gezwungen, auch die  
schwerwiegendsten politischen Entschlüsse zu fassen  
und somit aktiv in die Politik einzugreifen.  
Es ist damals oft bedauert worden, daß die  
politische Kriegsführung zu wenig politisch  
orientiert war, ein Vorwurf, der leider, wie  
die Ereignisse später bewiesen, nur allzu  
berechtigt war.

Nach der Novemberrevolution 1918 war es nur  
der Soldat, der das Reich rettete. Er kämpfte  
in den Freiheitskriegen gegen Spartakus, stand im  
Grenzschutz und eroberte das Baltikum. Hier  
finden wir den Träger jenes Geistes, aus dem  
das Dritte Reich geboren wurde. Aber, was  
uns Nationalsozialisten selbstverständlich ist,  
nämlich die Verschmelzung der beiden Begriffe  
des Soldaten und des Politikers zu sehen, das  
wurde damals nicht erreicht. Der Soldat, der  
mit dem Einsatz seines ganzen Seins den  
Staat vor dem Verfall rettete und somit An-  
spruch auf die Führung der Nation erheben  
konnte, setzte sich nicht durch und blieb unter  
dem politischen Einfluß der Novemberrevolu-  
tion er einseitig erzogen war, nur Gehörchen  
gelernt hatte und ihm die Politik zu-  
nächst ein fremder Begriff blieb. So  
dienten diese Soldaten einem ihnen verhassten  
politischen System, weil sie gänzlich unpolitisch  
geblieben waren.

Während der soldatische Charakter die unter-  
würfige politische Führung verachtete, mach-  
ten sich die Politiker über die Karmlosigkeit des  
uneigennütigen Soldaten lustig und nützten  
ihn aus. Zwei feindliche Welten lagen sich  
auf. Auf der einen Seite stand jenes Lager, das  
sich die politische Führung erkämpfen hatte und  
aus Leuten bestand, die bei jedes soldatischen Ge-  
stes waren, jene Zivilisten in Geist und Hal-  
tung, aus denen der Pazifist der Tat geboren  
wurde, und auf der anderen Seite fand der  
Kämpfer, der sich als Schwerträger der Na-  
tion fühlte und auch den Willen besaß, den  
letzten Einsatz zu wagen, der bereit war, für  
die Nation zu liegen oder unterzugehen. Hier  
gab es keine Brücke, und so mußte erst auf  
neuem Wege jener einheitliche Typ entstehen,  
der die Eigenschaften des Soldaten mit denen  
des Politikers verband. Hier liegt eine  
der größten Leistungen des Natio-  
nalsozialismus, daß er den unpo-  
litischen Soldaten befähigte und  
ebenfalls jenen zivilistischen Politi-  
ker mit seiner schwächlichen Hal-  
tung hinwegräumte.

Es erhebt sich hier die Frage, was denn Po-  
litik an sich bedeutet. Sie ist die Sorge um das  
Wohl der Nation. Der führende Politiker ist  
die treibende Kraft, die alle nationalen, wirt-  
schaftlichen und militärischen Hilfsquellen er-  
faßt, ordnet und zur Wirkung bringt, also sie

# Der Dank des Führers für das NSD.

zur Erzielung außenpolitischer Erfolge einleitet. Der Politiker soll Wege weisen, er soll gehalten. Jedoch ist die Existenz eines Staates nicht allein abhängig von den friedlichen Absichten des Volkes und seines Staatsmannes, sondern auch von seiner Umwelt. „Es kann der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.“

Stets wird es die vornehmste Aufgabe des Politikers sein, in einer Epoche des Friedens für sein Volk das Beste heranzubilden. Es ist dies die Kunst, das Verhältnis des eigenen Staates zu den anderen so zu gestalten, daß der größtmögliche Vorteil auf seiner Seite liegt. Deshalb muß der Staatsmann aber auch bereit sein, die letzte Forderung zu tragen, wenn seinem Volke Gefahr droht. Hier zeigt unsere Forderung ein: Der Politiker muß soldatische Haltung besitzen, er muß befähigt sein, einer Gefahr ins Auge zu sehen, ohne sich von ihr in seinen Entschlüssen lähmen zu lassen. So wie der Soldat auch im Augenblick der höchsten Gefahr handelt, sich einsetzt und kämpft und stets von heldischer Festung getragen wird, nur der Sache dient und sich für sie opfert, so muß auch der Politiker den gleichen Geist atmen. Nur dann vermählen sich die beiden Begriffe Soldat und Politiker, sie wachsen zusammen. Wir Nationalsozialisten haben diesen neuen Typ des charakterfesten kämpferischen Politikers geschaffen, einen Mann der soldatischen Haltung, wie er aus den Materialschichten des Weltkrieges hervorgegangen ist, der auch die größte Kraftprobe bestehen wird. Dieser Politiker wächelt über den Beamten, dessen Aufgabe es ist, zu verwalten, hinaus und übernimmt die Aufgabe, der höchste Künstler zu sein, der das Leben seines Volkes formt. So wird jene Einheit geschaffen, als deren oberster Leiter immer stehen muß.

Wir dürfen in unserem Volke überhaupt keinen Unterschied zwischen Soldaten und Politikern aufkommen lassen.

## Auch österreichischer Protest wegen der Prager „Kunst“-Ausstellung

\* Brunn, 17. April. Wie der „Tagessbote“ in Brunn meldet, hat ähnlich wie der deutsche Gesandte in Prag Dr. Koch auch der österreichische Gesandte in Prag, Dr. Marek, wegen stehen in der Karikatureschau des Prager Künstlervereins Manes ausgesprochen, Desterreich betreffende Bildern im tschechoslowakischen Außenministerium Vorstellungen erhoben. Wie wir erfahren, handelt es sich durchweg um Bilder, die entweder bereits in den Prager „Simplicius“ und in der kommunistischen „KJZ“ veröffentlicht worden waren und deren Inhalt der österreichische Gesandte bereits wiederholt im Prager Außenministerium Vorstellungen erhoben hat.

## Die Karikaturen entfernt

\* Prag, 17. April. Laut mündlicher Mitteilung des tschechoslowakischen Außenministeriums an den Prager deutschen Gesandten sind die von diesem beanstandeten Karikaturen aus der Prager Manes-Ausstellung Dienstag früh entfernt worden.

## Wegen „Heil Hitler“ die Beichte verweigert

\* Danzig, 17. April. Kürzlich begaben sich drei Juna-volksangehörige im Dienstanzug zur Maria-Hilf-Kirche, um dort ihre Beichte abzulegen. Vor der Kirche trafen sie einen Bekannten, den sie mit „Heil Hitler“ begrüßten. Der Betreffende erwiderte den Gruß und erklärte dann: Das heißt aber „Grüß Gott“. Der Pfarrer Brana, der durch ein offenes Kirchenfenster den Gruß gehört hatte, erschien in der Vorhalle der Kirche und erklärte den Jungen: „Das heißt nicht „Heil Hitler“, das heißt „Grüß Gott!“ Katholische Jungen grüßen nicht mit Heil Hitler.“ Er weigerte sich dann, ihnen die Beichte abzunehmen.

## Kommunistische Hochverräter verurteilt

\* München, 17. April. Nach einwöchiger Verhandlungsdauer wurde am Dienstagvormittag vor dem Obersten Landesgericht München im Penzberger Kommunistenprozess das Urteil verkündet. Sieben von den 33 Angeklagten erhielten Zuchthausstrafen von drei Jahren bis ein Jahr drei Monate. Außerdem wurden ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt. Zwei Angeklagte wurden wegen mangelnden Schuldbeweises freigesprochen. Gegen zwei Angeklagte wurde das Verfahren auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt. Die übrigen 22 wurden wegen Vorbereitung zum Hochverrat bzw. Beihilfe hierzu zu Gefängnisstrafen von 2 1/2 Jahren bis zu zehn Monaten verurteilt.

Die Angeklagten waren im März 1933 im Zusammenhang mit der Auffindung eines Waffenlagers in den Wäldern von Penzberg verhaftet worden. Sie hatten sich schon nach dem Verbot der KPD als harmloser „Sportverein“ zusammengeschlossen und unter diesem Namen nachts heimlich Feldübungen abgehalten.

(Fortsetzung von Seite 1)  
Sicher ist aber, daß diejenigen Ausländer, die in Deutschland gewesen sind, sich dem großen Eindruck, den das NSD auf sie machen mußte, nicht entziehen konnten. Ein großer Teil der Stimmungsumschwung in der Welt ist auf die Erfolge der nationalsozialistischen Revolution, insbesondere aber auf das NSD zurückzuführen. Denn aus ihm wuchs die Erkenntnis von der überragenden sozialen Bedeutung der nationalsozialistischen Idee in unserem Vaterland.

Ihre Arbeit, meine Parteigenossen und Par-

teigenossen, ist jedoch noch nicht beendet. Ein gewisser Prozentsatz von Arbeitslosigkeit wird in einem Volk von 65 Millionen immer bleiben. Wir hatten auch vor dem Kriege eine Arbeitslosigkeit von etwa 800.000 Mann. Wenn es uns gelingt, die Zahl der Arbeitslosen auf etwa eine Million herunterzubringen, dann können wir das Problem der Arbeitslosigkeit als gelöst betrachten. Auf dieses Ziel ist zunächst unsere ganze Arbeit rückhaltlos eingestellt. Man muß sich bei der Fülle der Probleme auf die Lösung einer Aufgabe beschränken, weil man

nicht alles auf einmal machen kann. Das Brennendste Problem, das zunächst gelöst werden muß, ist die Arbeitslosigkeit.

Der Reichskanzler hat dann Dr. Goebbels mit seiner Energie und Kraft wieder die Organisation des NSD zu übernehmen und gleichzeitig die Anwesenden, ihre Dienste wieder zur Verfügung zu stellen.

Im vergangenen Winter traten wir vor eine Aufgabe, für die es noch kein Vorbild gab. Es mußten dann neue Wege gesucht werden, und schon wurde Großes geleistet. Das Ergebnis des nächsten Jahres muß noch besser werden. Nach der Verminderung der Zahl der Arbeitslosen und nach der allgemeinen Besserung der Wirtschaftslage wird es uns gelingen, im nächsten Jahr ein noch größeres Hilfs-

wert auszubauen. Sie, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, die Sie im Dienst des NSD stehen, müssen stets das soziale Bewußtsein der Partei sein, das im NSD einen immer neuen lebendigen Ausdruck findet. Die schönsten Programme nützen nichts, wenn sie nicht durch Kleinarbeit ergänzt werden. Man kann nicht nur in die Zukunft blicken, man kann nicht nur an den großen Problemen arbeiten, auch die Sorge des Tages muß berücksichtigt werden. Immer erneut muß der Appell an die Nation und an das sozialistische Empfinden gerichtet werden. Das NSD soll die

## An alle NSD-Ortsgruppen!

Wir bitten unsere NSD-Dienststellen sämtliche D.N.S.-Aufnahmen, die nach Aufnahme der Mitgliederperze getätigt worden sind, uns bis spätestens 25. April 1934 unter gleichzeitiger Überweisung der Aufnahmegebühren reiflos einzulenden.

gez. Fritz Plattner, M.D.N.,  
Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront Südwest,  
Karlsruhe, Hammstraße 15.

Nicht beseitigt, die durch offizielle Maßnahmen nicht beseitigt werden kann. Es soll ferner dazu beitragen, das Volk zu sozialistischem Denken zu erziehen. Man soll nicht von Opfern reden, wenn man das, was man gibt, nicht auch selbst als Opfer empfindet.

Wir müssen klarstellen, daß es kein Opfer für einen Millionär bedeutet, wenn er fünf Mark spendet; ein Opfer aber ist es, wenn ein Arbeiter bei einem Monatslohn von 100 Mark 50 Pfennig gibt. Wenn wir diesen Opfergedanken ins Volk tragen, dann helfen wir beim Aufbau der neuen Gemeinschaft. Es kommt auf das soziale Gemeinschaftsgefühl an.

Am reichen Deutschland der Vorkriegszeit ist es nicht möglich gewesen, ein ähnliches Hilfs-

werk durchzuführen. Das Deutschland vor dem Kriege erzielte bei monatelanger intensiver Propaganda nicht mehr als sieben Millionen Mark für die Zeppelinpende, die eine Sache des ganzen Volkes war. Wir haben

in einem einzigen Winter in dem armen neuen Deutschland 320 Millionen RM. aufgebracht.

Diese gewaltige Summe ist nicht nur eine Tat an sich, sondern sie ist ein Beweis des Opfergedankens, der in unserem Volke lebt. Sie hat ihre psychologischen Auswirkungen im Inland und auf das Ausland nicht verfehlt. „So danke ich“, damit schloß der Führer, dem Reichsminister Dr. Goebbels und dem Leiter des Winterhilfswerkes Pp. Hagenfeldt und Ihnen allen, die Sie hier erschienen sind. Ich bitte Sie aber auch, allen denen im Lande meinen Dank auszudrücken, die ihre Arbeit dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt haben, all den Hunderttausenden von namenlosen Volksgenossen, den unbekanntem Soldaten der großen Hilfsaktion.“

## Beslagung am Geburtstag des Reichskanzlers

\* Berlin, 17. April. Auf Anordnung des Herrn Reichsministers des Innern flaggen am Geburtstag des Reichskanzlers, Freitag, den 20. April, sämtliche Dienstgebäude des Reiches, der Länder und Gemeinde sowie die Gebäude der Körperkassen des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen.

## Politische Kurzberichte

Reichspräsident von Hindenburg empfing Dienstagvormittag Reichsminister Freiherrn von Neurath zum Vortrag.

Im Laufe der Verhandlungen des parlamentarischen Untersuchungsanschlusses zur Klärung der Pariser Februarmunition sagte der Herzog Cozio di Borgo aus, daß der frühere Ministerpräsident und Abgeordnete Chaunteaup in der Freimaurerbewegung den 32. Grad bekleidet und den Titel „Hoher Fürst des königlichen Geheimnisses“ führt.

Im Elysée in Paris fand am Dienstag mittag ein Frühstück statt, das der Präsident

der französischen Republik zu Ehren des russischen Außenministers Tjulin gab. Anschließend fand die erste Ansprache zwischen Doumergue, Barthou und Tjulin statt.

Der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Fosse, hat sich als Vertreter der Reichsregierung zur Teilnahme an der Mailänder Messe nach Mailand begeben.

Der für Brüssel neu ernannte deutsche Gesandte Graf Adelmann von Adelmannsfelde wurde Dienstag vom König Leopold III. zur Übergabe seines Beglaubigungsschreibens in feierlicher Audienz empfangen.

## Neville Chamberlains Uberschußbudget

### 39 Millionen Uberschuß - Großer Tag im Unterhaus

\* London, 17. April. Im Unterhaus hat heute der Schatzkanzler Neville Chamberlain die Haushaltszahlen für das Jahr 1933/1934 bekanntgegeben. Er konnte die Feststellung machen, daß im Staatshaushalt der beträchtliche Uberschuß von 31.148.000 Pfund Sterling erzielt worden ist. Der effektive Uberschuß ist sogar noch höher als der rechnerische. Der Schatzkanzler bejauferte ihn auf 39 Millionen Pfund Sterling.

Schon äußerlich deutete im Unterhaus heute alles auf einen großen Tag. Die Regierungsbank wie die Bänke der Abgeordneten waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch die Tribüne des diplomatischen Korps und die der Mitglieder des Oberhauses wiesen keine Lücke auf. Kurz vor Beginn der Rede Chamberlains erschien auch der Prinz von Wales.

Zu Beginn seiner Rede wies der Schatzkanzler auf den neuen Geist der Hoffnung und des Vertrauens hin, der sich jetzt überall in England bemerkbar mache. Zu warnen sei aber vor der Versuchung, aus dem bisher Erreichten allzu große Hoffnungen abzuleiten. Die erzielte wirtschaftliche Besserung beruhe zum größten Teil auf der Belebung des Binnenmarktes. Auf dem Gebiete der Ausfuhr sei zwar ebenfalls eine Besserung zu verzeichnen, sie sei aber noch weit zurück.

Der Uberschuß von 31 Mill. Pfund soll für die Schulden tilgung benutzt werden, er bildet damit einen beinahe vollständigen Ausgleich des Betrags von 32 Mill. Pfund, den der

Schatzkanzler seiner Zeit borgen mußte, um den Fehlbetrag des vorangegangenen Haushaltsjahres zu decken.

Seit zehn Jahren, erklärte Chamberlain, war ein so großer Uberschuß nicht zu verzeichnen. Er ist groß genug, um es zu rechtfertigen, wenn wir, wie es schon lange von uns beabsichtigt wurde, damit beginnen, die Lücken der vergangenen Jahre allmählich abzubauen.

Demgemäß kündigte der Schatzkanzler unter allgemeiner Spannung an, daß die Hälfte sämtlicher im Jahre 1931 vorge-

nommenen Gehaltserhöhungen ab 1. Juni

ds. J. wieder aufgehoben

wird. Diese Erleichterungen kommen einer ganzen Reihe von Beamtencategorien zugute. Die Arbeitslosenunterstützung wird ab 1. Juli wieder auf ihre volle ursprüngliche Höhe zurückgebracht werden. Die Höchstätze für Ueberergangsunterstützung werden entsprechend geändert. Durch diese Verfügung wird der theoretische Uberschuß des Staatshaushalts auf 21,3 Mill. Pfund herabgedrückt.

Die Senkung hatte sich der Schatzkanzler jedoch, wohl berechnend, für den Schluß seiner Rede aufgeschpart, die

Herabsetzung der Einkommensteuer.

Der Standardfuß für die Einkommensteuer wird, wie Chamberlain mitteilte, um 6 Pence herabgesetzt werden. Der Einnahmefall, der dadurch entsteht, ist mit 20,5 Mill. Pfund in Ansatz gebracht.

Vom Hause wurde die Rede mit begeistertem Beifall aufgenommen.

## „Das nimmt kein gutes Ende“

### Interessante Zeugenaussagen über die Zustände auf Schloß Waltershausen

\* Schweinfurt, 17. April. Im Waltershausener Mordprozess wurde am Dienstag die Zeugin Kreszenz Fischer vernommen, die in zeitlichen Abständen viermal auf Schloß Waltershausen als Köchin bedienstet war. Im Jahre 1928 sei die wirtschaftliche Lage auf dem Schloß bereits sehr schlecht gewesen. Im Laufe der Zeit habe sie häufig

aus eigenen Mitteln Lebensmittel für den Unterhalt im Schloß gekauft.

Sie habe auch von ihren Verwandten aus Niederbayern Lebensmittelpakete schicken lassen und aus Thüringen Kurtpakete bestellt. Der Frau Werther habe sie gesagt, sie hätte diese Pakete geschenkt bekommen. Sie habe hierbei allerdings gelogen. Das Verhältnis der Ehegatten Werther sei ein korrektes, wenn auch nicht sehr herzliches gewesen.

Ueber Wassen im Laufe kann die Zeugin nichts angeben. Nur einmal, als Frau Werther mit ihrem Mann nach Schloß Salzburg zum Baron Guttentberg gefahren sei, habe sie beobachtet, wie Frau Werther neben ihre Tasche eine Revolvertasche hingelagert habe. Sie habe zu Frau Werther gesagt: „Oh, gnädige Frau, was tun Sie mit dem Revolver?“ Frau Werther habe erwidert: „Ja, es ist sehr un- sicher. Karl (Lieber) fährt heute nicht mit.“

Bei der weiteren Vernehmung der Zeugin Fischer wird bekannt, daß

Frau Werther einen zweiten Schlüssel zum Zimmer Liebig gehabt

haben müsse. Liebig hatte sich nämlich einmal das Plättchen ansaugen, er vergaß aber, es wieder gleich zurückzubringen, obwohl ihm die Zeugin dies eingeschärft hatte. In der Abwesenheit Liebig habe dann Frau Werther das Eisen aus Liebig's Zimmer geholt und in der Küche der Zeugin Vorhalte gemacht, daß sie doch wisse, daß sie (Frau Werther) es nicht gern habe, daß Gegenstände aus dem Schloße hinauskommen. Die Zeugin habe dann Liebig den Vorwurf gemacht, er hätte seine Tür zusperren sollen, worauf Liebig entgegen habe: „Ach habe ja zugesperrt; die Gnädige muß dann einen zweiten Schlüssel dazu besitzen.“

Die Zeugin fährt weiter fort: „Wir sagten im Schloß immer,

das nimmt kein gutes Ende; sie machen so fort, bis es nicht mehr geht. Dann legen sie Hand an sich. Das war mein ehrliches Gefühl, das ich hatte.“

Das Verhalten zu Frau Werther und ihrem Sohn kennzeichnet die Zeugin dahin, daß der junge Baron sehr an seiner Mutter gehangen habe. Das Verhältnis zum Stiefvater sei ein lediglich korrektes gewesen.

Etwas ironisch sagte die Zeugin: „Der heilige Geist ist es nicht gewesen.“

Vorsitzender: „Lieber?“

Zeugin: „Ausgeschlossen; es muß ihn doch jemand hinein- oder hinausgelassen haben.“

Vorsitzender: „Man sagt, Frau Werther oder Herr Werther?“

Die Zeugin glaubt nicht daran, daß der Hauptmann sich selbst erschossen hat. Anfanglich habe sie geglaubt, der Hauptmann hätte sich erschossen und Frau Werther habe sich die Wunde selbst beigebracht.

Vorsitzender: „Glauben Sie das heute noch?“

Zeugin: „Es muß ein Fremder hereingelassen worden sein. Der junge Baron ist es nicht, und von Lippol kann ich nichts sagen.“

Der Vorsitzende ruft dann noch die Zeugin Grete Wittmann, die dem Verhör der Köchin bewohnen durfte, auf und fragte sie, ob sie noch etwas hinzuzufügen habe, worauf die Zeugin Wittmann die Aussage der Fischer vollinhaltlich bekräftigt. Beide Zeuginen werden dann, nachdem der Staatsanwalt und der Verteidiger noch einige Fragen an sie gerichtet hat, vereidigt.

# Schutz des nationalsozialistischen Schrifttums

Bedeutende Verfügung Rudolf Heß - Einsetzung einer Prüfungskommission

\* Berlin, 17. April. Der Stellvertreter des Führers hat folgende Verfügung erlassen:

In letzter Zeit sind in steigendem Maße von den verschiedensten Verlagen Bücher und Schriften herausgegeben worden, die sich in der Behandlung politischer, wirtschaftlicher, kultureller und allgemein weltanschaulicher Probleme, sowie in historischer, insbesondere biographischer Darstellungen führender Persönlichkeiten der NSDAP, mit dem Wesen und den Zielen der nationalsozialistischen Bewegung befassen. Obwohl diese Bücher zu einem nicht unwesentlichen Teil ohne die erforderliche Sachkenntnis geschrieben sind und die Probleme und Stoffe unvollständig und unzulänglich oder auch aus nichtnationalsozialistischen Gedankengängen heraus entstellend behandelt werden, werden sie auf Grund ihres Titels und ihrer Aufmachung in der Öffentlichkeit unterschiedslos als ernsthafte Beiträge zur nationalsozialistischen Literatur gewertet. Sie sind damit geeignet, ein gänzlich falsches Bild von der Entwicklung und Zielsetzung der Bewegung dem Volke zu vermitteln.

Die NSDAP hat das souveräne Recht und die Pflicht, darüber zu wachen, daß das nationalsozialistische Ideenamt nicht von Unberufenen verfälscht und in einer die breite Öffentlichkeit irreführenden Weise geschäftlich ausgewertet wird.

Ich verfüge daher folgendes:  
Mit dem heutigen Tage wird eine amtliche „Prüfungskommission zum Schutz des nationalsozialistischen Schrifttums“ gebildet, zu deren Vorsitzenden ich den P.g. Reichsleiter P. Buhler ernenne.

Die Kommission, die im engeren Einklang mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und dem mit der Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der Partei und aller gleichgeschalteten Verbände sowie des Wertes „Kraft durch Freude“ Beauftragten arbeiten wird, hat die Aufgabe, alle einschlägigen Bücher und Schriften zu prüfen. Bücher des bezeichneten Inhalts dürfen nur dann im Titel, in der Aufmachung, in Verlagsanzeigen oder auch in der Darstellung selbst als nationalsozialistisch ausgegeben werden, wenn sie der Prüfungskommission vorgelegen haben und deren Unbedenklichkeitsvermerk tragen.

Die NSDAP erwartet, daß Manuskripte, die nationalsozialistische Probleme und Stoffe zum Gegenstand haben, in erster Linie dem Zentralparteiverlag, der Eigentümer der NSDAP, ist, zum Verlage angeboten werden.

Die Ausführungsbestimmungen zu dieser Verfügung wird Reichsleiter Buhler erlassen.  
gez.: Rudolf Heß.

## Die Ausführungsbestimmungen

Zu der Verfügung des Stellvertretenden Führers hat der Reichsgeschäftsführer der Partei folgende Ausführungsbestimmungen erlassen:

- Alle für die Prüfungskommission bestimmten Einwendungen sind zu richten:  
An die amtliche Prüfungskommission zum Schutz des nationalsozialistischen Schrifttums  
Berlin,  
Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.
- Die Einreichung der zu prüfenden Bücher und Manuskripte kann nicht durch die Autoren, sondern muß durch die Verlage erfolgen, die die Bücher herausgegeben haben oder eine im Manuskript vorliegende Schrift herauszugeben beabsichtigen.
- Irgendwelche Haftung für das Abhandeln eines Buches oder Manuskriptes kann von der Prüfungskommission nicht übernommen werden. Alle Manuskripte sind daher in Abschriften einzulenden.
- Bei Vorlage eines Buches oder Manuskriptes ist eine Prüfungsgebühr einzulenden, die das Sechsfache des vom Verleger für bereits erschienene Bücher festgesetzten, für Manuskripte kalkulierten und der Prüfungskommission bei Einleitung mitzuteilenden Landespreises beträgt. Für Bücher und Manuskripte, deren Prüfung aus inhaltlichen Gründen einen besonderen Zeitaufwand erfordert, wird ein Zuschlag zu der genannten Grundgebühr erhoben, der von der Prüfungskommission im Einzelfall festgelegt wird.
- Die Kommission prüft die Bücher und Manuskripte und stellt darüber Gutachten aus.

Die auf Grund dieser Gutachten zu fällenden Entscheidungen liegen beim Vorsitzenden der Prüfungskommission, der seinen Sitz im Braunes Haus in München hat.

6. Liegen nach erfolgter Prüfung keine Bedenken dagegen vor, so werden die begutachteten Schriften in den Katalog des nationalsozialistischen Schrifttums aufgenommen. Der Verleger erhält damit das Recht, folgenden Vermerk in das Buch aufzunehmen:

„Dieses Buch bzw. diese Schrift ist von der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutz des nationalsozialistischen

Schrifttums als ernsthafter Beitrag zum nationalsozialistischen Schrifttum gewertet und unter Nr. ... in den parteiamtlichen Katalog aufgenommen worden.

7. Für die bereits erschienenen einschlägigen Werke muß nachträglich um den Billigungsvermerk nachgesucht werden.

8. Ist die Genehmigung zur Aufnahme des Billigungsvermerkes erteilt, so hat der Verleger der Prüfungskommission jeweils zwei Belegexemplare des fraglichen Buches kostenlos zu übersenden.  
gez.: Buhler.

## Urlaubsgelder statt Streifgelder

Arbeitsfront wahrt die Rechte der Bergarbeiter

\* Berlin, 17. April. (Drahtbericht unserer Verle. Schriftleitung.) Die Deutsche Arbeitsfront hat als die Millionenorganisation des schaffenden Deutschlands wiederum einen Beweis geliefert, daß ihre Parole „Sozialismus und Erfüllung der Rechte der schaffenden deutschen Arbeitermassen“ lautet. Im Ruhrgebiet bestehen Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die Bezahlung der Urlaubstage.

Von Arbeitgeberseite wurde dabei geltend gemacht, daß eine hundertprozentige Bezahlung zur Zeit nicht möglich sei, da die Bilanzen des Bergbaues die damit verbundene Mehrbelastung — 5 bis 5 1/2 Millionen wurden angeführt — nicht tragen könne. In die über diese strittigen Punkte geführten Verhandlungen hat sich der Führer der Deutschen Arbeitsfront, der zur Zeit in Westdeutschland weilt, jetzt eingeschaltet. In einer Rede, die er in Gelsenkirchen hielt, gab P.g. Dr. Lech folgende Erklärung ab:

„Euch Männern der Kohle will man die hundertprozentige Bezahlung eures Urlaubs nicht bewilligen, euch die ihr ihn am allerwenigsten hättet, denn eure Arbeit ist mit Geld gar nicht zu bezahlen.“

Noch ist die Frage nicht geklärt, so sehr wir uns schon bemüht haben. Der Bergbau weist eine Unterbilanz nach. Eins sage ich euch schon heute, und sagt es auch euren anderen Kameraden an der Ruhr: Ihr bekommt euren Urlaub bezahlt, und zwar mit 100 Prozent!

Wenn die Unternehmer die Lasten nicht ganz tragen, wird die Deutsche Arbeitsfront einprägen und den Rest bezahlen.“

Mit diesen Worten hat sich der Führer der deutschen Arbeitsfront zu der Anschauung bekannt, daß gerade der Arbeiter im industriellen Westen und vor allem

der schwerarbeitende Bergmann unbedingten Anspruch auf volle Auszahlung seines Urlaubsgeldes

hat. Die ganzen Ziele der nationalsozialistischen Freizeitorganisation würden im industriellen Westen gefährdet, wenn es nicht möglich gemacht werden könnte, daß der Bergarbeiter, der eine regelmäßige Erholung vielleicht am notwendigsten braucht, seine freie Zeit nicht voll auszunutzen in der Lage wäre.

Da die Bergbau-Industrie zur vollen Auszahlung des Urlaubsgeldes, wie sie versichert, nicht in der Lage ist, hat sich die Arbeitsfront bereit erklärt, die fehlenden Beträge aus eigenen Mitteln anzufüllen! Das ist praktisch angewandter Sozialismus!! Während die gewerkschaftlichen Organisationen im alten System die Beitragsgroschen der Arbeiter dazu verwenden, ein paar hunderttausend Funktionären ein fettes Dasein zu gewährleisten und sie im übrigen zur Aufpeitschung volks- und wirtschaftsschädigender Klasseninstinkte einsetzen, ist die nationalsozialistische Organisation des schaffenden Deutschlands in der Lage, der deutschen Arbeiterkraft aus eigener Kraft ihre Rechte zu sichern. Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß diese Hilfeleistung der Arbeitsfront nur eine vorübergehende sein darf, da anzunehmen ist, daß die Bergbauindustrie in Kürze alles daran setzen wird, um ihren Verpflichtungen in vollem Umfang nachzukommen.

## Die B.G.-Räuber hingerichtet

\* Berlin, 17. April. Die Justizpressestelle teilt mit: Heute früh um 6 Uhr wurden die sogenannten B.G.-Räuber, der 22 Jahre alte Edwin Hildebrandt, der 24 Jahre alte Alfons Hobeisel, der gleichaltrige Willi Krebs und der 31 Jahre alte Erich Achte nach dem Urteil des Strafgesenigenes Plötzensee von dem Magdeburger Scharfrichter durch das Beil hingerichtet.

Die vier Verbrecher waren durch das Urteil des Schwurgerichts beim früheren Landgericht II in Berlin vom 6. Juli 1933 wegen gemeinschaftlichen Mordes und wegen gemeinschaftlichen Raubes mit Todesfolge zum Tode verurteilt worden. Die von ihnen gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde im Dezember v. J. vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Der preussische Ministerpräsident hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil die Verurteilten monatelang Raubüberfälle verübten, sich als berufsmäßige Verbrecher erwiesen und eine jedem geordneten menschlichen Zusammenleben feindliche Gesinnung gezeigt haben. Sie waren als Schädlinge zu betrachten, die für die Volksgemeinschaft endgültig verloren waren.

Die Taten dieser kommunistischen Untermenschen haben monatelang die Berliner Bevölkerung in Aufregung und Schrecken versetzt. So hatte die Staatsanwaltschaft seinerzeit 13 im Berliner Westen auf Passanten, Tankstellen und Ladengeschäfte verübte Raubüberfälle zur Anklage gebracht. Die Verbrecher fanden mit der Erschießung des Architekten Sauer am Abend des 13. Mai 1932 in einer Gastwirtschaft in Mariendorf und mit der Ermordung des B.G.-Inspektors Meyer am 17. September 1932, bei der der Bande 33 000 Mark Bargeld in die Hände fielen, ihren Höhepunkt. Die Verurteilten, die größtenteils der sogenannten „Clique Cierichsamm“ angehörten, haben mit einer beispiellosen Kaltblütigkeit und Korbheit die unglaublichen Verbrechen begangen und schauten sich dabei keineswegs, rücksichtslos über Leichen hin-

weg zu gehen. Ihr Plan ging sodann dahin, von dem durch die zahlreichen Überfälle erlangten Geld einen eigenen Kraftwagen zu erwerben, der ausschließlich für ihre Raubüberfälle benutzt werden sollte.

Auf dem Transport vom Polizeipräsidium zum Unterbringungsgelände und später durch ausgetauschte Kauffiber haben sie selbst weitere von ihnen begangene Straftaten an den Tag gebracht. So wurden von der gleichen Verbrecherbande in der Nacht zum 1. Juli 1932 Überfälle auf die beiden nationalsozialistischen Verkehrslokale „Zum alten Biethen“ und „Die Ameise“ gemacht und dabei insgesamt neun Nationalsozialisten zum Teil schwer verwundet. Bei allen Taten verwendeten sie vorher an die Handmügel verteilte Pistolen. Bei ihrer Verhaftung wurde neben anderen Beweisstücken sogar eine Maschinenpistole beschlagnahmt.

## Bootsunglück auf dem Rhein

\* Pflittersdorf, 17. April. Ein schweres Bootsunglück ereignete sich gestern nachmittag 5 Uhr auf dem Rhein. Etwa 8 Arbeiter des französischen Schiffbrückenpersonals hatten eine Ausbesserungsarbeit an der Schiffbrücke vorzunehmen, als sich plötzlich der Rachen, in dem die Arbeiter standen, losriß und abgetrieben wurde. Als er zwischen einem Joch durchfuhr, hielten sich die Insassen an Ketten und Pontons fest, nur der etwa 40 Jahre alte verheiratete Schiffer Lengerer aus Selz wurde von den Fluten abgetrieben und ertrank. Die Leiche des Verunglückten konnte noch nicht geborgen werden.

## Die größte Schlacht des Chaco-Krieges

Sieg Bolivians — 8000 Mann gefallen  
\* Newyork, 17. April. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Buenos Aires und La Paz hat um den Ort Ascuncion das Freitag bis zum Sonntag eine Schlacht getobt, die als die größte im Gran Chaco-Krieg bezeichnet wird. Bolivien behauptet, Sieger im Kampfe geblieben zu sein. Auf Seiten Paraguays seien 3000 Mann gefallen.

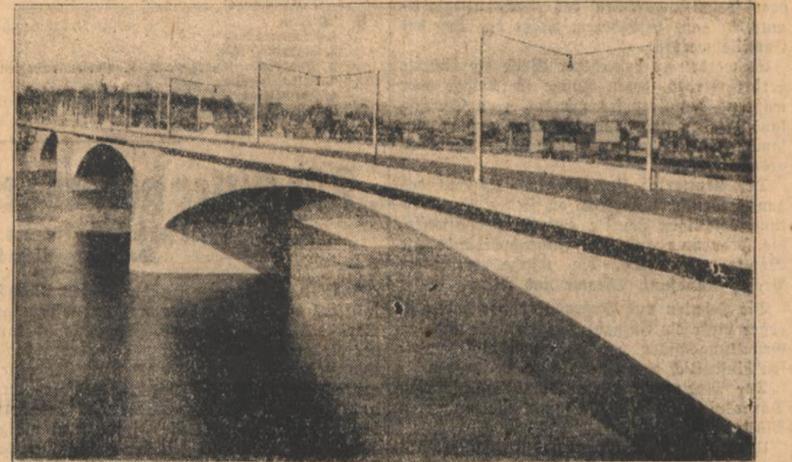
## Zuckerziehungen auf Reparationskonto

\* Paris, 17. April. Bezeichnend für die Art, wie man französischerseits Reparationsgeschäfte behandelt, sind Entschuldigungen, die während eines Prozesses über die schwindelhafte Einfuhr von Zucker auf Reparationskonto vor dem Pariser Gericht gemacht wurden. Auch General Penelon bemühte sich, eine Zuckerlieferung von 73 000 Tonnen unterzubringen. Ein Bekannter von ihm, ein Oberst Müller von der Reparationsabteilung des Finanzministeriums warnte den General vor derartigen Geschäften und zwar auf Grund von Bedenken, die Poincaré in seiner Eigenschaft als Rechtsanwalt gegen das in Frage kommende Geschäft hatte. Als in dem Zuckerziehungsprozeß, der jetzt in Paris zur Verhandlung steht, General Penelon geltend machte, er habe von Geschäftern nie viel verstanden, stellte der Rechtsanwalt den General Penelon, indem er ihm zurief: „Irischen Teilhaberschaft und Mitschuld ist oft gar kein großer trennender Spielraum mehr!“

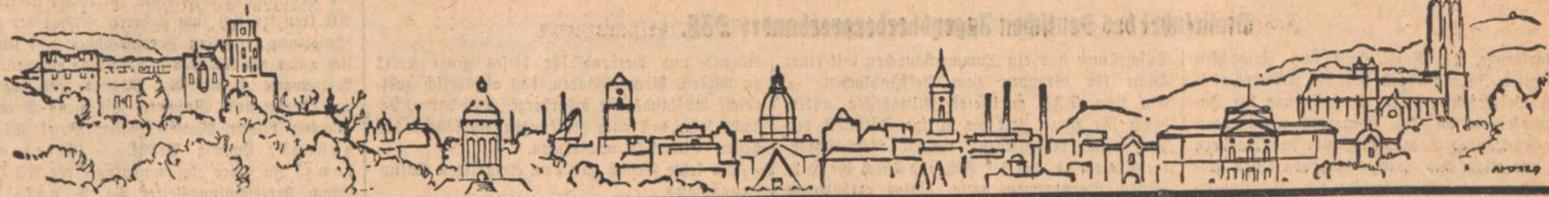
## Selbstmord des japanischen Marineattachés in Rom

\* London, 17. April. Nach einer vorliegenden Reuters-Meldung aus Rom ist der japanische Marineattaché in Rom, Commander Ohtani, im Schlafzimmer eines Hotels in Neapel erhängt aufgefunden worden. Es handelt sich zweifellos um Selbstmord. Ohtani war Montagmorgen im Hotel angekommen. Er hatte wenig oder gar kein Gepäck bei sich. Als um 20 Uhr ein Hotelangestellter an die Zimmertür klopfte, erhielt er keine Antwort. Er öffnete die Tür und fand Commander Ohtani im Badezimmer tot auf. Er hatte sich mit Hilfe eines Handtuches am Pränferichter aufgehängt. Ein Brief oder ein sonstiger Hinweis auf die Gründe der Tat wurde nicht gefunden. Der Vizekonsul der japanischen Botschaft in Rom ist nach Neapel abgereist. Dort werden übrigens am 23. April zwei japanische Kreuzer für einen viertägigen Besuch erwartet.

## Abends Gäste? Dann: Kaffee Hag



Europas größte Betonbrücke vor der Einweihung  
Nach einer Bauzeit von 2 1/2 Jahren wurde jetzt die größte Betonbogenbrücke Europas, die Adolf-Hitler-Brücke, die bei Rodens die Mosel überquert, fertiggestellt. Die feierliche Einweihung wird am 22. April erfolgen.



Der Führer des deutschen Rechts

Reichsjustizkommissar Dr. Frank spricht in Karlsruhe

Auf dem unter der Leitung des Bad. Gauführers Rechtsanwalt Dr. Schüller, Weinheim, stehenden 1. Bad. Juristentag wird der Reichsjustizführer, Reichsjustizkommissar, Staatsminister Dr. Frank mit seinem Stab erscheinen; er wird bei der öffentlichen Kundgebung am Samstagabend in der Festhalle sprechen.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank ist am 22. Mai 1900 zu Karlsruhe aus altangesehener, rheinländischer Familie geboren. Er trat im Juni 1918 in das Bahr. Infanterie-Regiment „König“ ein; von April bis Oktober 1919 gehörte er dem Reiter-Regiment „Seefried des Freikorps Epp“ an. Nach seinem Studium in Kiel und München legte er 1923 sein Referendarexamen ab und promovierte 1924 an der Universität Kiel zum Dr. jur.

Schon im Sommer 1919 schloß sich Dr. Frank der völkischen Freiheitsbewegung an und steht seit dieser Zeit an der Seite des Führers.

Den Putz 1923 erlebte er in dem Kavalleriezug „Brede“ der SA. Mit einer Patrouille rief er die Regierung Hitler aus; er war Teilnehmer des Zuges zur Feldherrenhalle.

Damit ist der Reichsjustizführer einer der wenigen heutigen Minister und der einzige bayerische Staatsminister, der die Treue zu seinem Führer schon im November 1923 durch Teilnahme an dem historischen Zug zur Feldherrenhalle bekräftigt hat. Es konnte für ihn natürlich auch nicht ausbleiben, daß er mit den früheren Systembehörden in Konflikt geriet. Ein Verfahren wegen Fortführung der verbotenen Organisation wurde jedoch eingestellt. Im Mai 1927 ließ sich Dr. Frank in München als Rechtsanwältin nieder; schon vorher war er

der Rechtsberater des Führers und der Verteidiger unzähliger Parteigenossen.

Er sprach in jenen Tagen in zahllosen Versammlungen des ganzen Reiches; als Rechtsberater des Führers war er in allen juristischen Angelegenheiten der NSDAP, dessen vertrautester Berater und sein Amtswalter der Rechtsabteilung der Partei. Als solcher hat er für die SA, und SS, den Rechtschutz aufgebaut und sich dadurch die größte Anerkennung erworben.

Im Jahre 1928 erteilte der Führer ihm den Auftrag, den Bund Nationalsozialistischer Juristen zu gründen mit der ausdrücklichen Bestimmung: zu allen Fragen rechtlicher Art die die Partei und ihre Idee oder Angehörige betreffen, Stellung zu nehmen und die Entwicklung des deutschen Rechtslebens vom nationalsozialistischen Standpunkt aus ideell und praktisch zu beeinflussen.

1930 zieht er als Abgeordneter mit den 107

Parteilosen in den Reichstag ein. Er hat sich dort für die Partei größte Verdienste auf dem Gebiet des Rechts und der Rechtsgestaltung erworben.

Nach dem siegreichen Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution wurde Dr. Frank durch das Vertrauen des Führers im Februar 1933 als Staatsminister zur verantwortlichen Leitung der bayerischen Justizverwaltung und bald darauf vom Reichspräsidenten durch die Ernennung als Reichsjustizkommissar in das Reichsjustizministerium berufen. Die Vielgestaltigkeit seiner Arbeit und die Größe der auf ihm liegenden Verantwortung ergibt sich daraus, daß Dr. Frank gleichzeitig Bayerischer Staatsminister, Deutscher Reichsjustizkommissar, Reichsleiter der Rechtsabteilung der NSDAP, sowie Führer der Deutschen Rechtsfront und Vorsitzender der Akademie für Deutsches Recht ist. Das gewährleistet auch die energische und zielstrebige Durchführung der Neugestaltung der neuen Rechtsordnung. Die lebendige Kraft der Persönlichkeit des Reichsjustizführers wird diese auf höchster Verantwortung beruhende Aufgabe zum Wohle des Deutschen Vaterlandes lösen.



Kameradschafts-Hochzeit beim Arbeitsdienst

Seidelberg stand, wie bereits im „Führer“ berichtet, am Sonntag im Zeichen der Hochzeit von 22 Arbeitsdienst-Männern. Neben Reichsstatthalter Wagner sprach auch Ga. Dr. Deder, der Inspekteur der Führerschulen und des Unterrichts des Arbeitsdienstes, zu den Arbeitsdienst-Männern. Unser Bild zeigt den Brautzug, der von hochgeliebten Mäddchen geführt wird. Kameraden vom Arbeitsdienst begleiten die Brautpaare mit geschuldetem Spaten.

Edle Tropfen vom Oberrhein

Von Badenweiler bis Baden-Baden

Die Aprilmitte pflegt für die Weingebiete am Oberrhein, wo die guten Tropfen badischer Herkunft, die sich um die Namen Markgräfler, Kaiserstuhl, Ortenauer gruppieren, wachsen, die Zeit erhöhten Interesses zu sein. Der Jahrgang der verflochtenen Ernte kommt hinaus auf die Weinmärkte, die sich in Müllheim und in Dörsch für Mittelbaden zu richtigen Weinmessen gestalten. Zwischen Badenweiler und Baden-Baden pendeln dort die Erzeugnisse edelster Lagen, Tropfen, die in ihrer Güte dem schönsten Mosel nicht nachstehen, ohne daß sie ganz die Herbe jener haben. Badische Weine sind nicht so sehr bekannt wie andere Erzeugnisse deutschen Weinbaues, aber nicht minder in der Güte und Beförmlichkeit. Zu den jüngsten Weinen kommen dann meist auch noch einige ältere Jahrgänge, wie auch diesmal wieder, und das Übergewicht der weißen wird durch einen Schuß rot gemildert. Die Bedeutung dieser Weinmessen zeigt z. B. das Angebot von Müllheim, wo allein rund 1100 Hektoliter und rund 30 000 Flaschen verfügbar waren. Im ganzen gab es meist Weine aus den Jahren 1933, 1932 und 1931. Einige Namen halten die edlen Tropfen fest: im Süden Orte und Lagen von Naggen, Staufen, Brisingen, Sulzburg, Müllheim, und wer die Jung mit einem Reggenhager Nüßle neben kann, weiß, was er hat. Im Norden sind es die Weine um Dur-

bach, Tiergarten bei Oberkirch, Waldulm, Neuwier, Wornbach, Fremersberg Klostergut, in denen die Geltung der Ware sich festhält. Bemerkenswert ist, wie unterschiedlich Besuch und Interesse waren. Im badischen Oberland in Müllheim rege Teilnahme, vielsach auch aus der nahen Schweiz, die den deutschen Nachbartropfen wegen seiner Güte und Billigkeit schätzt. In Offenburg schwacher Besuch und Nachfrage, nur Teilnehmer aus engerer Umgebung, einige wenige aus dem badischen Unterland und Oberland sowie aus Württemberg. Im Süden war der Verkauf über Erparten gut, im Norden so gering, daß etwa drei Viertel des Angebots am Flag blieben. In Müllheim legte man, soweit

Käufe und Preise bei solchen Anlässen bekannt werden, für die Literflasche 0,75 bis 1,30 RM. an, bei offenen Weinen 68-100 RM. für den Hektoliter, in Offenburg bei Jahrgang 1933 Weiswein 1,10-1,50 RM. für die Literflasche, bei offenen Weinen 100-150 RM. für den Hektoliter, bei 1933er Rotweinen 145 RM. für den Hektoliter. Der Jahrgang 1932 erzielte noch erheblich höhere Preise, nämlich 1,75 RM. für die Dreivierteliterflasche und 150 RM. für den Hektoliter. Die höchsten Preise erzielte Blauschwarzer Sulzauer Spätlese mit 1,75 RM. für die Flasche von dreiviertel Liter und Spätburgunder Beerwein der Landesbauernschaft mit 182 RM. für den Hektoliter. Die in Offenburg angelegten Preise stehen auf einer Basis, die teilweise die Kleinabgabe der Weine für den Allgemeinverbrauch kaum mehr als denkbar annehmen läßt, da ein Anstandspreis von 50-80 Pfg. für das Viertel angenommen werden mußte.

Der König von Schweden besucht Freiburg

Paris, 17. April. König Gustav von Schweden hat Paris am Montagabend verlassen und sich über Basel nach Freiburg i. Br. begeben.

Die Besuche des Königs von Schweden in Freiburg sind die ersten seit dem Tode des Königs Carl XVI. Gustav. Der König wird während seines Aufenthalts in Freiburg die Hochschule der Bildenden Künste in Karlsruhe ein Stipendium von 1000 Mark zuerkennen. Diese Auszeichnung bedeutet zugleich eine Ehrung der Karlsruher Kunstschule und besonders der Meisterwerkstätte Professor Bühlers, der Lochmann angehört.

Der Badische Juristentag

Karlsruhe, 17. April. Beim Badischen Juristentag, der am Sonntag, den 22. April, vormittags 10 1/2 Uhr im großen Saal der Städtischen Festhalle in Karlsruhe stattfindet, werden nach der Eröffnung durch den Gauführer des NSDAP, Rechtsanwalt Dr. Schüller und Begrüßungsansprachen des Kultusministers Dr. Wacker und des Reichsjustizkommissars Staatsminister Dr. Frank folgende Referate erstattet: Oberlandesgerichtspräsident Buzengeiger, Karlsruhe, „Früher und Jetzt im Recht“, Oberregierungsrat Schraut-Berlin, „Volk und Recht“, Universitätsprofessor Dr. Kier-Berlin, „Staatsidee und Nationalsozialismus“ und Akademie-Direktor Dr. Laß-Berlin, „Der Aufgabenkreis der Akademie für deutsches Recht“.

Waldbrand bei Stotach

Stotach, 16. April. Heute nachmittag gegen 2,30 Uhr verursachte das Abbrennen von Reisig in Waldesnähe in der sogenannten Staatswaldgemarkung „Schmiedloch“ am Eggenriederweg bei Winterpüren einen großen Waldbrand. Dem Brand fielen ca. vier Hektar Wald zum Opfer. An den Löscharbeiten haben sich die Einwohner von Winterpüren, der SA, sowie zwei Löschzüge beteiligt.

Zu Tode gedrückt

Säckingen, 17. April. Auf der Landstraße beim Bahnhofsübergang Münchwiesen-Stein geriet eine Frau zwischen zwei Autos, die zu gleicher Zeit die Straße kreuzten und wurde zu Tode gedrückt.

p. Tiefenbach, Bez. Bruchsal. (Versammlung des Reichsbundes der Kinderreichen). Am Samstag fand im „Osten“ eine Werberversammlung des Reichsbundes der Kinderreichen statt. Ortsführer Heitlinger eröffnete die Versammlung durch Begrüßungsworte an die zahlreich Erschienenen und erteilte dann dem pr. Arzt Fr. Hepp von Dudenheim das Wort zu seinem Vortrage: „Volk ohne Jugend.“ In packenden Ausführungen verstand es der Redner, seine Zuhörer zu fesseln.

Noter Berrat an der Grenze

Sieben Kommunisten vor dem Mannheimer Sondergericht

Mannheim, 17. April. Ein Gebiet, auf dem immer wieder versucht wird, für die frühere KP, bezw. deren Unterorganisationen zu werben, ist die Grenze gegen die Schweiz. Sieben Angeklagte aus der Lörracher und Rheinscheider Gegend, alles frühere Funktionäre der KP, sind der illegalen Weiterführung der Noter Hilfe angeklagt. Es wurden nach dem Verbot dieser Organisation Beträge faßiert und nach Basel abgefördert. Auch nahmen einige Angeklagte an Versammlungen in Basel teil, in denen über die illegale Weiterführung der Organisation und dem Wiederaufbau im Bezirk Lörrach verhandelt wurde.

Die den ganzen Vormittag in Anspruch nehmende Verhandlung endete mit folgendem Urteil des Sondergerichts:

Gottlieb Grüninger aus Lörrach, 45 Jahre alt, wurde zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, Lina Dillieb aus Brombach, 56 Jahre alt, zu einem Jahr sechs Monaten, Albert Schwöble aus Brombach, 33 Jahre alt, zu sechs Monaten, Paul Dürringer aus Rheinfelden, 28 Jahre alt, zu neun Monaten, Emma Kolb, geb. Strübe, aus

Schopfheim, 30 Jahre alt, zu einem Jahr und Anna Strübe aus Schopfheim, 27 Jahre alt, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, außerdem erhielt Frau Dillieb eine Geldstrafe von 50 RM. wegen jahrlässiger Nichtanmeldung von Waffen.

Söldlicher Unfall beim Rangieren

Singen, 17. April. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof neigte sich der 50 Jahre alte verheiratete Lokomotivführer Weber beim Rangieren zu weit über die Maschine hinaus, um eine Störung festzustellen. Dabei stieß er mit dem Kopf gegen einen Signalmast und zog sich einen doppelten Schädelbruch zu, an dessen Folgen er im Krankenhaus starb.

Im Traum aus dem Fenster gestürzt

Waldshut, 17. April. In der vergangenen Nacht stürzte hier ein Mann im Traumzustand aus dem Fenster seiner Wohnung auf die Straße. Er zog sich erhebliche Verletzungen zu und mußte ins Krankenhaus verbracht werden.

Hohe Auszeichnung eines Schülers der Hochschule für Bildende Künste

Karlsruhe, 16. April. (Eigene Meldung des „Führer“.) Das Kuratorium der deutschen Malerschule-Dürerfestung hat beschloffen, dem Stu-

# Gebt der Jugend Herbergen!

## Pressfahrt des Deutschen Jugendherbergverbandes D.J.V.

Karlsruhe, 17. April. Mit dem Anwachsen der Hitler-Jugend ergab sich die Notwendigkeit einer Vermehrung bzw. Vergrößerung der Jugendherbergen im 115 Herbergen umfassenden Netz des Landes Baden, da gerade das Wandern und vor allem das Gruppenwandern einen großen Raum im Arbeitsgebiet der Hitlerjugend einnimmt.

Jugend soll wandern, soll Heimat und Menschen kennen und lieben lernen, soll in eiserner Zucht und Kameradschaft die Härten des Fahrenlebens aber auch ihren ungeheuren ideellen Wert schätzen lernen.

### Darum gebt ihnen Herbergen!

Dieser Aufruf geht an die Volksgenossen, wenn ihnen die Kirchblüten am Oftertag von Jungen und Mädchen angeboten werden, wenn sie die Lose der Jugendherbergs-Lotterie kaufen.

Zum Zwecke der Befestigung der mittelbadischen Jugendherbergen fanden sich wie bereits kurz gemeldet, die Vertreter der mittelbadischen Presse zu einer Rundfahrt an der Hauptpost in Karlsruhe ein. Die Führung der Fahrt hatte der Geschäftsführer der Badischen Jugendherbergen e. V. D. Wagner übernommen.

Als erste wurde die noch im Werden begriffene

### Kastatter Herberge

befestigt. Die Herbergsverhältnisse waren bisher in Kastatt nicht die besten. Durch Verhandlungen des D.J.V. mit der Stadtverwaltung gelang es jedoch, anstelle des wenig zum Verbleiben einladenden „Kastatterhöfchens“ der ehemaligen Garnison, das nun zu Herbergszwecken ganz vorbildlich ausgebaut Gebäude der „Waffenmeisterei“ zu bekommen, das am 6. Mai d. J. feierlich seiner Bestimmung übergeben wird. In der Küche stehen den Selbstkochern drei Automatengasherde zur Verfügung. Der sich anschließende helle und freundliche Tagesraum trägt reiches Wandschmuck des Zeichners A. D. Thoma, der die Ausschmückung der ganzen Herberge auf eigene Kosten übernommen hat. Drei Schlafräume, ein größerer für Jungen und zwei kleinere für Mädchen, sowie getrennte Waschräume, von den jetzigen Schlafsälen unmittelbar zu erreichen, liegen ebenfalls im ersten Stockwerk. Die Speiserräume können während der „Hochsaison“ als Notlager verwendet werden. Einmal ihrer Bestimmung übergeben, wird sie sich als Herberge der schönen ehemaligen Garnisonsstadt Kastatt gewiß eines regen Besuches erfreuen. Die Verwaltung von

### Baden-Baden

hatte von jeher großes Verständnis für das Jugendwandern gezeigt, da sie schon frühe die Verbessermöglichkeit, die sich durch das Jugendwandern bot, erkannte. Bereits im Jahre 1929 wurde die Herberge von einer Parade in das Erdgeschoss der schon am Berg gelegenen Welfenschule verlegt. Ein großer Tagesraum mit unentgeltlicher Herbenutzung, vorbildliche Wasch- und Duschmöglichkeiten, sowie besonders große und einladende Schlafräume haben der Baden-Badener Jugendherberge „Welttruhm“ b. r. schaff, sind doch ein guter Prozentsatz der Besucher Ausländer, die dann wieder in ihrer Heimat von der Schönheit der Herberge, der Umgebung Baden-Badens und der Gastfreundschaft des Herbergpaters Bildt erzählen. Auch dem immer mehr zunehmenden Radwandern haben die Baden-Badener besonders Rechnung getragen: Ein großer Fluß steht zur Unterbringung der Radfahrer zur Verfügung.

Trogige Mauern des ehemaligen Amtsgefängnisses befehlen

### die Gernsbacher Jugendherberge

deren Besonderheit einmal in den kleinen Einzelzimmern und den „Schwedischen Gärten“ besteht. Anschließend an einen Propagandaanhang der Hitlerjugend für das Jugendherbergwesen werden in nächster Zeit in symbolischer Weise die „Schwedischen Gärten“ entfernt werden. Dem Weltbild der Gernsbacher Stadtverwaltung ist es zu verdanken, daß die bisher sehr stark in Anspruch genommene Jugendherberge bauliche Erweiterungen erfahren wird. Die Zahl der Übernachtungen stieg z. B. in dieser Herberge seit dem Jahre 1923 von 95 auf rund 3000 im Jahre 1932.

Ueber Poffenau brachte das Postauto die

### Mehnenhütte bei Herrenalb

Zum Juni dieses Jahres feiert sie, die aus Spenden und freiwilligem Arbeitsdienst des ehemaligen D.J.V. entstanden ist, ihr 10jähriges Bestehen. Diese landschaftlich sehr schön gelegene Herberge dient als Unterkunft für Gruppen- und Einzelwanderer, sowie mit ihren reizenden Einzelzimmern als Ferienaufenthalt. Neugebaut in den letzten Jahren wurden große Wasch- und

Duschräume und ein Sommerhäuschen mit einer Küche für Gruppen zum Selbstabkochen. — Ein vom D.J.V. gestiftetes Mittagessen unterbrach für kurze Zeit die eifrige Tätigkeit der Presseleute. Anschließend richtete Geschäftsführer Wagner, der die Führung durch die Herbergen übernommen hatte, einige erläuternde Worte an die Pressevertreter. Er führte u. a. aus:

Die badischen Jugendherbergen haben die nunmehr stattfindende Pressfahrt besonders freudig begrüßt, weil dadurch die Möglichkeit geboten wurde, auch einmal die breite Öffentlichkeit mit Zweck und Ziel der Jugendherbergen vertraut zu machen. Die Jugendherbergen sind in ihrem eigentlichen Wesen nicht nur Übernachtungsgelegenheiten. Sie erfüllen gleichzeitig ihre Aufgabe als Jugenderziehungsmittel. Einzig schieden die Jüngste ihre Gefellen auf Fahrt damit sie ihr Land kennen lernen und sich zu charakterfesten Menschen entwickelten. Mit dem gleichen Ziele schieden wir heute die Jungen hinaus. Aber noch findet man nicht überall das nötige Verständnis und die Unterstützung, die dem Herbergswesen zukommt. Hier sei es Aufgabe der Presse, auf-

klärend und werbend für dieses große Werk zu wirken. Gerade Baden, das alljährlich zahlreiche Auslands Gäste beherbergt, muß darauf bedacht sein, daß auch die jungen Ausländer die besten Eindrücke mitnehmen.

Der letzte Besuch galt dem ehemaligen Naturfreundehaus

### in Moosbrunn.

Sehr schön am Wald gelegen, bietet es als ausgeprochener Holzbau Unterkunftsmöglichkeit für rund 120 Personen. Zwei Tagesräume, eine Selbstkuchküche neben der großen Herbergsküche im Erdgeschoss, ein großer Sportplatz und die schöne Lage der Herberge haben auch ihr einen stetig steigenden Besuch gebracht. Eine Gruppe des D.J.V. brachte gerade acht Tage ihrer Ferien dort zu. Sie wurde zu dem gestifteten Kaffee eingeladen und bei Handharmonika- und Violineklänge und allerlei lustigen Beilagen entwickelte sich bald „echter Badenzauber“.

In schneidiger Fahrt durch das schöne Moosalbtal ging es wieder Karlsruhe zu. Sämtliche Fahrteilnehmer äußerten sich begeistert über die Führung durch die Herbergen und die Eindrücke, die sie auf dieser Werbefahrt gewonnen hatten.

## Die Flut der Baumblüte beginnt

Das Frühlingswunder, alljährlich wiederkehrend, alljährlich sehnsüchtig erwartet, alljährlich neu bestaunt und begrüßt, beginnt sich über Nacht zu entfalten. Das Wort „der Frühling naht mit Brausen“, wohl jahreszeitlich hergeleitet ursprünglich vom rein äußeren Eindruck, daß mit Frühjahrsbeginn die Stürme der Tag- und Nachtgleiche über das Land jagen, dann aber weiter vertieft in dem Gedanken an das neue Leben, das in dem wesenstkräftigen Werden wie ein frischer Wind, ein junger entfesselter Bach durch die Gefilde des Frühlings braust, findet seine beste Untermauerung in dem derzeitigen schnellen Tempo, in welchem der Frühling nun seine Flut über die Lande ergießt.

Es ist eine Flut des Segens, fernab von dem gefährdeten Ballen der Meeresfluten, die in die Lande einbrechen und Unheil schaffen. Neues Leben birgt diese Flut, die die Zeit neuen Empfindens, neuen Wachens und neuer Fruchtwerdung bedeutet. Ein langer Nachwinter bis in die jüngste Zeit hinein hatte der schnellen Entfaltung selbst in den als warm bekannten Gärten und Winkeln der oberhessischen Tiefebene ein Hemmnis entgegengesetzt. Der erste Mandelbaum der Bergstraße, die erste Kirische des Kaiserstuhls und die erste Zweifische des Wälder Landes waren selbst auf Ostern noch im Märchen geblieben. Ein Märchen, das allerdings die angenehme Wirklichkeit verbarg, daß eben diese zarten Erstlingsblüten nicht dem Schicksal des sechsmonatigen Erstlingsstodes zu verfallen brauchten.

Schuberts Frühlingsschlaupe ist wahrhaft von heute auf morgen Wahrheit geworden. Es ist wie lange verhaltener Trieb, der nun mit einem Schlag hervorbricht und seiner Landschaft mehr den Vorrang lassen will. Allerorten rinnt das junge Weiß der Blüten über die Aeste und zieht seine Zaubergärten durch die Gärten. Die runden Kirischblüten steif neben dem spärlichen Zweifischen fröhlich und munter im besten Vertrauen und unweit davon haben die Aprikosen und Pfirsiche die Zartheit ihres Raja entfaltet. Und zwischen allen steht der ernüchterte Apfelbaum, der auch kaum mehr warten will und seine Blütenknospen nur auf einige warme Tage warten läßt, um ebenfalls mit schwerem Geschick in den Kampf des Werdens im neuen Frühling zu gehen.

Vom Markgräfler Land am Basler Rheinfute, in den Reblanden zu Füßen des Belchen, in der milden Bucht der Freiburger Gebirgsschwungung, am Kaiserstuhl zu Breisachmün-

sterns Ehren, im Faltengewirr der Täler der Ortenau, an den Flanken der Hornisgründe zum Fremersberg, und weiter unten wieder am heiteren Neckar und der milden Bergstraße, überall ist die Flut im Steigen. Im milden Tal von Badenweiler lacht die Blüte, rings um die Breisachstadt Freiburg liegt das Weiß, das Kaiserstuhl Kirchenparadies weist niemanden durch einen erzbeschwerten Engel zurück. Die Ortenau, hell in Blütenfreude, jagt ihre blühenden Trabanten schon fast bis nach Gutsch hinaus, im Tal der Reith, der Acher, im Wäldertal und hinüber über den Fremersberg nach Baden-Baden, im Murrgraben leuchtet Helligkeit aus dem Weiß, die Hügel über Pfingst und Elsenz hinunter zum Donwald und zur Bergstraße zu, ein einziger gleicher Blick schöpferischer Freude im Erdenrund: es ist alles in schönster Ordnung, jeder Baum bringt seinen Schmuck für den großen Neigen dieser kommenden Tage der Blüherfeste, und bildet so zu den weißen Schneehäuptern der Hochgipfel der tiefsten Kontraste einen, die Menschenherzen zu erfassen vermögen.

## Kleine Nachrichten

**Bruchsal.** (Aus der fahrenden Lokomotive gestürzt.) Auf der Bahnstrecke zwischen Karlsruhe und Bruchsal ist am Montagabend der 86 Jahre alte verheiratete Heizer Breuschel aus Mannheim aus dem fahrenden Zuge gestürzt. Er hatte sich bei dem Versuch, an der Maschine etwas in Ordnung zu bringen, zu weit hinausgehockt und das Gleichgewicht verloren. Breuschel zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er ins Bruchsaler Krankenhaus verbracht werden mußte, wo er noch in der Nacht vom Tode erlöst wurde.

**Untergrombach (Amt Bruchsal).** Zum neuen Bürgermeister der Gemeinde Untergrombach wurde Dr. Friedrich von Karlsruhe ernannt.

**v. Reudorf, Amt Bruchsal.** (Verschmelzung.) Unter Vorsitz von Martin Gaier verbanden sich der Militärverein Reudorf und Waffenbrüderverein Reudorf zu einem einzigen Verein, dem Militär- und Waffenbrüderverein Reudorf. Nach einleitenden Worten über die

## Fahrt zur Baumblüte nach Ettlingen!

Der Kreis Karlsruhe veranstaltet am Sonntag, den 22. April 1934 einen gemeinsamen Familien-Ausflug sämtlicher Mitglieder der Partei und der NSD. einschließlich ihrer Angehörigen zur Baumblüte nach Ettlingen.

**Sammeln:** 1/3 Uhr nachm. auf dem Werderplatz, 1/3 Uhr nachm. Abmarsch durch den Durlacher Wald, Hedwigquelle nach Ettlingen. Für diejenigen Teilnehmer, welche den Weg zu Fuß nicht machen können, stehen Sonderzüge der Albtalbahn bereit. Anfragen sind an das Bahnamt der Albtalbahn zu richten.

### In Ettlingen:

Konzerte auf dem Rottberg mit Sport- und Tanzvorführungen im Tale auf der Jahnwiese unter Mitwirkung der H. A. Arbeitsdienst und Turnverein. Mit Einbruch der Dunkelheit Illumination der Stadt und Holzfeuer am Bismarkturm.

Wir bitten um zahlreichste Beteiligung an der Baumblüte im Badischen „Werder“ sämtlicher Parteigenossen und Mitglieder der NSD. einschließlich ihrer Angehörigen.

Heil Hitler!

Der Kreisleiter:

gez. Borck.

Der Ortsgruppen-Betriebszellenleiter:

gez. Bärle.

Notwendigkeit des Zusammenflusses durch dem 2. Vorsitzenden des Unteren Kraichgauers, Pg. Richter-Untergrombach, wurde einstimmig die Vereinigung beschlossen. In einem feierlichen Akt kreuzten sich zum äußeren Zeichen der Verschmelzung die alten Vereinsfähnen und senten sich unter den Klängen der Nationalhymnen. Die Weihevorte sprach Pg. Richter und mahnte zur Treue und Einigkeit. Die neue Vereinsführung bilden Martin Gaier, Josef Kirchgäßner, Ludwig Brecht. — (Versammlung.) In einer Zusammenkunft der NS-Hago sprach Kreisführer Pg. Pruske über die Schulung des deutschen Menschen und forderte auf, Schulter an Schulter in der Front der Arbeitsofen zu mitzukämpfen. Ortsleiter Karl Beber wies auf örtliche Maßnahmen und Möglichkeiten hin.

**v. Büchenan (Kreis Bruchsal).** Am Weichen Sonntag gingen hier 12 Knaben und 15 Mädchen zur 1. heil. Kommunion. Zur Schule kamen 21 Kinder, 12 Knaben und 10 Mädchen. Am Mittwoch fand im Saal zur Krone eine Filmvorstellung der Gaufilmstelle Karlsruhe statt „Der Choral von Leuthen“ und erfreute sich eines guten Besuches.

**Spöck, Amt Karlsruhe.** (Jugendlicher Selbstmörder.) Im Walde bei Friedrichstal hat sich ein 17jähriger Bursche aus Karlsruhe aus unbekanntem Grunde erhängt.

**Leutschener.** In einer schlichten Feier wurde der Umbau des alten Schulhauses seiner Bestimmung übergeben. Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung ließ die Gemeinde 2 Lehrerwohnungen zu 3 Schuljahren umbauen, um einem seit Jahren dringenden Bedürfnis abzuweichen. Ortsgruppenleiter Bürgermeister Hejpek übergab mit mahnenden Worten an die Jugend die neuen Räume der Schule. Oberlehrer Adolph dankte der Gemeinde und gelobte, daß die Kinder im neuen Geist erziehen und zu brauchbaren Gliedern des Volksganzes herangebildet werden sollen.

**Reichingen.** (Dienstjubiläum.) Werkmeister Schnerer bei der Erziehungsanstalt konnte dieser Tage auf eine 25jährige Tätigkeit als Lehrmeister zurückblicken. Der Anstaltsleiter gedachte vor der Beamtenschaft der erprießlichen Arbeit des verdienstvollen Beamten und brachte ihm die Glückwünsche der Direktion und Beamten dar.

**Heidelberg.** (Schwerer Verdacht.) Hier wurden drei Personen wegen Verdachts der Brandstiftung angezeigt und fünf weitere Personen festgenommen, weil sie des Meines des dringend verdächtig sind.

## Funkprogramm des Tages

### Reichsender Stuttgart

**Mittwoch, 18. April:**  
7.10 Frühkonzert. 8.25 Gymnastik. 8.45 Landwirtschaftsamt. 10.00 Nachrichten. 10.10 Frauenhilfsvereine. Berufsberatung. 11.25 Funkwerbungskonzert. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert. 13.10 Nachrichten und Wetter. 13.20 Ja wenn... (Wunte Musik). 13.50 Nachrichten. 14.00 Vor dem Wiedersehen. 14.30 Schule und Studium. Eine Unterrichts. 15.00 Hörsaal. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.15 Friedrich List im Kampf für die deutsche Einheit. 17.30 Lieber von Wilhelm Kempff. 18.00 Jugendkonzert. 18.35 zehn Minuten Deutsch. 18.45 Zeitungs- und Wetterbericht. Landwirtschaftsamt. 19.00 Operettenkonzert. 20.00 Nachrichten. 20.10 Unsere Saar. Den Weg frei zur Verständigung! 20.30 „Rabale und Liebe“. Ein bürgerliches Trauerspiel von Friedrich von Schiller. 22.15 Du mußt wissen... 22.40 Zivilschutzprogramm. 23.00 Nachtmusik. 0.15—1.15 „Wie gut Württemberg atmet!“ Geschichtlicher Ausflug mit Musik.

### Deutschlandsender

**Mittwoch, 18. April:**  
6.20 Frühkonzert. 9.00 Deutsches Volkstum. Bei Deutschen in Ungarn. 9.40 Kirchengemeinschaft. 10.00 Neueste Nachrichten. 10.10 Deutsche Volkshilfsinstrumente. Hörbericht. 10.50 Werke von Hammerstein. 11.30 Stunde der Hausfrau. 12.10 Unterhaltungsmusik. 14.00 Unterhaltungsmusik. 15.00 Wetter- und Hörberichte. 15.15 Fürs deutsche Mädel. Drei Mädel unterhalten sich über den Beruf der Geflügelzüchterin. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.10 In der Volksbühne. Eine Singszene. 17.30 Aus Coopins Werken. 18.00 Was uns bewegt. 18.45 Violinmusik der Romantik. 19.30 Mit dem Deutschlandsender nach Italien. Italienischer Sprachunterricht für Anfänger. 20.00 Kurznachrichten des Deutschen Dienstes. 20.10 Rechtsberatung. „Unsere Saar“ — den Weg frei zur Verständigung. 20.30 Deutsche Balladen. 1. Schumann. 2. Wolf. 3. Goethe. 21.00 Konzert. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 23.00 Nachtmusik.

### Hauptgeschäftsführer: Dr. Karl Reuscheler

Chef vom Dienst: Karl Walter Gistert  
Verantwortlich: für Politik, Allgemeines Nachrichten, Unterhaltung, Vorträge: Dr. Karl Reuscheler. für „Das badische Land“ und Heimatlich: Wilhelm Teichmann. für Kulturpolitik: Helmuth Hammer. für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Gistert. für Volkshilfe: Hugo Wähler. für Bewegung und Parteinachrichten: Karl Steinbrunn. für Anzeigen: Helmut Vehe. — Zentrale in Karlsruhe.

Verlag: Führer Verlag G. m. b. H. Karlsruhe

Kostenlosdruck: J. J. Weiff, Karlsruhe.

„Der Führer“

Verlagsausgaben:

Landeshauptstadt . . . . . DM. III. 34 32.000

Reichs-Rundschau . . . . . DM. III. 34 9.000

Aus der Ortenau . . . . . DM. III. 34 14.000

Gesamtauflage 55.900

# Aus der Bewegung

So arbeitet die Partei...

## Der Stab des Stellvertreters des Führers

Rasse, Volksgesundheit, Bevölkerungspolitik

II.

Die Aufzählung über die Arbeit der NSDAP wird mit der Darstellung weiterer Betreuungsbereiche, die dem Stellvertreter des Führers direkt unterstehen, fortgesetzt. Heute folgt eine Uebersicht über die Arbeit des Sachverständigenbeirats für Volksgesundheit, des NSD-Arztbundes und des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege.

### Der Sachverständigenbeirat für Volksgesundheit

Eine der wichtigsten Aufgaben unseres nationalsozialistischen, rassebewußten, biologisch eingestellten Staates ist die Erhaltung und Steigerung der Gesundheit der Nation. Wohl auf keinem Gebiete hatte der vergangene Staat mit seinen marxistisch-liberalistischen Tendenzen so reißlos verlagert wie hier. Wir fanden bei der Machtübernahme zwar eine Menge der verschiedensten Organisationen, Institutionen und Berufsverbände vor. Es fehlte jedoch ein klares gemeinsames Ziel, leidige handes- und berufs-politische Kämpfe waren an der Tagesordnung und standen im Vordergrund des Interesses.

Die große Anteilnahme, die der Stellvertreter des Führers persönlich allen gesundheitspolitischen Fragen entgegenbringt, veranlaßte ihn, den Führer des NSD-Arztbundes, Dr. med. Gerhard Wagner, als Vertrauensmann für alle Fragen der Volksgesundheit in seinen Stab zu berufen.

Es war höchste Zeit, alle bisher widerstrebbenen Kräfte unter einen Willen und einer nationalsozialistischen Zielsetzung zusammenzufassen. Zu diesem Zweck schuf Dr. Wagner den Sachverständigenbeirat für Volksgesundheit bei der Reichsleitung der NSDAP.

Es gehören diesem Beirat an: die Führer aller Berufsstände, Verbände und sonstige Stellen, die heute an der Gestaltung des Gesundheitswesens in Deutschland aktiv teilnehmen.

Dadurch, daß diese Verbände sich dem Vertrauensmann des Stellvertreters des Führers, Dr. Wagner, freiwillig unterstellten und die Führung derselben alte bewährte Nationalsozialisten übernahmen, wurde zunächst erreicht, daß an Stelle der bisher oft vorhandenen feindseligen Einstellung der verschiedenen Gruppen untereinander eine ehrliche unter gemeinsamer nationalsozialistischer Verantwortung getragene

### Zusammenarbeit beim Aufbau des neuen Gesundheitswesens

trat. Es wurde damit die Grundlage geschaffen für den zweiten Schritt, nämlich die Belange dieser verschiedenen — besonders auch der nicht approbierten — Berufsgruppen auch reichs-gesetzlich zu regeln und gegeneinander abzugrenzen. Entsprechende Gesetze sind zur Zeit in Vorbereitung.

Durch die Eingliederung dieser Berufsgruppen in die Arbeitsfront als selbständige Abteilung unter Führung von Dr. Wagner ist Sorge getragen, daß auch hier die einheitliche Linie nach dem alleinigen Willen der Partei gewahrt wird und die Kräfte dieser Berufsverbände auf dem wichtigen Gebiet der Volksgesundheit, insbesondere auch für die in der Arbeitsfront zusammengeschlossenen kranken Volksgenossen, nutzbar gemacht werden.

Während so auf der einen Seite die Zusammenfassung aller Kräfte unter einem Willen — nämlich den der Partei — gewährleistet ist, wurde durch Anordnung des Stellvertreters des Führers die reibungslose Zusammenarbeit mit allen Stellen der Partei und des Staates geregelt. Dr. Wagner als Vertrauensmann für alle Fragen der Volksgesundheit aben sämtliche Parteienstellen alle Fragen auf gesundheitlichem Gebiete zu unterbreiten, alle Maßnahmen vor ihrer Durchführung vorzulegen und alle Eingaben an behördliche Stellen vor ihrer Einreichung zuzuleiten; die Regierungen des Reiches und der Länder sehen sich ebenso wie die Gemeinden und Körperschaften des öffentlichen Rechts in allen einschlägigen Angelegenheiten vor endgültiger Regelung rechtzeitig mit Dr. Wagner in Verbindung.

Die Fülle der Arbeit — neben den zahlreichen laufenden Anfragen, insbesondere die Vorbereitung und Durcharbeitung der Gesetzentwürfe — brachte es mit sich, daß der Geschäftsbereich des Sachverständigenbeirats immer größer wurde. Der Sachverständigenbeirat arbeitet in gemeinsamen Räumen mit der Reichsleitung des NSD-Arztbundes, dessen Aufgaben neben der Finanzierung des gesamten Apparates politische und bevölkerungspolitische sind. Mit Berufsfragen des Arztstandes darf sich der NSD-Arztbund nicht befassen, es ist dies vielmehr Sache der ebenfalls unter Führung von Dr. Wagner stehenden Gesamtorganisation der Ärzteschaft (Reichsärztekammer).

Eine besonders wichtige und schwierige Aufgabe des NSD-Arztbundes ist es, die Verbindung zwischen Volk und Medizin wieder herzustellen,

die in der Vergangenheit immer mehr verlorengegangen ist, und die Skepsis und das Mißtrauen zu überwinden, das in manchen Teilen des Volkes gegenüber den Vorstellungen der wissenschaftlichen Medizin herrscht. Der nationalsozialistische Arzt verzichtet nicht auf kritische Prüfung und denkt nicht daran, die in jahrhundertelanger gewaltiger Arbeit errungene Methodik sachlicher Prüfung von Anschauungen und Vorstellungen irgendwie preiszugeben, er lehnt jedoch mit aller Schärfe jene in den letzten Jahrzehnten zunehmende scholastische Tendenz innerhalb unserer Wissenschaft ab, die mit dem Hinweis auf die Meinung von Autoritäten und mit Zitaten aus Lehrbüchern von gestern die Notwendigkeit immer erneuter eigener Betrachtung der Natur und des Lebens selbst ablehnen zu können glaubt. Um dieser echten antidogmatischen und unscholastischen Bereitschaft zu wahrer Wissenschaft auch an den Hochschulen Geltung zu verschaffen,

hat Dr. Wagner an jeder Universität im Benehmen mit den zuständigen Kultusministerien einen Vertrauensmann in der medizinischen Fakultät ernannt.

Zu den Aufgaben dieser Vertrauensleute gehört es u. a. auch, mit den medizinischen Fachschaften — also dem studentischen Nachwuchs — die nach Vereinbarung mit dem Führer der Ärzteschaft, Dr. Staebel, im Rahmen der Hochschulverfassung in diesen Fachfragen Dr. Wagner unterstehen, auf das engste zusammenzuarbeiten. Dr. Wagner ist laut Verfügung des Stellvertreters des Führers außerdem bei allen Berufungen medizinischer Hochschullehrer und allen sonstigen wichtigen medizinischen Hochschulfragen vorher maßgebend zu hören.

Zu diesen wichtigen Aufgaben kommt als wichtigstes noch hinzu

### Das weite Gebiet der Bevölkerungspolitik und Rassenpflege,

insbesondere die Aufklärungs- und Schulungsarbeit. Auf diesem bisher so stiefmütterlich behandelten Gebiet tummelten sich bald nach der Machtübernahme zahllose, meist gutwillige, ab und an aber auch bewußt zerstörende Kräfte, und es trat die Gefahr der Verwässerung nationalsozialistischer Rassen- und Bevölkerungspolitik auf. Um dieser drohenden Entwicklung zu begegnen, wurde

das Aufklärungsamte für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege unter Leitung von Dr. Dr. Groh ins Leben gerufen und später als oberste parteiamtliche Stelle anerkannt. Auch dieses Aufklärungsamte untersteht dem Vertrauensmann des Stellvertreters des Führers und wird von der Ärzteschaft finanziert.

(Fortsetzung morgen.)

6. Jede Schulung über Rassenfragen ist unterlag, sofern nicht die Genehmigung des Gauerschulungsleiters erteilt ist, der sich bezügl. der in Frage kommenden Schulungsvorläge mit dem Gauobmann der Abteilung „Volksgesundheit“ der PD. in Verbindung zu setzen hat. Dieser wiederum erhält genaue Richtlinien vom Amtsleiter bei der Obersten Leitung der PD., Dr. Wagner, bzw. des Beauftragten Dr. Groh (NS-Arztbund). Genau so ist mit Vorträgen über „Ständischen Aufbau“ zu verfahren. Hier sind nur die vom Amtsleiter der Abteilung „Ständischer Aufbau“ der Obersten Leitung der PD., Dr. Franendorfer, herausgegebenen Richtlinien maßgeblich.

7. Dem Gauerschulungsleiter ist die Schulung der PD., der Deutschen Arbeitsfront und des Bildungsamtes „Kraft durch Freude“ in Personalunion übertragen.

8. Der Gauerschulungsleiter ist berechtigt, jede weltanschauliche und fachliche Schulung, sofern nicht seine Genehmigung dazu vorliegt, zu verbieten.

gez. Gohdes, Reichserschulungsleiter.

In Verfolg dieser Anordnung werden sämtliche Behörden, Verbände und Vereine, die entweder aus eigener Initiative oder auf Anordnung der ihnen vorgelegten Stellen an die weltanschauliche Schulung ihrer Beamten, Angestellten oder Mitglieder herangehen, erlucht, sich mit dem Gauerschulungsamt der NSDAP, Karlsruhe, Adolf-Hitler-Haus, in Verbindung zu setzen.

Ebenso werden sämtliche Vereine und Verbände, wie Volkshilfsvereine, Arbeiterbildungsvereine usw. aufgefordert, ihre Anschrift schriftlich dem Gauerschulungsamt mitzuteilen. Dasselbe gilt für die Volkshochschulen.

Karlsruhe, den 16. April, 1934.

gez. August Kramer, M.d.R., Gauerschulungsleiter.

## Am schwarzen Brett

Kreisleitung der NSDAP, Karlsruhe  
Diejenigen Firmen, die die Berechtigung der Reichszugemeinschaft in München zur Herstellung bzw. zum Vertrieb von Uniform-Stücken und Parolabzeichen haben, wollen umgehend bei der Kreisleitung der NSDAP ihren Namen beauftragen, unter gleichzeitiger Vorlegung der Zulassungs-Bescheinigung.

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe  
Hardtwald

Am Mittwoch, den 18. April 1934, abends 8.15 Uhr, Sitzung der PD-Leiter in der Altbauischen Bier- und Weinbude, Katerstraße.  
Das Erscheinen eines jeden PD-Leiters ist Pflicht

Sportverband e. V., Gruppe Karlsruhe  
Rau-Abteilung

Am Sonntag, den 22. ds. Mo., nachmittags 15.30 Uhr, findet das diesjährige gemeinsame Anpaddeln sämtlicher Karlsruher Rau-Vereine statt. Die Mitglieder der Rau-Abteilung treffen sich um 15.20 Uhr am Auer-Härdhaus (Altmasser). Nähere Befehle werden dort. Die Verbandsmitglieder sind fertig gestellt und können gegen Vorzeigen der Mitgliedsausweisstärke bei der Firma Lautenschläger, Karlsruhe, Katerstraße 77, bezogen werden.  
Die Teilnahme an dem Anpaddeln ist für unsere Mitglieder Pflicht.  
Der Gruppenvorsteher, gez. Frank.

NS-Hago-GHG-Deutsche Arbeitsfront,  
Ortsamtsleitung Anielingen.

Heute Mittwoch, den 18. 4. 34, findet im Gasthaus zum „Schwanen“ eine große Kundgebung der NS-Hago-Deutschen Arbeitsfront statt. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr. Sämtliche Handwerker, Handels- und Gewerbetreibende, sowie deren Angehörigen, Belehren, sind eingeladen. Sprechen wird ein Redner von der Ortsamtsleitung. Erscheinen der Mitglieder ist unbedingte Pflicht!  
Der Ortsamtsleiter.

NS-Hago-GHG-Deutsche Arbeitsfront,  
Ortsamtsleitung Grünwettersbach.

Heute, Mittwoch, den 18. 4. 34, findet im „Lamm“ eine große Versammlung der NS-Hago-Deutschen Arbeitsfront statt, wozu alle Mittelständler und Arbeiter in mittelständlichen Betrieben eingeladen sind. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr. Sprechen wird der NS-Hago-Ortsamtsleiter Dr. Fröhlich.  
Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht!  
Der Ortsamtsleiter.

NS-Frauenenschaft, Ortsgruppe der NSDAP,  
Karlsruhe-Mühlburg.

Heute, Mittwoch, den 18. April 1934, abends 8 Uhr, Heimabend in den „Drei Linden“, Rheinstraße, hier. Ich bitte die Mitglieder um zahlreiches Erscheinen.  
Die Ortsgruppenfrauenstamtsleiterin.

## Parteiämtliche Bekanntgaben

### Anordnung des Gauerschulungsamtes

Von sämtlichen NS-Zeitungen nachzudrucken!

Der Gauerschulungsleiter der NSDAP Gau Baden gibt bekannt:

Immer wieder wird gemeldet, daß Behörden, Verbände und Vereine den Versuch machen, von sich aus ihre Beamten oder Mitglieder weltanschaulich im Sinne der NSDAP zu schulen. Dabei werden häufig Männer als Schulungsredner eingesetzt, die in den vergangenen Jahren des Kampfes sich mit dem Nationalsozialismus und seiner Weltanschauung nicht beschäftigt, ihn abgelehnt oder sogar bekämpft haben. Dies gibt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die gesamte weltanschauliche Schulung, nicht nur in der Partei und ihren Unterabteilungen, sondern überall wo sie erfolgt, also auch bei Behörden, Verbänden und Vereinen usw. einzig durch die politische Parteiorganisation durchgeführt werden darf. In diesem Zusammenhang wird nachstehend die Anordnung Nr. 5/34 der Obersten Leitung der PD. (Reichserschulungsleiter vom 17. 1. 34) zur Kenntnis gebracht.

Betr. Weltanschauliche Schulung.

1. Laut Anordnung des stellvertretenden Führers ist die weltanschauliche Schulung

nur Sache der politischen Parteiorganisation (PD.).

Aus diesem Grunde ist es sämtlichen Verbänden verboten, weltanschauliche Schulung von sich aus zu treiben.

3. Die Einrichtung von Lehrgängen jeglicher Art, darf nur vom Gauerschulungsleiter der PD. vorgenommen werden.

4. Auch die sachliche Schulung aller zur politischen Organisation der Partei und aller zur Deutschen Arbeitsfront gehörenden Verbände und Gruppen untersteht der Aufsicht des Gauerschulungsleiters, damit die weltanschauliche Grundlage auch hier überall gewährleistet ist.

5. Es ist selbstverständlich, daß weltanschauliche Schulung nur durch Parteigenossen erfolgen darf, die mindestens vor dem 30. Januar 1933 im Besitz der roten Mitgliedskarte waren, bzw. bei Nichterfüllung dieser Bedingung durch den Gauerschulungsleiter als trotzdem geeignet bezeichnet werden. Dies gilt vor allem für Lehrer an den Führerschulen. Die zur Schulung berechtigten müssen einen Ausweis des Gauerschulungsleiters vorweisen können. Nur wer im Kampfe für unsere Weltanschauung gewachsen ist, kann diese Weltanschauung weitertragen.



## Unser Ziel, der Allgemeinheit zu dienen

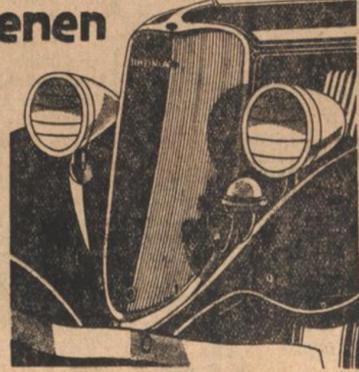
entspricht der jahrzehntelangen FORD-Tradition. Unsere neuen, aus deutschem Material und mit deutschen Arbeitskräften hergestellten Wagentypen bieten ein Höchstmaß an Wirtschaftlichkeit, Leistung u. Preiswürdigkeit. Unser straff organisierter Kundendienst sichert Ihnen alle erdenklichen Vorteile.

DEUTSCHES



ERZEUGNIS

Wir bauen: 1 Liter 21 PS „VOLKSWAGEN“ RM 1990.—  
Modell „KÖLN“ 1 Liter 21 PS · Modell „RHEINLAND“ 3,24 Liter 50 PS  
LAST- und LIEFERWAGEN von 600—3300 kg Chassis-Tragfähigkeit.  
Die Credit-A.G. für Ford-Fahrzeuge finanziert Ihren Ankauf.



## FORD MOTOR CO. A. G. KÖLN AM RHEIN

Hermann Beier & Co. G. m. b. H., Karlsruhe, Ritterstraße 13 + Telefon 6350

Der „Führer“

Mittwoch, 18. April 1934, Folge 105, Seite 7



# AUS KARLSRUHE

## Wunder im Alltag

Ein Flugzeug schwebt hoch oben im Blau; silbernetzgleich, ein kleines schwarzes scharfgezeichnetes Kreuz schwebt es dort droben und zieht seine Kreise über die weißen Wolken hin.

Ein leises Dröhnen, ein dünnes Hämmern, schickt das kleine schwarze Kreuz zu uns hernieder. Das Knattern, das Toben der Kolben, die ungezählten Explosionen im Zylinderraum — es ist nur mehr ein dünnes Tiden, ein ununterbrochenes schwaches Tiden.

In den Straßen reden die Menschen die Hälse zum leichten Frühlingshimmel, Sekundenlang nur, aber doch immer wieder erinnert an das große Wunder, das eigentlich geschieht; das Wunder, das solange leibhaftig ist, wie dieses stählerne Fahrzeug in der Luft dort oben zu schweben imstande ist. Soll dieses Wunder aus Jahrtausenden her sein Wunder mehr sein, nur weil ein uralter Traum endlich Wirklichkeit wurde?

Wenn der Techniker und kühle Rechner keine Ansicht hören würde, er würde lächeln und vielleicht auch lachen: Was ist das für ein Wunder, wo wir doch lediglich mit offenen Augen den Weg physikalischer Gesetze gegangen sind? ... Und unwillkürlich wird der Professor seinen Hals zum Himmel reden, wie du.

Die Köpfe gehen gleich wieder in ihre Alltagsstellung zurück, denn ärgerlich und bedrohlich hupst ein Auto ums andere, signalisiert uns seinen unabänderlichen Willen, die erlaubte Geschwindigkeit um keinen Preis durch Anzeichen der Bremse zu mindern. Oder aber irgendein Gegenstand des täglichen Gebrauchs, sei es der Ankauf eines Regenschirms oder ein scharfkantiges Einkaufspaket wird dir in die Rippen gestoßen, nur weil du ein Wunder anstarrst, ein kleines Wunder, das als dünnes schwarzes Kreuz hoch oben im Weither klebt und ein feines Hämmern zur Erde schickt. hm.

## Volksgemeinschaft zum Geburtstag des Führers am 20. April

Nach dem Willen unseres großen Führers soll an dessen Geburtstag von reichenden Festlichkeiten und großen Feiern abgesehen werden. Er betrachtet es vielmehr als schönsten Beweis der Verehrung, wenn an seinem Geburtstag die Merkmale der Volksgenossen durch ein reichliches, warmes Mittagmahl erfreut werden.

Diesem Wunsche des Führers entsprechend, laden die Lehrer der Karlsruher Volksschule die ärmsten und bedürftigsten Schüler ihrer Klasse zum Mittagessen ein, sei es im Kreise der Familie, sei es im Gasthaus.

Die Kinder selber tragen die Mittel zusammen, um ihre bedürftigsten Klassenkameraden unter Anleitung des Klassenlehrers am Geburtstag des Führers mit einem praktischen Geschenk erfreuen zu können.

Eine schöne Sitte wurde somit in der Karlsruher Volksschule eingeführt. Wahre, echte Volksgemeinschaft!

## Handhabung der Bau-, Wohnungs- und Feuerpolizei in der Stadt Durlach

Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, daß laut Anordnung des Herrn Ministers des Innern vom 4. ds. Mts. die Ortspolizei auf den Gebieten des Wohnungs- und Bauwesens sowie des Feuerwesens in der Stadt Durlach mit Wirkung vom 15. April 1934 in vollem Umfange von dem Bezirksamt Karlsruhe verwaltet wird.

Karlsruhe, den 17. April 1934.

Badisches Bezirksamt.

## „Schtrieb, schtrah, schtroh...“

Karlsruher Sommerzugszug 1934 am 13. Mai

Bald werden wiederum fröhliche Kinderstimmen das historische Sommerlied schmettern und aus klaren Kinderaugen wird die Freude über des Sommers Einzug leuchten. Dank der zielbewußten Initiative des Verkehrsvereins werden die Karlsruher Kinder auch in diesem Jahr den Sommerbeginn in feierlicher Weise mit Sommerzugszug und anschließendem Kinderfest im Stadtgarten begehen. In bewußter Aufnahme einer Kulturtradition setzt sich Karlsruhe damit für einen Brauch ein, der zu den sunnigsten der in unserer Heimat gepflegten gehört. Gibt es etwas Schöneres, als Kinder, selber die schönsten Frühlingsblüten, den Sommer einzuweihen sehen. Ihr Sommerzugssteden, mit den sieghaften Sinnzeichen der Fruchtbarkeit und des Wachstums geziert, wird in ihrer Hand zu einem Zauberstab, der auch das härteste Eis des Winters zu brechen vermag.

In einer in den letzten Tagen vom Verkehrsverein einberufenen und von Dr. Leinberger, stellv. Vorsitzenden, geleiteten Besprechung, die von Vertretern der Schulen, Behörden und Vereinen zahlreich besucht war, legte Verkehrsdirektor Vacher die technische Durchführung des diesjährigen Zuges

dar. Der Zug wird unter dem Motto „Kraft durch Freude“ stehen. Er wird erst am Sonntag, dem 13. Mai, stattfinden, da am 1. Maifreitag verschiedene Veranstaltungen mit dem Zug kollidierten. Die Einweihung des Arceumiums und der Muttertag, die gleichfalls auf den 13. Mai fallen, führen den Sommerzugszug in keiner Weise, da die Programme zeitlich nicht zusammenfallen, im Gegenteil, sie ergänzen die Volksfeier in wertvollster Weise.

Veranstalter sind wiederum der Verkehrsverein und die Stadt (Stadt, Gartenamt). Die Kreisleitung der NSDAP wird die Veranstaltung nach besten Kräften fördern, ebenso haben die Schulen und verschiedene Vereine die Unterstützung zugesagt.

Das Hitlerjungvolk wird in einer Stärke von 3000 Buben und Mädcheln teilnehmen. Der 6 Kilometer lange Zug wird diesmal durch die innere Altstadt und Teile der Mittelstadt führen, damit auch diese Stadtteile wieder einmal den Sommerzugszug in ihren Straßen haben. Vororte konnten leider nicht berücksichtigt werden, da die Begünstigten

für die Kinder zu lange wäre. Die Strecke dürfte für die Kinder nicht sehr anstrengend sein. Geschlossen wird dann in den Stadtgarten einmarschiert, wo die Kinder allerlei Kurzweil erwartet. Die Zugsteilnehmer erhalten freien Eintritt, die Eltern der Kinder werden ermäßigten Eintritt erlangen. Erwachsene, sofern sie in Gruppendarstellungen mitwirken, können ebenfalls am Zuge teilnehmen.

Veritene Fanfarenbläser sollen den Zug einleiten, gefolgt von 3 Herolden. Ländliche Reitervereine in ihrer malerischen Tracht sollen folgen. Zahlreiche Vereine haben sich mit verschiedenen Gruppen angemeldet. Verkehrsdirektor Vacher gab eine Reihe trefflicher Anregungen, wie einzelne Gruppen künstlerisch wertvoll ausgestattet werden könnten. Mit geringen Mitteln sei es möglich, Gruppen aus dem Märchenreich, wie Rotkäppchen, Bremer Stadtmusikanten, die sieben Zwerge, die sieben Schwaben u. a. darzustellen. Ebenso ließen sich Tiergruppen (Gänsefiesel und ähnliche Gruppen) mit geringen Mitteln bilden. Schon die einfachsten Kinderspielgruppen wie Klepperlesgarde, Reifenspieler, Tanzknopfspieler, könnten zur Belebung und Verschönerung des Zuges beitragen. Blumengruppen werden dem Zug ein farbenfreudiges Bild geben, insbesondere wenn die Gartenbauvereine den einzelnen Gruppen zur Seite stehen. Fahnenhüter, Radfahrgruppen, Banner- und Turngruppen werden dem Zug, wie alljährlich, ein besonderes Gepräge geben. Verpflegungswert wäre es, wenn eine besondere Saarkindergruppe des hiesigen Saarvereins am Zuge teilnähme. Den Beschluß des Zuges werden die Tiergruppen des Stadtgartens bilden, wie überhaupt die Gruppen des städtischen Gartenamtes wie immer eine besondere Anziehungskraft ausüben dürften. Zur künstlerischen Beratung und nötigenfalls Mitarbeit stehen hiesige Künstler, die der Verkehrsverein benannt, zur Verfügung.

Die Kinder sollen nur ein Lied singen, das Sommerlied „Schtrieb, schtrah, schtroh, der Sommerzug ist da“, das in den Schulen eingeübt und überdies in vielen Druckstücken verteilt werden wird. Alle Kinder tragen einen Sommerzugssteden, den man für 15 bis 20 Pf. kaufen oder selbst herstellen kann.

Eine intensive Propaganda soll die Idee des Sommerzugs auch in Karlsruhe weiter volkstümlich machen.

## Aufruf

### an die Karlsruher Bevölkerung

Zur würdigen feierlichen Begehung des Geburtstages des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler

ersuchen wir die gesamte Karlsruher Bevölkerung am Freitag, den 20. April 1934, ab morgens 7 Uhr

#### zu flaggen

Am Samstag, den 21., und Sonntag, den 22. April 1934, findet in Karlsruhe die

#### 3. Gantagung

des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen

statt, verbunden mit einem

Südwestdeutschen Treffen der Jung-Juristen.

Da diese Tagung mit den verschiedenen vorgehenden Veranstaltungen im Rathaus, Festhalle und Städtisches Konzerthaus etc. eine große Anzahl auswärtiger Teilnehmer in die Stadt bringt, bitten wir die Karlsruher Bevölkerung die Besetzung von Freitag morgens 7 Uhr bis Sonntag abends bestehen zu lassen. Bei der Juristentagung spricht der Führer der Deutschen Juristen

Dr. Franz II

in zwei großen öffentlichen Kundgebungen in der Städtischen Festhalle. Die Kundgebungen werden auf den Festhalleplatz durch Lautsprecher übertragen und sind für die Bevölkerung zugänglich.

Kreisleitung der NSDAP, Kreis Karlsruhe  
gez. Wörh, Kreisleiter.

Der Rundfunk wird bei dieser Propaganda ein wesentliches Hilfsmittel sein. Ein Hörbericht über die Veranstaltung selbst soll auch den Nichtkarlsruhern vom Karlsruher Sommerzugszug künden, denn die Karlsruher selbst werden den fröhlichen Zug ihrer Kleinen nicht ungesehen vorübergehen lassen wollen. Auch ist es wünschenswert, daß alle Straßen, durch die der Zug sich bewegt, Flaggen schmuck anlegen. Karlsruhe sollte in dieser Hinsicht nicht hinter anderen Städten zurückbleiben, die alles daran setzen, den Sommerzugszug der Kinder zu verschönern.

## Die Frühjahrsoffensive gegen die Arbeitslosigkeit

Gewaltig hat die deutsche Frühjahrsoffensive gegen die Arbeitslosigkeit eingesetzt. Unser Führer kämpft mit eiserner Energie, um jedem deutschen Arbeiter sein Brot zu geben. Und es ist wahrlich keine leichte Aufgabe, Millionen Menschen wieder in den Rhythmus der Arbeit zu bringen und viele Millionen Familien damit wieder zu versorgen. Aber unser Führer braucht nicht nur unser Vertrauen, sondern er benötigt auch unsere Mitarbeit.

Jetzt im Frühling hat sich eine Front gebildet, die jung, frisch, lebensstark den Kampf gegen die nervenzermürende Arbeitslosigkeit aufgenommen hat. An ihrer Spitze marschiert die dritte große nationalsozialistische Gelotterie für Arbeitsbeschaffung,

die es sich auch dieses Mal zur besonderen Aufgabe gemacht hat, nicht nur dem deutschen Volke einen neuen Arbeitsfundus zu schenken, sondern auch dem vaterländischen und kameradschaftlichen Empfinden gemäß vielen Deutschen die Aussicht auf einen Gewinn zu geben. Der Gewinnplan zeigt nicht mehr den übermäßig hohen Hauptgewinn, sondern viele, recht beträchtliche mittlere Gewinne an. Die Gewinnanzahl ist darum um fast 50 v. H. gegenüber den vorjährigen Lotterien vermehrt worden, und vielen kann sich nun eine Glückstür öffnen.

Der Trompetenschall dieser Frühjahrsoffensive wird wohl darum keine tauben Ohren finden. Das neue braune Los mit den stattlichen Aufschriften. Dem deutschen Volke für Arbeitsbeschaffung! wird alle Streitkräfte zum sieghaften Kampf ums deutsche Glück sichern.

### Einwanderung der Sammelbüchsen des Winterhilfswesens

Die Abwicklungsstelle des Winterhilfswesens, Ortsgruppe Karlsruhe, meldet:

Die freiwilligen Helfer des Winterhilfswesens sammeln die Winterhilfswesensbüchsen in den Karlsruher Geschäften ein. Die Geschäftsinhaber werden gebeten, die Büchsen bereit zu stellen und diese den Helfern, die mit Ausweisen versehen sind, gegen Quittung abzugeben. Keinesfalls dürfen Büchsen Personen abgegeben werden, die sich nicht ausweisen können.

### Abwicklungsstelle des Winterhilfswesens Ortsgruppe Karlsruhe

#### Karlsruher Schwurgericht

Das Karlsruher Schwurgericht unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Dr. Rudmann verurteilte heute den Kraftwagenführer Karl Steiger aus Karlsruhe-Mitteheim wegen Totschlag zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren. Vier Monate Untersuchungsfrist wurden auf die Strafe als verbüßt angerechnet.

### Platzkonzert der badischen Polizeikapelle

Gestern nachmittag 4 Uhr konzertierte die Polizeikapelle unter Chorführer Pohlenz auf dem Schloßplatz vor dem badischen Staatstheater. Durch das schöne Frühlingswetter angelockt, benützten viele die Gelegenheit, einen Spaziergang auf unseren schönen Schloßplatz zu machen, um den schmissigen Klängen der Kapelle zu lauschen.

Das Fachgeschäft für  
Leipheimer & Mende

Stoffe

Bestsortiertes Lager in allen  
Preisstufen und Stoffarten

# Veranstaltungen und Vereine

## Versammlung der NSD Ortsgruppe Karlsruhe-Ost

Am Mittwoch, den 11. April, veranstaltete die NSD-Ortsgruppe Ost in der Brauerei „Alten Kammerer“ eine öffentliche Versammlung. Nach einleitenden Begrüßungsworten durch Pq. Mosbach ergriff der Referent des Abends, Pq. Stängle das Wort zu seinen Ausführungen über „Wesen und Ziel der NSD.“

In seinem Referat wies der Redner darauf hin, daß die NSD. insbesondere bevölkerungspolitische Aufgaben zu erfüllen habe. Neben der Betreuung der Erbkranken gilt es, in erster Linie für einen gesunden Nachwuchs zu sorgen. Wie unendlich viel auf diesem Gebiet in früheren Jahren vernachlässigt und gesündigt wurde, zeigt heute die stark abfallende Kurve der Bevölkerungsstatistik.

Es ist erforderlich, daß jeder einzelne Volksgenosse sich seiner staatspolitischen Aufgaben bewußt ist, jeder einzelne muß von dem Gedanken durchdrungen sein, daß nur eine gesunde, kräftige Jugend die Zukunft des Volkes sichert. Wären nicht alle Anstrengungen des Führers nach Gleichberechtigung wertlos, wenn letzten Endes nicht eine deutsche Jugend den Segen dieser Arbeit ernten sollte?

Eng verbunden hiermit ist auch die Aufgabe, das Massenbewußtsein zu fördern. Wir müssen Feinde jeder Massenmischung sein, um das Volk frei von fremden Einflüssen zu halten. Hieraus ergibt sich die weitere Aufgabe, innerhalb des Reiches eine zielbewußte Bevölkerungspolitik zu treiben. Wenn der Führer sich in besonderem Maße für die Wiedereinkerbung des Baumerkums einsetzt, so geschah dies nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, sondern auch aus der Überlegung heraus, daß diese Quelle eines noch kräftigen, gesunden Nachwuchses nicht versiegen darf.

Welche Aufgaben der NSD. in der Stadt haben, ergibt sich aus der Tatsache, daß nach der Statistik die Stadtfamilie in der 3. Generation ausstirbt. Die NSD. wird daher die Aktion Mutter und Kind als ständige Einrichtung beibehalten.

Jeder Volksgenosse muß Sozialist der Tat werden,

er muß mithelfen, daß das nationalsozialistische Gedankenamt Allgemeingut wird, er muß sich in all seinen Handlungen nur von dem Gedanken leiten lassen, Volk, Sippe und Du.

Nach den Ausführungen des Redners richtete Pq. Mosbach nochmals einen dringenden Appell an die Anwesenden, mitzubringen, daß diesem großen Werk wahrer sozialistischer Gefinnung ein voller Erfolg beschieden werde. Mit einem dreifachen Sieg-Gell auf Führer und Volk schloß er die Versammlung.

## Schulungsabend

Die Fachschaft 12 „Allgemeine Länderverwaltung“ im Reichsbund der Deutschen Beamten, Kreis Karlsruhe, hielt am Donnerstagabend im unteren Saale des Hotel Nowad einen Schulungsabend ab, der vom Sachbearbeiter dieser Fachschaft beim Amt für Beamte, Pq. Verwaltungsinspektor Häßlinger, geleitet wurde. Nach den Begrüßungsworten erteilte der Sachbearbeiter dem Redner des Abends, Pq. Wengand, zu seinem Vortrag über das Thema

### „Vom Liberalismus über den Marxismus zum Sozialismus der Tat“

das Wort. Ausgehend vom Ende des Rokokozeitalters zeigte der Redner wie die folgende Zeit der sog. „Aufklärung“ zur französischen Revolution führte, mit der die Lehre von der „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ ihren blutigen Siegeszug durch die europäische Welt antrat. Sie ging aus von dem Weltjudentum und hatte, wie alle Lehren, in denen dieses Weltjudentum durch die Jahrtausende die Staaten aufweichte, zum Ziel, die Vermischung der Rassen und damit die Ausrottung des arischen Menschen sowie die Errichtung der jüdischen Weltmacht. Die neue Freilehre machte naturgemäß an den Grenzen Frankreichs nicht halt, sondern verbreitete sich über ganz Europa. In Deutschland insbesondere verhinberte sie die Bildung einer Nation.

Der Redner wies überzeugend nach, wie die Lehre von der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit der Parteiherrschaft und dem Individualismus zum Siege verhalf, gleichzeitig aber die öffentliche Meinung zerlegte und das Volk verflüchtete. Auf dem so vorbereiteten

Boden konnte dann die Lehre des Marxismus umso besser gedeihen.

Der Redner erläuterte dann die Begriffe Nationalismus und Sozialismus. Nur die Verbindung vom wahren Nationalismus mit wahren Sozialismus ergibt den gesunden Volksstaat und damit die einzige Möglichkeit zur Erhaltung des Volkes.

Pq. Wengand zog aus der Geschichte die Erkenntnis, daß der Nationalsozialismus keine Beilegererscheinung ist, sondern eine große geistige Idee vom Schöpfer selbst gegeben für ein kommendes Zeitalter. Dieser Schöpfer schenkte uns auch unseren Führer Adolf Hitler, der uns zeigte, daß jeder Einzelne im neuen Staat Werkzeug sein muß zur Aufrichtung des Reiches, um das die Deutschen seit Jahrtausenden gekämpft haben.

## Die Ortsamtsleitung Ost der „NS-Hago“

hielt am Donnerstag im Saalbau die zweite diesjährige Versammlung ab. Der Versammlungsleiter Ortsamtsleiter Spieß fand konnte bei seiner Bearbeitung einen sehr guten Besuch feststellen. Allgemeine Freude löste die Bekanntgabe der Stiftung einer Fahne für die Ortsamtsleitung der NS-Hago Ost durch einige Mitaleber aus.

Pq. Ernst behandelte alsdann einige organisatorische Angelegenheiten. Es liegt am Mittelstand selbst sich eine bessere Zukunft zu schaffen. Dazu sei aber unbedingt notwendig, daß die Referate immer so zahlreich besucht werden wie an diesem Abend.

# Kurze Stadtnachrichten

### Badisches Staatstheater

Zu der heute Mittwoch, den 13. April, stattfindenden Aufführung von Richard Wagners „Lohengrin“, szenisch und musikalisch geleitet von Klaus Mettfracker, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorstellung nicht erst um 18.30 Uhr, sondern schon um 18 Uhr beginnt, damit die auswärtigen Theaterbesucher die Möglichkeit haben, die fahrplanmäßigen Züge zur Rückfahrt zu erreichen.

### Ehrenvolle Einladung

Professor Dr.-Ing. Elöd, der Leiter des textil- und gerberchemischen Forschungslaboratoriums der Technischen Hochschule Karlsruhe hat eine ehrenvolle Einladung zu einem Vortrag an der Universität London erhalten.

### Hohes Alter

Werkmeister a. D. Julius Matern, Karlsruhe-Darlanden, kann am Montag, den 23. April 1934 in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag feiern. Herzliche Glückwünsche! — Alois Fehrer, Reichsbahn-Sekretär a. D. in Karlsruhe, Holfstraße 1 vollendet am 20. April 1934 seinen 80. Geburtstag. Voller 45 Jahre stand er im Militär- bzw. Polizeidienst sowie im Dienste der Bad. Staatseisenbahnverwaltung. Möge ihm ein heiterer Lebensabend beschieden sein!

### Verkehrsunfall

Western mittag stieß Ecke Gottesauer- und

Mit großer Begeisterung lauschten die Anwesenden dem von der Kreisamtsleitung gewonnenen Redner Pq. Mäger, der in Mittelstandskragen ein ausgezeichneter Kenner ist. Er sprach über das Thema „Der ständische Aufbau“. Pq. Mäger bedauerte sehr, daß die vielen beehrten Volksgenossen und zum Teile auch Parteigenossen noch keine Nationalsozialisten sind. Wäre dies der Fall, so würden sich diese Probleme viel früher oder von selbst regeln.

Zum Schluß ermahnte er die Anwesenden zur treuen Kameradschaft, da nur die Einigkeit unser geliebtes Vaterland einer besseren Zukunft zuführen könne.

Mit einem Freuegellösungs zu Führer und Reich und dem Horst-Wessel-Lied schloß die Versammlung.

### Kameradschaftsgeist im Fürsorgeamt

Besondere Beachtung verdient die Pflege der Kameradschaft beim Städtischen Fürsorgeamt, die am vergangenen, äußerst glücklich gewählten Samstagmittag bei einem Ausflug in die nähere Umgebung unserer Stadt zum Ausdruck kam. An der Endstation der Straßenbahnlinie in Durlach fanden sich vollständig alle Arbeitskameraden und Kameradinnen ein.

Nach anstrengenden Wochentagen empfand man es als wahre Wohltat, die lüde Frühlingsluft auf den Höhen des Turmbergs zu atmen. Herrlich leuchtete vom blauen Himmel die Sonne, die allüberall der Natur neues Leben entlockt. Im lichterfüllten Walde grühen blühende Anemonen, auf den Feldern sproßt die junge Saat, pfügen Bauern den ausge-

ruhten Boden. Beim Rittnerhof folgte man dem linker Hand abzweigenden Hohlweg über den Hopfenberg nach Berghausen. Beim Anblick des frohlockenden Frühlings fühlte man sich unwillkürlich frei von den Sorgen des Alltagslebens. Man lachte, plauderte und sah statt Amtsmienen nur fröhliche Gesichter.

Im Gasthaus zum „Bären“, wo Amtswalter Engelhardt die Teilnehmer mit herzlichsten Worten begrüßte, kam in kurzer Zeit eine fröhliche Hochstimmung auf. Musikvorträge wechselten mit Liedern und Tanzvergügen. Im Laufe des Nachmittags nahm dann in seiner ungelungenen wohlbesannenen Art Eustachius Dintemüller, „Angestellter in gehobener Stellung“ das Wort, um sprühend vor Witz und Humor, eine Stimmung herbeizurufen, die einem Lachen ohne Ende gleichkam. In gleicher Weise trugen die Arbeitskameraden Gg. Moser, Kötter, Schwall und Stiefel mit ihren Vorträgen zur Unterhaltung bei.

Inzwischen war die Sonne längst untergegangen. Dafür leuchtete der Mond der luftigen Schar zum Bahnhof Berghausen, von dem aus der Zug die Arbeitskameraden in die Heimatstadt zurückbrachte. Die Kameraden vom Fürsorgeamt, und mit ihnen ihr Amtswalter Engelhardt sind reicher um ein Erlebnis der Kameradschaft, deren Festigkeit dieser Nachmittag geiegt hat.

### Kameradschaftsabend der Firma Eugen von Steffelin

Am Samstag hielt die Firma Steffelin ihren ersten Kameradschaftsabend im Colosseum ab.

Mit einem schneidigen Marsch eröffnete die Kapelle im vollbesetzten Saal den Abend. Unter der bewährten Leitung von Herrn Eder ließ dann der Gesangsverein Lura (Steffelin) einige seiner wohlklingenden Lieder erklingen. Dann begrüßte Betriebszellenobmann Pq. Janger die Erschienenen und dankte all denen, die sich zum Gelingen des Abends in opferwilliger Weise zur Verfügung gestellt hatten. Frä. Hedv. Kannaacher wartete mit schönen Tängen: „Was Blumen träumen“ und „Die Dorfschöne“ auf.

Nun war es der Angestellte der Firma Herr Karreiss, der mit seinen in dichterischer Form vorzutragenden Erzählungen aus dem Geschäft große Lachsalven hervorrufen konnte. Der derzeitige Leiter der Firma Joachim von Steffelin richtete herzlichste Worte zu Kameradschaft und Treue an seine Leute und schloß seine Rede mit einem Sieg-Gell auf unseren Volksgenossen.

Für humoristische Vorträge sorgten in tabelolter Weise Eder und Lorenz, die sich mit ihren gezeigten Schächen wohl überall sehen lassen können. Großen Beifall lösten auch die von den Herren: Günthner, Lorenz, Seith, Karreiss, Röd und Jod ausgeführte Instruktionsskizze aus. Als Vertreter der NSD war Pq. Bürkle erschienen, der in seinen Ausführungen besonders über die Tätigkeit des Werkes: „Kraft durch Freude“ berichtete, soll es doch in Zukunft jedem möglich sein, seinen Urlaub in einer schönen Gegend unseres lieben Vaterlandes zu verbringen. Es ist dies eine Einrichtung, die unter der alten Herrschaft nie zustande gekommen wäre.

### Aufstellung von Kraftfahrzeugen zur Nachtzeit

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Kraftfahrzeugbesitzer ihre Kraftfahrzeuge regelmäßig zur Nachtzeit vor ihren Wohnungen aufstellen bzw. parken, zum Teil ohne diese Fahrzeuge in ausreichendem Maße zu beleuchten. Diese Abstellung der Fahrzeuge auf öffentlichen Straßen bedeutet eine Verunsicherung dieser Verkehrswege, die über den Rahmen des üblichen Straßenverkehrs hinausgeht und deshalb nicht gebuldet werden kann, ganz abgesehen davon, daß unbeleuchtete aufgestellte Fahrzeuge weiterhin eine erhebliche Gefahr für den Straßenverkehr darstellen. Die Befizier solcher abgestellten Fahrzeuge haben deshalb polizeiliches Einschreiten zu gewärtigen.

### Tagesanzeiger

Mittwoch, 13. April 1934:

### Theater:

Badisches Staatstheater: 18 Uhr: Lohengrin

### Film:

Atlanit: Standal in Badabst  
Bad. Lichtspiel: Der goldene Gieseler  
Gloria: Stobrupp 1917  
Kammer-Lichtspiel: Wabame wird hinterließ  
Welt: Stobrupp 1917  
Welt: Heinz Gerhardt, ein Frauenkünstler  
Union-Lichtspiel: Hochzeit am Wolfgangsee

### Konzert:

Museum: Kapelle Kalman Sarkölj  
Vaterland: Künstlerkonzert  
R. B. B.: Kapelle Weiß Bieding  
Oben: Künstlerkonzert  
Zabigarien-Restaurant: Tanz  
Zimneraden: Kapelle Zimmerdeul  
Kocher: Kapelle Karatölj  
Weinhaus Auf: Cabaret.  
Grüner Baum: Tanz.

## Wetterforgen an einem merkwürdigen Sommertag

Erste Auseinandersetzung mit dem Wetter  
Seit Samstag beglückt uns der Himmel mit einem Wetterbild, das gänzlich aus dem ordnungsgemäßen Rahmen dieser Frühlingstage herausfällt und durch wolkenlosen tiefblauen Himmel und hohe Wärmegrade gekennzeichnet ist. Es kann nicht wunder nehmen, daß aus allen Kreisen der Bevölkerung mancherlei Bedenken laut wurden, ob diese ungewöhnlichen Temperaturen in einem Monat, der nach Jung und Geheß als Regenmonat zu gelten hat, keine verhängnisvollen Folgen nach sich ziehen werden. Demgegenüber haben wir die Meinung eines Wetterfachmannes eingeholt, der aus seinen Vermutungen sein gründliches Urteil entgegenstellt.

### Was sagt denn das Thermometer?

Während der Samstag noch als Frühlingstag angesehen werden konnte, zeigte das Thermometer bereits am Sonntag eine erhebliche Steigerung der Hitze, deren Grade als sommerlich gewertet werden konnten. Das Tagesmittel lag an diesem Tag bei 19,5 Grad (Samstag 14,5 Grad), während die Höchsttemperatur des Sonntag (wie alle weiteren Ergebnisse im Schatten gemessen) mit 24,5 Grad festgesetzt wurden. Diese sommerliche Hitze steigerte sich am Montag noch weiter; das Tagesmittel betrug 21 Grad, das Maximum 27,8 Grad. Das Maximum des Dienstag erreichte annähernd dieselbe Höhe.

### Welche Ursachen bedingen diesen verfrühten Sommer?

Seit in Karlsruhe vergleichbare Temperaturen gemessen werden können, d. i. seit rund 65 Jahren, ist eine derartige sommerliche April-Temperatur nur einmal festgesetzt worden: im April 1904, wo an einem Tage das Temperaturmaximum 29 Grad betrug. Die

ungewöhnlichen Wärmegrade des heurigen Monats sind durch das trockene und andauernd klare, heitere Wetter bedingt, andererseits aber von der starken Zufuhr trockener tropischer Luft aus Südfrankreich und Spanien. Das Sibirische Hoch erstreckt sich über Frankreich, ganz Deutschland, teilweise über Schweden und sogar über England, dessen feuchtes Seeklima allerdings das Maß der Hitze etwas herabmindert.

### Kann diese ungewöhnliche Hitze dem Bestand der Ernte und der Baumbüte verhängnisvoll werden?

Das ist kaum anzunehmen. Vermutlich wird bereits der Mittwoch eine Abkühlung bringen. Es ist nicht unmöglich, daß Gewitterniedererschläge auftreten werden. Kann auch der Vormittag und Mittag des Mittwoch sich noch durch hohe Wärmegrade auszeichnen, so wird doch spätestens bis zum Abend die ersehnte Abkühlung eintreten. Weittragende schlimme Folgen der anormalen Witterung sind also nicht zu erwarten, auch wird kein Kälterückfall, dessen Ausmaß zu Frostbildung führen könnte, schlimme Auswirkungen befürchten lassen. Die Blüteperiode wird allerdings eine Verfrühung erfahren. Das hat aber für die Entwicklung der Baumbüte keine schlimmen Folgen. Bedächtig ist es interessant, daß dieses Jahr Pfirsich-, Kirsch-, Birn- und sogar Apfelblüte, die doch in dieser Reihenfolge allmählich in Erscheinung tritt, zusammenfallen. Wenn die erwarteten Niederschläge nicht einträfen, würde das Ende der Baumbüte vor Ende dieser Woche erwartet werden. Von einer Zerstörung der Baumbüte oder sonstigen verhängnisvollen Auswirkungen der Hitzeperiode kann aber keinesfalls gesprochen werden.



**Wanzen, Motten, Käfer etc.**  
vernichtet unter Garantie das seit 28 Jahren bewährte Spezialgeschäft D. V. G. U.  
**Anton Springer**  
Ettlingerstr. 15, Tel. 2340

# Begegnung mit einem alten Bauernhaus

Von Hermann Moos.

Immer, wenn mich der Weg vom Rhein durch die Ebene zu den Bergen führt, komme ich an dem stattlichen Bauernhof vorüber. Ich freue mich schon stets im voraus auf dieses schöne Haus, wie es da unerwartet hinter einer scharfen Straßenkurve auftaucht. Allein durch diesen Umstand schon verlangt es volle Aufmerksamkeit, mehr noch aber durch die Art, in der es sich gibt.

Ich habe es „Haus Dursi“ getauft, der Name hat sich bei der häufigen Begegnung festgesetzt und „Haus Dursi“ ist zum geläufigen Begriff geworden. Vielleicht, ja, wahrscheinlich heißt der jetzige Hofbesitzer nicht einmal so. Aber ein Hans Heinrich Dursi war es, der mit seiner Ehefrau Maria Marcreta dieses Haus am 4. März 1700 vollendet hat. So steht es an dem Haussockel für alle Zeit zu lesen.

Das war in der Zeit des großen Wiederaufbaus der Pfalz nach ihrer mörderischen Zerstörung und nach der Vertreibung ihrer Bewohner im Brandjahr 1689. Dieses Jahr ist die große Cäsar in der Geschichte des Landes am Rhein. Langsam regt sich neues Leben auf den Trümmern. Auch Hans Heinrich Dursi ist wohl ein Rückkehrer gewesen. Denn das Bild auf dem Schlussstein in dem Torgewölbe ist von einer anderen Zahl als 1700, einer älteren flankiert, die darauf schließen läßt, daß dieser Hof über ein Jahrhundert schon vor dem Brand als Besitz der gleichen Familie bestanden haben muß. Die Liebe zur Scholle, zur Heimat und zum väterlichen Herd hat das Blut der Kinder wieder dorthin zurückgerufen, um hier — trotz aller gegenwärtigen und zukünftigen Gefahr, trotz Not und Mühmal und Beschwernis — das Zerstückte neu in zäher Gläubigkeit wieder aufzubauen. Diese Gläubigkeit und Ehrfurcht, diese Ehrfütterung vor dem Schicksal hat wohl auch den Hans Heinrich

und des gesunden Formensinns. Gleich wie der Bauer nach dem Befehl der Arbeit und des Bodens lebt, so baut er auch sein Haus. Und dieses Haus wirkt dann auch nie als etwa in die Landschaft hineingestellt, sondern als notwendig so und nicht anders aus der Landschaft gewachsen.

Fest ist dieses Haus im Bau und festlich in seinem Schmuck. Schmuck ist ihm die Sauber-



keit, ist die sicher abgestimmte Farbe, ist darin das Gitterwerk der Balken. Aber auch das Gedankenwerk des Besitzers erfüllt sein Gesicht mit Leben.

Da ist der Schlussstein über dem Tor. Er zeigt das sogenannte Hauszeichen. Die Familie Dursi wählte zur Hausmarke — in leichtbegreiflicher Beziehung — einen Krug. Darunter rollt das Rad des Pfluges. Die freien Ecken werden von den Anfangsbuchstaben der Namen von Mann und Frau, hier wahrscheinlich der Ersterbauer, ausgefüllt. Alles ist in diesem Schmuckstück zur Einheit, auch der gedanklichen, eingegangen, und dabei eingeschlossen von dem Rahmen eines Wappenschildes. Hier wird die bäuerliche Gesinnung laut: der Stolz ebenso wie das Gefühl der Verschmolzenheit mit Weib und Beruf. Darüber oder daneben kennt der

Bauer nur die Demut vor seinem Gott, dessen Nähe niemand stärker fürchtet als er, der in seinem Sein und Werk von der Natur Umgebene und Bedingte.

Auch diese bäuerliche Gottesnähe findet an dem Haus ihre Sprache. Sie kommt von den beiden Doppelfenstern des Oberstocks, die wie zwei große Augen auf die Straße hinunter schauen. Was sie zu sagen haben, steht auf ihrer Brustung, in altertümlichen Zeichen eingeschrieben, farbige herausgehoben. Es sind zwei Sprüche. Der eine von ihnen wurde bereits angedeutet, er lautet vollständig:

Wir bauen hier alle fest und sind doch nur gehende Gäste und da wir leben ewig sein da denken wir gar wenig ein.

Der andere:  
Ginget die Zeit her kommt der Tod  
O Mensch du Necht und fürchte Gott.

Hier erhält der tote Hans Heinrich Dursi Gewalt über die Lebenden; er hält die Flüchtigkeit des Beschauers an, zwingt sie aus der Ferne von zweihundert Jahren zur Besinnlichkeit. Schmuck wird Predigt. Jahrhundertpredigt, die der Bauer dem Städter hält, indem er ihn, der nicht allein die Beziehungskraft zu Blut und Landschaft, sondern auch die schlichte Innerlichkeit der Seele verlor, in den Spiegel seiner eigenen Seele blicken läßt. Solche Predigt stimmt dann auf einmal die Freude an dem schönen Bilde um in bedächtigem Ernst. Und man geht nicht leichtem Herzens von diesem Hause weg. Nimmt nun ja nicht allein sein schönes Bild mit fort, sondern neben diesem Bild zugleich das aufgeschreckte Bewußtsein der Vergänglichkeit.

Dies aber: daß Hans Heinrich Dursi solchermaßen seinem Haus auch ganz den Stempel seiner Person mit auf den Weg in die Jahrhunderte hinaus gegeben hat, ist der schönste Schmuck daran.

## Volkskunde und Presse

Von Dr. Wolfgang Trentlein.

Wenn schon W. S. Riehl die Volkskunde als die nationalste aller Wissenschaften und als die Vorhalle zu den Staatswissenschaften bezeichnet hat, so hat doch erst unser nationalsozialistischer Staat die Folgerungen aus dieser Erkenntnis gezogen; die lange in ihrer Wesensart verkannte Volkskunde hat heute erst den ihr zustehenden Platz in der Wissenschaft eingenommen. Wenn sich die Auffassung einer volksverbundenen und volksverpflichteten Wissenschaft immer mehr Bahn bricht, so kann die Volkskunde als Wissenschaft von den Urkräften und Urformen des Volkstums und völkischen Lebens um so weniger auf enge und enge Verbindung mit dem blutvollen Leben des Volkes verzichten, als gerade sie es sich ja zur Aufgabe setzen muß, das Wissen von der Artung der Gliederung und dem Aufbau des gesamten Volkes dem ganzen Volk zu bieten. Die Volkskunde hat also notwendigerweise eine hohe völkische Sendung zu erfüllen, soll sie ihrer eigentlichen Aufgabe gerecht werden, der Aufgabe, dem deutschen Menschen Anschluß und Klarheit über sein eigenes Wesen, sein Volkstum, seine Sitte und Art zu geben und damit die Verwurzelung im heimischen Blut und Boden und die Liebe zu Heimat und Volkstum zu stärken.

Zur Durchführung und Erfüllung dieser Aufgabe kommt neben dem gesprochenen Wort, dem Mundfunk, Bildberichten und verschiedenartigen Zeitschriften vor allem die Presse als Mittlerin in Frage. Die Presse hat neben der Mitteilung und Verbreitung von Tagesneuigkeiten und der Wiedergabe politischer wirtschaftlicher und kultureller Vorgänge die Verpflichtung, an der geistigen und seelischen Schulung des Volkes entscheidend mitzuarbeiten; das Hauptgebiet dieser Schulungsarbeit wird es aber immer bleiben, dem deutschen Menschen sein eigenes Wesen zum Bewußtsein zu bringen und klar herauszuarbeiten. Es erhebt sich also auch für die Presse die von Volkskundlern immer wieder vertretene Forderung, neben das Wissen um geschichtliche und wirtschaftliche Vorgänge in einem Volkstörper auch die Erkenntnis der tragenden Grundkräfte dieses Volkstums treten zu lassen.

Wenn also der Presse ein Hauptanteil an der zukünftigen völkischen Gestaltung zufallen soll, sind vor allen Dingen von ihr verschiedene Vorbedingungen zu erfüllen. Die Presse darf bei der Inangriffnahme dieser volkstümlichen Erziehungsarbeit nicht volksfremd sein, d. h. sie muß die geistigen Anschauungs- und Formungsmöglichkeiten im Volke vom Grund aus kennen. Um dieser Voraussetzung gerecht zu werden, ist es notwendig, daß ein bodenkundiger, volksverwurzelter Schriftleiter die Presse leitet. Nur durch eingehende Kenntnis des heimischen Volkstums und in tiefer Liebe zu ihm, liegt für den Schriftleiter die Befähigung zur Wahrung und Wahrung des völkischen Gutes, nur so vermag die Presse

die Mittlerrolle zwischen volkskundlichen Forschungen, den sich daraus ergebenden Forderungen und dem Volksleben zu übernehmen.

Die Hauptforderung, die die Volkskunde an die Presse zu stellen hat, ist eine durchgreifende Beschränkung zur Prüfung aller noch so allgemein gemeinten Volkstundeausfälle aus volksfremden Kreisen.

Es muß darauf geachtet werden, — gerade weil die Presse die öffentliche Meinung und den Wissensstand so richtung- und ausschlaggebend beeinflusst, daß auf einem Gebiete allgemeinsten völkischer Kultur, wie es die Volkskunde darstellt, keine Pflücker und Unfähige zu Worte kommen und Schaden stiften; denn eben bei Dingen volkskundlichen Inhalts kann man immer erneut feststellen, daß die Mehrzahl der Menschen sich ihre Meinung über auch nur ihre rein gefühlsmäßige Einstellung zu volkskundlichen Erscheinungen weniger aus Vorträgen oder Büchern holt, als gerade aus der Presse. Freilich wird man den Laien nicht vollkommen das Wort zu diesen Dingen entziehen können und dürfen, da z. B. reine Tatsachenberichte aus diesem Kreise oft von Wert sind; doch wird die Volkskunde immer verlangen müssen, daß jeder Deutungsvorschlag, jede zusammenfassende und vergleichende Schilderung dem Fachmann und genauen Kenner des deutschen Volkstums vorbehalten bleibt.

So wird es in gesteigertem Maße Sache des Schriftleiters sein, in dieser Hinsicht schärfer die Spreu von dem Weizen zu sondern und in vermehrtem Umfang Fachleute und Kenner des deutschen Volkstums zur Mitarbeit heranzuziehen.

Zur planmäßigen Verbreitung des Wissens und Vertiefens volkskundlichen Stoffes und zur Wahrung der Liebe zu Heimat und Volkstum muß von Seiten der Volkskunde gefordert werden, daß die Presse über die bisherige Weise, nur aus besonderen Anlässen Aufsätze volkskundlichen Inhaltes erscheinen zu lassen, hinaus, laufend ihre Leser in die Ausdrucksformen, in den Inhalt und Ursprung völkischen Wesens, wie es sich in Lied und Spiel, Brauch und Segen, Sitte und Brauch, Tracht und Bauweise äußert, einführt. Am besten dient hierfür eine wöchentliche Beilage zu jeder Tageszeitung, die über die Fragen, Problemstellungen und Vorgänge dieser Art fortlaufend unterrichtet.

Es ist ja nicht so, daß bisher die Volkskunde in der Presse überhaupt nicht zu Wort gekommen sei; im Gegenteil, schon bevor man von einer planmäßigen Volkstundeausforschung sprechen konnte, erschienen sowohl in der Tagespresse, wie in mancherlei Zeitschriften größere und kleinere Aufsätze derartigen Gepräges; aber diese Veröffentlichungen ergaben meist nur verzerrte und einseitige Bilder, da sie durch die Brille des Intellektuellen, des entwurzelten Stadtmenschen und Epikers gesehen waren. Auch waren es meist nur lose

aneinandergeriffelte Einzelschilderungen, denen der tragende völkische Gedanke und Untergrund fehlte; von größer angelegten Ueberblicken und Auswertungen des gesammelten Stoffes war erst recht kaum die Rede. Der Grund zu dieser Verzerrung in der Darstellung lag in der liberalistischen Auffassung des Volkes, des Volkstums und aller seiner Erscheinungen. Eine Darstellungsweise, die das Brauchtum des deutschen Volkes, und insbesondere des Bauerntums, mit der gleichen lächelnden, überheblichen und unpersönlichen Art und Weise wie die Sitten der Zulus oder Hottentotten schauen ließ, konnte nie zu den schöpferischen Kräften deutschen Volkstums vorstoßen. Für diese Zeit war eben das Volk eine Reihe von Klassen, der Bauer „der dumme Bauer“ und jeder kirchlich nicht beglückte Glaube nur „finstere Aberglaube“. Von der Seele und der Eigenart des Volkes, von der naturverbundenen Kraft völkischen Lebens, das hinter all dem stand, wußte man herzlich wenig oder verneinte es sogar. Im Dritten Reich erwacht daraus der Presse auf volkskundlichem Gebiete eine gewaltige Aufgabe: Es muß mit diesen überholten Anschauungen und Schlagwörtern einer vergangenzeit endgültig ausgeräumt werden. An deren Stelle muß die Erkenntnis treten, daß, wie es die volkskundliche Wissenschaft lehrt, allen Volksgenossen die Grundlage des deutschen Wesens gemeinsam ist, daß in allen deutschen Menschen gleiches Erbgut nach verschiedenem Ausdruck strebt. An Stelle des Schlagwortes vom „dummen Bauern“ muß die Presse immer erneut auf die grundlegende Bedeutung von Blut und Boden hinweisen und zeigen, daß das Bauerntum die körperliche und geistige Kraftquelle des Volkes ist. Die Presse hat hierbei die Pflicht, durch ihre volkskundliche Aufklärungsarbeit Bauern und Städter in ihrer gegebenen Eigenart sich näher zu bringen und als notwendige Glieder des gleichen Volkes achten zu lehren.

Es ergibt sich also, daß Volkskunde und Presse in enger Wechselbeziehung zueinander stehen. Die Volkskunde ist in ihrer völkischen Zielsetzung ohne Mitwirkung der Presse undenkbar, da durch die Presse am ehesten die Volksgenossen in ihrer Gesamtheit erfasst und beeinflusst werden können. Es ergibt sich für die Presse durch ihre Mitarbeit und Mitteltätigkeit bei diesem völkischen Schulungs- und Formungsvorgang die Verpflichtung zu klarer, sachgemäßer und liebevoller Darstellung des Volkstums in der Falle seiner Erscheinungsformen, deren Erkenntnis, Einordnung und Pflege zur Stärkung und Zusammenfassung des deutschen Volkes im Sinne des nationalsozialistischen Leitwortes „Blut und Boden“ führt.

## Staat und Volkskunde

Im ersten Heft des 7. Jahrganges der bekannten „Oberdeutschen Zeitschrift für Volkskunde“ kennzeichnet deren Herausgeber und Schriftleiter Ministerialrat Prof. Dr. Eugen Fehrele das Verhältnis der Volkskunde zum neuen Staat und gibt dabei zugleich die Hauptgesichtspunkte für deren Verankerung im Volke und Auswertung im Interesse des Staates.

Von allem Anfang an hatte die Volkskunde wie die nationalsozialistische Bewegung die Pflege des Volksbewußtseins aus dem Mutterboden der deutschen Kultur, das Entflammen aller deutschen Herzen für die heilige Aufgabe einer germanisch-deutschen Wiedergeburt, die Wiederherstellung der Einheit von Volk und Kultur auf ihre Fahne geschrieben.

Nun, da die Bewegung zum Staate wurde und diese Ziele zu verwirklichen beginnt, hat die Volkskunde erst recht die Pflicht, die von ihr geleistete wissenschaftliche Vorarbeit dem Staate zur Verfügung zu stellen, wie es auch im Interesse des Staates liegt, sie sich nutzbar zu machen.

„Jeder von uns“, so schreibt Professor Dr. Fehrele, „muß an seinem Platze zur Hebung der Volkskunde und damit zur Pflege des deutschen Volkstums beitragen: Der eine durch Sammeln von Stoff, der andere durch wissenschaftliches Vorarbeiten, wieder andere sollen die Erkenntnisse unserer Wissenschaft lebendig machen und das Volkstum in unserem Sinne betonen.“

Dabei denke ich zunächst an die Lehrer aller Schulgattungen. An den Hochschulen müssen Lehrstühle oder Lehrkräfte für Volkskunde bestehen; es muß darauf gesehen werden, daß an den höheren Schulen Kräfte mit Lehrbefähigung für Volkskunde angestellt werden. Dabei ist dort Volkskunde nicht als besonderes Unterrichtsfach eingeführt werden, sondern soll Unterrichtsgrundlage für alle Fächer sein und vor allem in Deutschkunde, Geographie und Geschichte ganz anders als bisher behandelt werden.

In der Volksschule wird die Volkskunde leicht mit allen Fächern, besonders mit der Heimatkunde verbunden werden können.

Wissenschaft und heimatkundliche Vereine müssen eng zusammenarbeiten. Die regen Tätigkeit dieser Vereine — ich denke hier im Südwesten zunächst an den Landesverein Badische Heimat — wird durch dieses Zusammengehen gestärkt werden, und andererseits wird die Wissenschaft durch solche Vereine wertvolle Hilfe erhalten.“

# Das harte Geschlecht

Copyright by Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg • Roman von Will Vesper

(23)

Alle waren wie berauscht von diesem Land, und es schien ihnen schon jetzt, daß ihre Fahrt sich gelohnt habe. Als sie an das Ende der neuen Bucht kamen, fanden sie einen guten Hafen und eine Landestelle, an der ein Bach mündete. Wälle von Treibholz lagen aufgeschichtet am Ufer. Noch nie war hier ein Mensch gewesen. Die Seehunde lagen still in der Sonne und wandten nur den Kopf erstaunt hin und her. Die kleinen Rentiere standen am Bach und tranken und machten verwunderte Augen, als sie die Männer sahen, aber sie flohen nicht. Das war hier ja wie in Freyas Garten, wo Tiere und Menschen miteinander in Frieden lebten. Ja, nun würde das wohl ein Ende haben.

„Gut, gut“, sagte Gaut Grimmsohn, „hier bleiben wir. Ein guter Wind war das, der uns hierhergeblasen.“

Alle lachten, daß Gaut so viel sprach und daß er den Sturm lobte, an dem er vorher wenig Gefallen gehabt hatte. Aber es schien auch ihnen allen, daß sie es nicht besser hätten finden können. Hier konnte man es gewiß einen Winter aushalten, vielleicht auch länger. Sie legten das Schiff dicht am Land vor Anker. Dann fuhren sie an den Strand und untersuchten das Gelände. Einige gingen durch das kleine Bachtal aufwärts und fanden weit hinauf grüne Matten und Buschwerk. Andere stiegen die Hänge hinan und auf die Berge hinauf, umschau zu halten. Überall sahen sie Wild und vielerlei Jagdbente.

Budel hatte sogleich seine Schafe an Land gebracht und trieb sie mit großem Geschrei herum, und Björn, sein Hund, half ihm. In Wahrheit machte er die Schafe ganz toll mit seinem Gebell, und der Widder, der dabei war, mußte ihm die Hörner zeigen. Aber auch die Schafe waren ausgelassen und wie närrisch, daß sie endlich wieder Erde unter den Beinen hatten und grünes Graswerk vor den Mäulern. Budel selber tollte mit ihnen wie ein Kind und füllte die ganze Bucht mit seinem Lachen und Lachen. Und andere Stimmen antworteten ihm. Von allen Seiten kamen die Rufe der Männer, die sich wie Knaben freuten über das reiche Land, das sie da herrenlos gefunden hatten. Kolbein sah im Boot und fing Fische, und auch er schrie immer wieder laut und verwundert irgend etwas über das Wasser. Hier konnte man die Fische einfach so aus dem Wasser schöpfen, und er nannte die Namen und zeigte ihre Größe, und von manchen wußte er nicht, wie sie heißen und ob man sie auch essen dürfe. Aber jedenfalls war dies ein gefeigneter Fischgrund. Alle hielten es jetzt für ein Glück, daß sie nicht sogleich zu den Siedelungen gekommen waren, und der lange Winter in der Einöde schreckte sie nicht mehr. Hier würden sie keine Not leiden. Hier ließ sich Pelzwerk erbeuten wie nirgendwo sonst. Alle mußten sie reich werden.

Nej war so froh nicht. Er war nicht ausgefahren reich zu werden. Wann würde er nun Mannweib und diese Thorgillsöhne finden, diese Trollöhne, die Mörder seiner Mutter? Aber näher war er ihnen schon und auf dem Strang, ohne daß sie es ahnten. Vielleicht war es gut, daß er diese Zufluchtsstätte gefunden. Er sah am Steven des Schiffes, das nur sanft an seinem Ankerseil zerrte, nur wenig bewegt von Ebbe und Flut, und sah über die Bucht hin und in das schöne Bachtal hinab. Bachmünde soll es hier heißen, und dort soll ein Haus stehen, eine Hütte für den Winter zunächst. Alles überlegte er, was zu tun sei. Er dachte für die anderen und für sich.

Am nächsten Tag begannen sie mit dem Bau der Hütte. Holz war genug da. Ein Teil der Männer baute, und ein Teil ging auf die Jagd. Abwechselnd teilten sie sich in die Arbeit. So kamen sie rasch vorwärts. Nej leitete den Bau wie ein alter Hausbauer. Es wurde ein richtiges kleines Gehöft mit feinerem Sockel und mit einem Dach aus Moos und Erde, mit einem Stallraum und einem mächtigen Herd in der Mitte. Kolbein, der von seinem Vater her die Götterwürde hatte, sprach den Segen darüber. Es war nötig, hier in dem fremden Lande. Welche Trollgeister mochten hier hausen! „Hüte der Hohe, Herdes heilige Loh.“ Eine richtige Läre hatte das Haus. In ledernen Angeln drehte sie sich um hölzerne Pföcke.

Budel, der Schafhirt, hatte am Tage der Hausweihe eine besondere Freude. Ein junges Lamm kam an. Budel trug es in seinem Rock herum und wärmte es an seinem Herzen. Nur wenn die Sonne scheint, wird er es am Mittag ein wenig herumspringen lassen. Im Geiste sah Budel seine Herde wachsen und wachen und alle Hänge füllen.

Als das Haus fertig war, wurden alle Waren aus dem Schiff hingebracht. Das Schiff selber mußte auch an Land gezogen werden, daß es nicht vom Eis erdrückt würde, wenn

nun der Winter kam. Es hatte sich herausgestellt, daß der Fjord zwei Enden hatte. Das eine in Bachmünde, wo das Haus stand, und ein anderes in einer Bucht, die sich ganz hinter einer Felswand verbarg. Dort war eine breite Sandbank, und es war nicht zu schwer, den „Kranich“ hier aus dem Wasser zu holen. Geschickt lag er vor Hut und Frost, gut verwahrt, geteert und zugedeckt.

## Kunö / Von Hermann C. Baumhauer-Gustafson.

Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung einer Artikelserie über eine, wie die Leser sehen werden, aus mancherlei Gründen sehr interessante kleine Insel in der Rigaschen Bucht, dort wo sich Norden und Osten schneiden.

Kunö ist ein kleines, unnahbares Inselchen mitten in der Rigaschen Bucht. Doch selbst auf dem nahen Festland wissen nur wenige von Sitte und Brauchtum dieses kleinen Fischerdorfchens. Die arabischen Dampfer vermögen ob der großen Untiefen ringsherum nur weit draußen auf offenem Meer ihre Anker zu werfen und die kleinen Motorboote der aussterbenden Viven im nördlichsten Kurland wagen sich in dem kurzen nördlichen Sommer nur selten herüber. Denn im Frühling und im Herbst toben die Stürme gar graulich um die Insel, und wer Sommers in die offene See hinausdröhnt, vermag mitunter mit dem Fuße die taufenden Brads gefrandeter Segler zu berühren. Winters aber, wenn die Seehundjäger in ihren eisgrauen Joppen ausziehen, da lauert der weiße Tod in unzähligen Spalten des Eises, das sich in unendlichen Weiten zwischen die baltische Kant und Kunö spannt, und nur Tollkühne wagen dann den Gang über den weichen trügerischen Weg.

### Sturmfahrt

Über den feinen Strand von Kurrejaar flutet die Sommer Sonne. Eine feste Brise treibt eilige kleine Wölkchen aus dem Süden über den nachblauen nördlichen Himmel und die zähen Wellen der Arensburger Bucht klopfen in beharrlicher Regelmäßigkeit an die Planken des kleinen Rumber Fischerbootes, das heute früh im Hafen einstieg und nun an seiner Kette zerrt wie ein aufgeschrecktes Pferd.

Noch sind die vier Runder Fischer in der Stadt, um Einkäufe zu machen oder ihre Seehundfelle an den Mann zu bringen. Nur ein blutrotes Mädchen sitzt im Boot, während ein junger, gedrungener Eise begehrtlich die Landungsbrücke auf und ab schlendert. Als ich sie fragen will, ob ich mitfahren könne, lacht sie mir prall ins Gesicht. Aber meine Frage versteht sie nicht, weder russisch, noch finnisch und estnisch. „Ja ja... alle Vögel sind schon da, ja ja...“ und lacht noch lauter, was ich als etwas sonderbare, aber immerhin gutgemeinte Einladung ansehe. Weit ausladend bringe ich von der Rampe ins Boot. Aber da packt mich plötzlich eine Faust im Nacken, zieht mich hoch und läßt mich wieder fallen. Langsam kriecht eine Ladung braunen Priems meinen Nacken hinunter, und als ich mich umwende, verschwindet der feste Eise hinter dem Bootshaus zu seinen Fischerkumpfen.

Schenny Hendricksdatter ist gerade damit beschäftigt, mir den eifersüchtigen estnischen Kautabal auszuweisen, als die Männer aus der Stadt zurückkommen. Ob ich mitdärkte, frage ich. Sie können sich ein spöttisches Lachen nicht verkneifen. Es sei zu gefährlich, meinen sie, es läme wohl Sturm in der Nacht. Aber nach langem Handeln lassen sie mich mit. Zwei Liter Schnaps und zwei Kilo Zuckerkorn ergeben die Fahrkarte.

Der Cirrusfischer am Himmel umareißt Defel wie ein riesig geschwungener Fischer. Aus Süden, kursorientiert, streicht ein hartnäckiger Wind Welle um Welle gegen unser Boot, das kaum fünfzehn Fuß misst in der Länge.

Schnell verschwindet hinter uns die Landungsbrücke. Aber noch stecken wir tief in der Arensburger Bucht. Lang zieht sie sich hin, streubords und backbords zuerst, dann nur noch backbords. Hin und wieder schlägt eine Welle ins Boot. Weit draußen am Horizont schäumt Linie hinter Linie, blinkende Schaumrücken sich überschlagender Wellen... Das kann gut werden...

Nun sind wir draußen. Offene See. Der kleine Motor arbeitet voll: fünf Meilen in der Stunde. Wir haben noch dreieinhalb Meilen vor uns. Das wären fast sechsstündige Stunden Sturmfahrt!

Bertil Kristianson Kofas sitzt am Steuer, ruhigen Blicks aus gekniffenen Augen die Richtung wägend. Manchmal öffnet sich leicht sein schmaltippiger Mund unter der scharf-

Unterdeffen füllten sich die Sacke der Jäger mit kostbaren Pelzen von Weißfüchsen, Seeottern und anderen Tieren. Auch weiße Bären zeigten sich, und die Männer bauten ihnen Fallen. Den ersten Bären erlegte Thorhall mit dem Speiß. Er selber wurde nur wenig dabei verwundet. Ja, es war zu Ende mit Freyas Garten. Die Männer räumten unter den Tieren auf. Aber es blieben genug. Ein solches Jagdgebiet hatte noch keiner von ihnen gesehen. Hier wollten sie bleiben, bis es sich lohnte, mit der Beute nach Island oder gleich nach Norwegen zu fahren. Wozu sollte man noch weiter segeln? Es zeigte sich, daß auch der Winter in Bachmünde ganz gut zu ertragen war. Der Schnee fiel tief, aber an den Hängen konnte das Bild immer noch an die Gräser und Büsche heran. Man machte weiterhin gute Beute. (Fortsetzung folgt.)

wird der Kauf an Land geschleppt: zwei Zentner Mehl, Petrol, Mehltafeln, Gemüse, Drahtpulver. Lautlos geschieht dies alles, fast so lautlos wie der Schnapschmuggel über die finnländische Grenze, in den ich vor wenigen Wochen verwickelt wurde.

Ein Wagen fährt an, zwei kleine, geschmeidige Braune vorgepannt. Man läßt auf, fährt wieder ins Dorf zurück.

Zwischen den Büschen am Strande schiebe ich mir eine Fischerrabe zurecht, um zu schlafen. Die Nacht ist lautlos und der Strand verwaist. Nur in der Ferne höre ich einen schwerbeladenen Karren knarrend sich hingewälzen, und in den Föhren raucht der Wind.

Unruhig ist mein kurzer Schlaf. Es ist mir, als schaute aus der Waldnacht unablässig ein schwarzes Augenpaar in mich hinein, fragend, was ich in dieser Insektenamkeit zu suchen hätte...

II.

### Das Dorf

Das Dorf ist seltsam. Seltsam wie die Märchenböden in uralten Büchern. Abgesondert durch niedere Letztzäune stehen die Gehöfte unter zitternden Eschen in der Mitte der Insel, dunkel und verlassen. Meist stehen vier oder fünf Häuser in einer Umfriedung: das Wohnhaus, die Sommerstube, das Lagerhaus und der Geräteschuppen. Bis auf das Wohnhaus sind sie meist einräumig.

In absonderlichen Kurven schmiegen sich die dunkelbraunen Strohdächer dem Gelände an. Duerbalken sitzen drauf wie Dachreiter. Ihre Enden sind zu Pferdeköpfen oder Hundsköpfen geschmückt. Manchmal hängt am Hausgiebel eine abgewaschene Holzfigur, der traurige Ueberrest eines gefrandeten Seglers.

Die Wände sind aus Holz. Aus quergelegten Balken die Mezzahl, die übrigen aus glattgehobelten Brettern. Nur selten blinkt ein lichtenstrahliges Glasfenster.

So schlendere ich langsam durchs Dorf, notiere mir Namen um Namen meiner neuen Freunde: die Dagars, Haas' halbes Gmüdesland, den Andreas Skallhund, die Raß, Mikos, Kofas, Venas, Jagerlundt oder wie die 28 Gehöfte gerade heißen und die absonderlichen Namen, die sie als Hofzeichen tragen. Niemand begegnet mir. Noch sind alle schon und verschlossen. Mit stannenden Augen lugen sie hinter ihren Umfriedungen hervor, den Fremdling zu sehen, der in ihre Einsamkeit zu dringen magte, ohne zu wissen, wie er wieder weiterkäme. Aber als ich an den kleinen fiedrigen Bach komme, der sein grünlisches Wasser müde durch das Fischerdorf langweilt, liegen knallfarbene Blumen und wilde Kräuter quer über meinen Weg. Und wie ich mich bücke, eine der roten Blüten aufzulesen, klingt ein schelmisches Lachen hinter den riesigen Eschen hervor, die den Hofhof überstatten.

### Arbeitstage

Frühmorgens um drei Uhr beginnen die kleinen Jagdhunde zu klaffen: es ist Zeit, zum Heuschlag zu gehen. Primitiv Garfen über der Schulter stapfen die Wälder durchs Gras. Das Jungweib, das auf der Weide nächtigte, springt auf, begleitet uns bis zur nächsten Umfriedung.

Bei Jagerlundt ist heute „Takt“, Gemeinshafarbeit. Da haben sich ein Duzend Menschen oder mehr zusammengesunden, die heute dem und morgen jenem Hilfe leisten, Dienst für Dienst, einer für alle, alle für einen. Einige von ihnen tragen große Flechtannen auf dem Rücken, gefüllt mit Trintwasser oder Tee; denn die Sonne wird heute wieder heiß auf die dorrenden Felder brennen, wie gefiern und vorgestern, wie seit Wochen jeden Tag.

Sieben Jahre lang war die Ernte schlecht gewesen. Die Sommer waren zu nah und zu trocken, und der Runder Boden ist empfindlicher, schlechter Sandboden. Nur selten findet man schwarze Krume oder Behm. Von den fünfzehn Quadratkilometern der Insel bedeckt hoher Kiefernwald die Hälfte. Weiße Uferstreifen fressen Sumpf und kitzrendes Schilf, sofern rieselnder Dänenland sie freiläßt. Von der anbaufähigen Erde liegt jährlich ein Drittel brach. Die Höfe sind bei den estnischen Vätern seit der Bodenreform stark verschuldet. Woher soll man da Geld nehmen für Kunfsdinger?

Die selbstgefertigten Handwerkzeuge sind primitiv, veraltet. Sogar die Flughähne ist ganz aus Holz. Maschinen fehlen. Was wird aus diesem Sommer werden? Von dem kleinen Flecken Erde wollen zweieinhalbhundert Menschen essen und Hunderte von Tieren leben. Was wunder, wenn die Insel arm ist?

Das Essen auf Kunö ist einfach genug: grobes Roggenbrot, Butter, Eier, Milch und Fische jahraus, jahrein. Gemüse gibt es nicht, Fleisch nur während der kalten Monate. Bier und Schnaps fehlen (trotz ihrer Beliebtheit) ganz; die Bauern trinken Milch, Wasser oder Tee. Und dabei strogen sie von Kraft und Gesundheit, obwohl ein echter Bauer diese Getränke gelinde als „weibliches G'füß“ bezeichnet.

Ein wenig Geld bringen im Herbst die Kartoffeln, die in schlanken Zweimastern nach Schweden ausgeführt werden. Seehundjagden und Kalfänge sind weitere Verdienstaellen. Doch die Bauern sind im Grunde mit dem wenigen zufrieden, was sie ihrem rauhen Boden und dem stürmischen Meer abtrogen, und ihr Wesen trägt nicht die Spuren jener mürrischen Bitterkeit, die man oft in unserem taujendfach reicheren Süden findet.

(Fortsetzung folgt.)

geschnittenen Nase, so, als wüßte der alte Seehund eine Sekunde lang nicht, wie er diese oder jene Welle am besten schneiden könnte. Aber Bertil Kristianson ist seiner Sache ebenso sicher wie der junge Jagerlundt, der mit den fünf oder sechs Benzindüsen herumhandiert und den kleinen knarrenden Motor betreut.

Da schlägt plötzlich backbords eine riesige Welle herein und gleichzeitig türmt sich eine



Zeichnung von Egon Eriksson.

andere aber den Vorderbeinen. Windwechsel? Veränderte Strömung? Einen Augenblick lang scheint unter Boot sich zu iräuben. Die Männer schreiben sich an, in einer Sprache, die ich nicht verstehe. Dann kreischt das Ziehen einer saugenden Pumpe durch das Anathern des Motors und das Pfeifen der Wellen. Wir pumpen, einer nach dem andern. Aber Welle um Welle schlägt herein und unser Boot wird schwerer und schwerer. Wir schlappen. Der Motor arbeitet langsamer. Plötzlich ein Knall. Zwei, drei Stichflammen zucken durchs Auspuffrohr. Es pießt, als schleie ich loser Riemen in rasendem Tempo durch das Wasser unter dem Motorgehäuse. Und dann stehen wir. Tanzen hilflos von Rücken zu Rücken, von Tal zu Tal. Treiben ab. Wange zehn Minuten lang... eine halbe Stunde. Und dann gelangt es mir durch einen Zufall, den verwehrlosten, schwachen Motor wieder in Gang zu bringen. Ich schaue auf die Uhr: 47 Minuten, Windstärke 6. Und dann weiter: Kurs SSO. Wir atmen auf.

Es ist 7 Uhr abends. Schon vier Stunden währt die Fahrt. Ich laucere mich neben das Steuer, wo gerade ein Winkler frei ist. Fortwährend klatscht mir das salzige Wasser ins Gesicht, und die sinkenden Schwaden des Petroleumdampfes vergraben sich in meine Kleider. Als ich mich auf die andere Seite drehen will, fühle ich zwei dunkle Augen in mich hineinbrennen. Ich schaue auf. Aber Schenny Hendricks Tochter blickt erschreckt zur Seite. Ich wachte damals noch nicht, daß das dunkeläugige Fischermädchen...

Einer roten Angel gleich taucht die Sonne ins Meer. Die Wasser werden glänzend wie geschmolzenes Metall, dann grau, dunkelbraun, schwarz. Jetzt ist es Nacht.

Und weiter geht der Tanz der Wellen, das ewige ruhelose Aufschlendern auf Wogenrücken und das jähe Hinabtauchen in schwarze Furchen. Die Fischer reden kein Wort. Sie stieren wachsam in die Nacht hinein und schweigen.

Plötzlich taucht in der Ferne ein dünner, schmaler Streifen auf: Kunö. Blauschwarz reden sich ranke Kiefernstämmen in das mitternächtige Dunkel. Rote Steine leuchten fahl. Der Motor stoppt. Die Männer greifen zu den Rudern. Am Kiel entlang streifen Steine. Eine Gestalt bewegte sich am Ufer, noch eine. Eine Hütte, eine Wochhütte wird sichtbar: wir sind am Ziel. Mit drei Stunden Verspätung.

Jetzt springen die Männer vom Ufer her, von Stein zu Stein, fassen die Reine, ziehen, atmen, ziehen. Wortlos, ohne Kommando. Und dann

# Neue Lichtbildkunst

## Ein Besuch in der Stuttgarter „Kamera“

Seit mehreren Wochen beherbergt die Stuttgarter Gewerbehalle die große Ausstellung für Fotografie, Druck und Reproduktion „Die Kamera“. Die Ausstellungsleitung hat, um einmündlich auf die Bedeutung dieser Schau hinzuweisen, die Ausstellung bis zum 22. April verlängert.

### Das Gesicht der Ausstellung

Die herrliche Gliederung und Aufteilung der Räume der Gewerbehalle hat viel für das äußere Bild der Ausstellung getan. Klarheit und übersichtliche Einteilung der Wandflächen kennzeichnen alle Räume, die die Zweige der Lichtbildkunst und der Verfahren ihrer Reproduktion aufnehmen. Mittelpunkt des Ganzen ist die Ehrenhalle der nationalsozialistischen Bewegung, von deren Wänden herab Großfotos wichtige Geschehnisse aus nationalsozialistischer Kampfgeschichte wieder erkennen lassen. Wirken diese Meisterwerke moderner Bildkunst allein durch die Macht der Fläche und deren plastischer Beleuchtung, so wird der Eindruck bis ins Angeheuerte gesteigert durch die dokumentarische Wahrheit, durch die Macht der ungeheuerlichen Geschehnisse, die ein straffes Staatsgebilde zu einem geeinten Volkswort umformen.

An die Ehrenhalle schließt sich ein Gedankraum für die gefallenen Kämpfer der Bewegung an, der eine einzige Mahnung enthält: umrahmt von erstem Grün ein riesiges Lichtbild einer marschierenden SA-Kolonnie, die Totenkompagnie der Bewegung, die geisterhaft und seckam lebendig aus dem Dunkel kommt und im Dunkel verschwindet.

Das Bild belebt die nüchternen Flächen. Überall wird das Bestreben erkennbar, alle Möglichkeiten des Lichtbildes auszunutzen. Die Linse „malt“, wenn Hirn und Hände und suchender Blick des Meisters das Letzte einsehen. Aus der Schwarzweißfotografie ist das Gemälde geworden, die symbolische Vereinnahmung von Licht und Schatten und der bis zur trassen Realität gesteigerten Lebendigkeit des Ausdrucks.

### Geschichte und Entwicklung der Fotografie

Von der Porträtkunst nahm die Fotografie ihren Ausgang. Alte Bilder erzählen von der Arbeit der alten Fotografen Niépce, Daguerre, Talbot und ihren Verfahren. Die rötlich-blassen, unscheinbaren Bilder, die mit diesen damaligen Verfahren erzielt wurden, erreichten die Initiative der Bildkünstler, die eine neue Sensation zu finden geglaubt hatten. Ein Atelier des Jahres 1845 bestand aus dem freien Himmel, einem unformigen Kasten und ersorderte ein Kieselmaß von Gebuld des Delinquenten, der in einer Halskette eingewöhnt, drei Stunden in der Sonne ausharren mußte. Inzwischen aber arbeiteten die Erfinder, die alten Fotografen, verbesserten Apparate und Herstellungsverfahren und bereits einige Jahre später finden wir die Fotografie in Lehrbüchern und Zeitschriften, wenn gleich diese immer noch des Holzschnitts und des Stiches bedurften. Die Entwicklung ging weiter; das Papiernegativ wurde durch die nasse Kollodiumplatte ersetzt. Als um die Jahrhundertwende die Erfindung der Tropfenplatte die Ausübung der jungen Kunst wesentlich vereinfachte, konnte die Amateurfotografie entstehen, der wir vieles verdanken, und die doch nie ein lästiger Konkurrent der Fachfotografie sein kann, weil ihr Wesen ein anderes ist und sie ganz andere Aufgaben zu erfüllen hat. In einer „Kühnheitenden Schau“ werden uns die Leistungen der alten Lichtbilder erkennbar, die um so höher einzuschätzen sind, als ihre Erzielung von Erfolgen von Umständen abhing, deren ungeheure Schwierigkeit erst überwunden werden mußte. Diesen alten Arbeiten stehen im Rahmen dieser Schau wenige Beispiele moderner Lichtbildkunst gegenüber: Bilder, die klar und scharfschön, den Ausdruck der Vollkommenheit tragen.

### Technik der Fotografie

bezeichnet sich eine klar aufbaute Bilderreihe, die alle Eigenheiten und Vorgänge des „fotographischen Prozesses“ behandelt. Das Wissenschaftliche Zentrallaboratorium der IG-Farbenindustrie zeigt Mikro- und Makro-Aufnahmen, und im stetigen Vergleich mit Aufnahmen der bisher geübten Manier das Infrarotverfahren, bei dem die fotografische Platte gewissermaßen ist, als das menschliche Auge und die kleinsten Feinheiten eines Gegenstandes aufzeichnet. Ebenso anschaulich wird dem Besucher die Stereofotografie nähergebracht, erläutert, die aber, da ihre eigenartige Wirkung den Gebrauch optischer Mittel voraussetzt, keine überzählige Verwendung gefunden hat. Interessant ist die Gegenüberstellung der verschiedenen Kodak- und Konusverfahren, mit deren Hilfe die Wirkung des Bildes beeinflusst und wesentlich gesteigert werden kann.

### Das Lichtbild fördert deutsches Volkstum.

Bermittlerin zwischen Menschen der deutschen Stämme, denen es ver sagt ist, sich Angesichts zu kennen zu lernen, ist das lebendige Wort, in viel höherem Maße aber jedoch das Bild, das klar und frei von der Schönheit deutscher Landschaft erzählt. Die Dome des Mittelalters erheben vor uns; Bauten und Werke aus großer Zeit finden die Epochen des geistlichen Wertens. Engelsgestalten aus Stein

und das Gesicht des Bamberger Reiters bliden lebendig von der Wand, wie sie Jahrtausende lebendig überbauert haben. Das wellige Hügel- land, der dicke unberührte Wald, die deutsche Scholle, und seltene Pflanzen, die nur wenige noch kennen, leben im Bild. Eine Bilderreihe der Topen des deutschen Bauernbaues erteilt lebendigen Anschauungsunterricht.

### Das deutsche Gesicht

Die Köpfe von Männern, Frauen und Kindern deutscher Stämme enthalten prachtvolle Bilder, die durch die Reihe „Bildnis eines deutschen Bauernvolkes“ wertvoll ergänzt werden. Die hartgeschnittenen und kraftvollen Gesichter der Siebenbürger Sachsen sind Beweis für die Kraft und den wegebahrenden Willen, der fremde Scholle zur deutschen machte.

### Fotografie und Rassenkunde

Diese Abteilung enthält Topenbilder der Rassen des deutschen Volkes und einiger fremder. Diese Bilder sind in hohem Maße geeignet, die Unterschiede zwischen den einzelnen Rassenstämmen erkennen zu lassen. Eine noch größere Aufgabe aber fällt dem Lichtbild auf dem Gebiet der Bevölkerungspolitischen und rassenhygienischen Fragen zu, wo es unerschätzbare Dienste zu leisten imstande ist. Die furchtbare Gefahr der erkrankten Vermehrung kann durch intensive rüchrichtige Aufklärung abgemindert werden. Und nichts kann hierzu geeigneter sein, als das Bild, die nackte unerbittliche Fotografie, die nichts verschönt und nichts verzerrt.

Eine Welt von Helle strahlen die Bilder aus, die von deutscher Jugend erzählt, von einer Jugend, die den Blick nach vorwärts und aufwärts richtet, frei und siegbewußt. Mit ihnen marschieren die Jungen vom Arbeitsdienst, die

musterstark und willensstark ihre Arbeit anpacken.

### Fotografie überall

Bilder aus Operationsfilmen, Lichtbilder aus dem Gebiet der Biologie, der Seilungsverfahren, Röntgenbilder aus verschiedenen medizinischen Gebieten enthält die Abteilung, die die Stellung der fotografischen Kunst zur wissenschaftlichen Forschung klarstellen will. Fotografie und Medizin kann nicht mehr von einander getrennt werden; erfolgreich ist die Zusammenarbeit der beiden Künste, die es ermöglichte, Herztöne von Menschen fotografisch aufzuzeichnen. — Auch die Botanik, die Zoologie, die Astronomie, Mineralogie und Geologie können das unbestechliche Auge der Kamera nicht entbehren, während das Luftbild ebenfalls eine große Rolle im Dienst der geographischen und heimatkundlichen Forschung spielt. Von besonderer Wichtigkeit ist das Lichtbild bei der Prüfung hochwertiger Wertstoffe, der Metallografie, und bedeutend nicht zuletzt seine Anwendung für Kriminalistik und Schule.

### Druck und Reproduktion

steht in engem Zusammenhang mit der Lichtbildkunst, die oftmals für die obengenannten Künste nur Vorstufe ist. Neuzzeitliche Mittel der Massenreproduktion zeigt die Betriebsabteilung der Ausstellung, die von berufenen Fachleuten zusammenestellt wurde. Hervorzuheben sind hier Einrichtungen des Berufsphotographen, Lichtbildgeräte aller Art und die Hilfsmittel des chemographischen Verfahrens, wie sie zur Herstellung von Präjellischen verwendet werden. Weiterhin enthält der Raum Maschinen für Hoch-, Flach- und Tiefdruck, Schnellpressen und andere Einrichtungen der Reproduktion, die in deutscher Weise die Vielseitigkeit der arabischen Berufe erkennen lassen.

### Von der Bildberichterstattung

Im Obergeschloß der Gewerbehalle wird dem Besucher an Hand von anschaulichen und der Praxis entnommenen Bildern der Beruf des Bildreporters verdeutlicht, über dessen Tätigkeit vielfach irrige Ansichten vorhanden sind. Das Zeitungsbild soll den gedruckten Text erläutern und ergänzen. Aus diesem Grunde ist die Arbeitsweise des Bildberichterstatters eine wesentlich andere, als die des allgemeinen gewöhnlichen Berufsphotographen, dessen Arbeit andere Voraussetzungen bedingt. Ergänzt wird die Schau durch eine umfangreiche Bildfolge „Großkampftage der Bildberichterstattungs“, die alle wichtigen Ereignisse des vergangenen Jahres in die Erinnerung zurückruft.

### Liebhaberei und Facharbeit

Die Abteilung „Amateurfotografie“ zeigt Spitzenleistungen deutscher Liebhaberphotographen, darunter auch Arbeiten des bekannten Karlsruher Amateurs Gerber. Ebenfalls im Obergeschloß befindet sich die Abteilung „Berufsphotografie“, die über die Vielseitigkeit und Erstklassigkeit fotografischer Facharbeit Aufschluß gibt und alle Zweige der Facharbeit, Entwerfen, Vergrößern, Fiedruckerfahren und schwierige Arbeiten für die Gebiete der wissenschaftlichen, technischen und propagandistischen Fotografie dem Besucher voranschaulicht. Diese anerkannte Vielseitigkeit ist es, die den Fachphotographen über den Amateurlichtbildner stellt — in beruflicher Hinsicht — denn während der Liebhaber seine Motive nach seiner jeweiligen Einstellung auswählen kann, werden dem Fachphotographen genau begrenzte Aufgaben gestellt, die er ausarbeiten und lösen muß.

„Die Kamera“ ist eine Ausstellung, die in unaufdringlicher Weise belehrt und klarstellt. Gleichzeitig aber ist sie Beweis für die Macht, die das lebendige Bild auszuüben imstande ist. „Die Kamera“ ist ein Zeugnis der Großmachtpropaganda, der Propaganda, die der nationalsozialistischen Bewegung wertvolles Kampfmittel war, die darum zum Siege beitragen konnte, weil sie, von innerer Sauerkeit erfüllt, erstmals etwas anderes darstellte, als die Klamme. hm.

# Türnen und Sport

## Wichtige Vorentscheidungen

### Der dritte Gang um die deutsche Fußballmeisterschaft

Ohne nennenswerte Überraschungen sind die ersten 16 — von vorläufig 48 — Endspiele in der deutschen Meisterschaftsrunde unter Dach und Fach gebracht worden: die Spre hat sich vom Weizen getrennt, ein kleiner Favoritenkreis hat sich gebildet und man erkennt schon klar die Mannschaften, die mit dem Ausgang des Meistertums nichts mehr zu tun haben werden. Entscheidungen sind in den einzelnen Gruppen natürlich noch nicht gefallen, selbst die Vorentscheidungen stehen noch aus, aber die Favoritenstellungen sind noch unerlöschter. Der Kreis der Mitbewerber hat sich nach den Spielen des letzten Sonntags kaum verkleinert, lediglich Einsmittell muß vorerst als aus dem engeren Wettbewerb der Gruppe Nordwest ausgeschieden betrachtet werden. Die Offenbacher Kickers in Südwest, der Dresdner SC in der Gruppe Mitte, Beuthen 09 im Osten haben dagegen ihre Anwartschaft noch aufrecht erhalten, ja am kommenden Sonntag haben sie sogar Gelegenheit und die Möglichkeit, aus eigener Kraft nach vorn zu kommen. Der 22. April ist nämlich der Tag der großen Vorentscheidungen mit den Begegnungen Kickers-Waldhof, Club-DSC, Viktoria Berlin-Beuthen und Schalke-Vertrath. Wenn die Favoriten noch einmal „dicht“ halten, wenn sie ihre Mitbewerber aus dem Feld schlagen, dann dürften aus diesen Vorentscheidungen schon richtige Entscheidungen geworden sein, denn dann hätten Waldhof, Kickers und Schalke schon einen so großen Vorsprung, daß normalerweise an ihren Gruppenmeisterschaften nichts mehr zu ändern wäre. Bei Viktoria Berlin liegt die Sache noch eine Kleinigkeit anders, da die Berliner von ihren drei letzten Spielen immerhin noch zwei, darunter das Rückspiel gegen Beuthen, gewinnen mußten, um ganz sicher zu sein. Man sieht, es sind da noch Möglichkeiten, mit denen gerechnet werden muß. Gerade in der Gruppe Ost könnten die Hoffnungen der Reichshauptstädter von Beuthen 09 zusehends gemacht werden.

### Gruppe Südwest

Offenbacher Kickers — SV Waldhof Mülheimer SV — Union Wödingen. Die Frankfurter Begegnung zwischen den Kickers und Waldhof hat den Charakter einer Vorentscheidung. Gewinnt der badische Meister, dann ist er über den Berg, gewinnen aber die einen Punkt zurückliegenden Kickers, dann wird voraussichtlich erst im Rückspiel in Mannheim endgültig die Entscheidung fallen,

falls nicht vorher der badische Meister in Köln beim Mülheimer SV scheitern sollte. Die Waldhöfer können allen Eventualitäten aus dem Weg gehen, wenn sie am Sonntag in Frankfurt gewinnen. Ein Sieg ist auch zu erwarten, denn die Mannheimer sind in technischer Beziehung den Hessen doch klar überlegen und das ziemlich neutrale Gelände des Frankfurter Stadions sollte doch für einen einwandfreien Spielverlauf garantieren. Immerhin wird Waldhof besser spielen müssen, als zuletzt gegen Wödingen, sonst könnte die Kampfkraft der Kickers über das „schöne Spiel“ der Waldhöfer triumphieren.

### Gruppe Mitte

1. FC Nürnberg — Dresdener Sportclub Wacker Halle — Borussia Fulda. Das Spiel der Spiele dieser Gruppe steigt im Nürnberger Stadion: der schwarz-rote „Club“ spielt gegen den ebenfalls schwarz-roten Dresdner Club — das gibt Massenbesuch und tolle in Nürnberg an alte Tage erinnern. Für Nürnberg würde — ebenso wie in Südwest für Waldhof — ein Sieg die Meisterschaft bedeuten, selbst ein Verlust des Rückspiels in Dresden könnte dann dem „Club“ nichts mehr anheben, natürlich vorausgesetzt, daß er die beiden leichteren Heimspiele gegen Halle und Fulda gewinnt.

### Gruppe Ost

Beuthen 09 — Viktoria 89 Berlin Viktoria Stolz — Preußen Danzig. Das dritte der vier Großtreffen des Sonntags steigt im Beuthener Stadion und führt die Favoriten der Gruppe Ost zusammen. Beuthen 09 oder Viktoria Berlin, das ist die Frage, die in diesen Tagen ganz Brandenburg und Pommern bewegt. Viktoria ist für viele der Favorit, aber wir glauben, daß der schlesische Meister, zumal zu Hause, eine sehr gute Chance hat. In Stolz hat der Pommernermeister die beste Gelegenheit, zu den ersten Punkten zu kommen. Nach den gegen Viktoria Berlin geseizten Leistungen mühte man jedenfalls die Stolz gegen den verhältnismäßig schwachen Dippelbuckmeister in Front erwarten können.

Schalke 04 — FC Beuthen 09. Einsmittell — Werder Bremen. Das zweite Spiel des Tages führt die beiden norddeutschen Vertreter im Vorspiel zusammen. Formgemäß mühte eigentlich Einsmittell gewinnen und damit die Anwartschaft auf den zweiten Platz behalten.

Gruppe Nordwest Schalke, daß das Bochumer Fußballstadion nicht



Neue Eisenrieder-Motorboe Stossmeyer-Ringen (2) und Bandster-München (1) auf ihren schnellen DAB-Motoren während des Sportrennens in Hannover.

über die Ausmaße wie etwa das Kölner Stadion verfügt — Schiedsrichter Weingärtner könnte das Spiel Schalke — Vertrath vor einer Rekordzuschauermenge pfeifen, geht es doch hier nicht nur um die Meisterschaft der Gruppe Nordwest, sondern auch um eine Art inoffizielle Meisterschaft Westdeutschlands. Die Schalke werden alle Register ihres Könnens ziehen müssen, wenn sie Sieg und Meisterschaft erlangen wollen. Vielleicht ist am Sonntag Au-sorra dabei, dann sollte es klappen, aber eine Überraschung wird man bei dieser großen Begegnung in den Bereich der Möglichkeit ziehen müssen.

### Gesellschaftsspiele

Städtenspiel Mannheim — Frankfurt (Sa.) Stuttgarter Kickers — Sportfr. Göttingen (Sa.) VfB. Mülburg — SV. Feuerbach (Sa.) 1. FC. Pforzheim — Fortuna Düsseldorf (Sa.) Eintracht Frankfurt — 1860 München (Sa.) Phoenix Ludwigschafen — Fortuna Düsseldorf Bayern München — Deutscher FC. Fran Kurhessen Kassel — 1860 München.

### Pokalspiele

FC. Neckarau — Stuttgarter Kickers Phoenix Karlsruhe — VfB. Stuttgart Karlsruher FC. — Sportfreunde Stuttgart. Die Pokalspiele der badisch-württembergischen Gaukickervereine werden am Samstag mit drei Begegnungen fortgesetzt. Der Austragungsmodus ist bekanntlich so, daß jede Mannschaft mit zwei Niederlagen automatisch ausscheidet. Die an den Spielen des Sonntags beteiligten Vereine treten erstmalig in Aktion, mit Ausnahme des FCV, der schon ein Spiel gegen Pforzheim verloren hat. Die drei Stuttgarter Vereine haben auch auf den gegnerischen Plätzen keine schlechten Ausichten, jedenfalls gibt es eine erneute Kraftprobe Baden-Württemberg.





### Einladung

Großer Saal der Festhalle hier, Mittwoch, den 18. April, 20.00 Uhr

## Öffentliche Kundgebung der Deutschen Christen!

Es wird sprechen: Oberkirchenrat Dr. Grundmann-Dresden über **Die Gottesfrage des „Deutschen Volkes“**

Evangelische Männer und Frauen erscheint in Massen! Alle, denen die evang. Kirche lieb und teuer ist, die mitringen wollen um ihre Zukunft, die mitarbeiten wollen um die großen Hoffnungen zu erfüllen, die unser Führer auf unsere evang. Kirche setzt im Aufbau unseres Volkes und Vaterlandes, nehmen an dieser Kundgebung teil! Eintritt frei!

Der Kirchenbezirksleiter „Deutsche Christen“: Stadtpfarrer Gemmer

## Zum Merkur

beim alten Bahnhof

Anerkannt gute Küche / Eigene Schlachtung. Gut gepflegte 41302 Weine.

Auf Einladung des NSD.-Arztbundes Kreis Karlsruhe hält am 18. April 1934, 20.30 Uhr im großen Saal der „Eintracht“, Karl-Friedrich-Str. 3, der bekannte Redner Gubisch-Dresden einen Experimentalvortrag über:

### „Die Geheimnisse der Hellseher“

(Heilschen, Telepathie, Wünsche, Todesstrafen usw. nach dem heutigen Stand der Forschung) — Da dem Arztbund das weitgehende Interesse an den Stoffen des Vortrages bekannt ist, gelangen in beschänktem Maße Karten zum Verkauf zu Mk. 1.—, —80,—50 im Führer-Verlag, Kaiserstraße 133 und an der Abendkasse Der NSD.-Arztbund, Kreis Karlsruhe

### ROLLBAHMATERIAL

Kippwagen, Gleise, Weichen, Drehscheiben, Dampf- und Diesellokomotiven, Betonmischer Schienen, Schwellen und Ersatzteile fabriziert und liefert günstig zu Kauf und Miete

### R. DOLBERG A.-G.

Fabrik f. Feld- u. Ind.-Bahnen, Wagen- u. Weichen aus verfr. Karlsruhe, Lerchenstraße 2 — Telefon 77.5 Normales Material u. Ersatzteile v. Lager Karlsruhe lieferbar.

## Vervielfältigungsbedarf!!!

Apparate, Schablonen, Papiere, Farbe für Klein- und Groß-Verbraucher.

Verlangen Sie bemustertes Angebot: **Karl Fuckert, Karlsruhe** Waldstr. 46, zwischen Amalien- u. Sofienstraße

## Sommer-sprossen

werden, wenn alles versagte, durch „Venus“ Stärke B besiegt 1.60, 2.75 Gegen Pickel, Mitterer Stärke A — Ärztlich empfohlen. Lauten Sie nicht länger so häßlich herum.

Drögerie Roth, Herrenstr. 16/18, Drögerie Walz, Jollystr. 17, Badenia-Drög., Kaiserstr. 245, Mühlburg, Strauß-Drög. Rheinstr. 57, Herkur-Drögerie, Philippstr. 14.



**Badisches Staatstheater**  
Mittwoch, 18. April A 22 (Mittwochsmiete) S 1, 11. Deutsche Bühne Conderrina (Th.-Gem.) 1331—1400

**Lohengrin**  
Von Wagner Dirigent: Heitztraier

Regie: Heitztraier  
Mitwirkende: Großfanz, Fana, Kogura, Wörich, Reich-Drich, Wolschmann, Golan, Kiefer, Müller, Derner, Schoepflin, Krenn, Hof, W. Schuster  
Anfang 18 Uhr Ende: 22.15 Uhr  
Freie D (0.90—5.00 Mk.)  
Do. 19. 4. Tanz-Abend im Orchester

**Damenhüte P. & J. Specht**  
Waldstraße 35  
Karlsruhe 28124

**Weinhaus Just**  
Heute Nachmittags-Vorstellung  
Billige Preise 41714  
Schlacht-Fest Täglich 8 Uhr Cabaret

**Café MUSEUM**  
4 u. 8 1/2 Uhr **MODEN-SCHAU**  
40830

**BAD. LICHTSPIELE**  
Heute 5 und 8.30 Uhr  
**Der goldene Gletscher**

**Kombinator-Dauerwellen**  
Mein großer Erfolg! 41020  
Jede Dame ist besser str. **Salon ADAMS**  
Damen- und Herren-Friseur  
Douglasstr. 14, P. 7109  
Siehe Schaufenster! Mässige Preise!

**Stadtgarten-Restaurant**  
Bekannt gute bürgerliche Küche  
Mittw. zu Mk. 1.30 und Mk. 1.50  
Reiche Auswahl an Spitzenweinen  
Münchener Export 24402  
Jed. Mittwoch Tanzunterhaltung  
und Samstags

**Verein zur Belohnung treuer Hausangestellter.**

Am 23. Mal ds. Jrs. werden, wie alljährlich, im Bürgerjahr des Rathauses an Hausangestellte, welche bis 1. Juli 1934 drei, sechs und mehr Jahre ununterbrochen bei einer Herrschaft im Dienste sind,

**Belohnungen bezw. Preise**

in feierlicher Weise verliehen. Gleichzeitig überreicht der Landesverein für 25- und 40-jährige Dienste das silberne bezw. vergoldete Verdienstkreuz.

Die Mitglieder des obigen Vereins und diejenigen treuen Einwohner, welche dem Verein beitreten wollen, werden gebeten, die erforderlichen Anmeldebögen bis spätestens 30. April ds. Jrs. bei uns in Empfang zu nehmen, wofür auch die näheren Bedingungen bekannt gegeben werden. 41218

**Kauf bei unseren Interenten**

**Hausbesitzer**  
Bodenbeläge u. Wandverkleidung aus Platten für Küchen, Bäder, Hausflure usw. sind die schönsten, dauerhaftesten und werblichsten 34651  
Hausinstandsetzungen  
Kostenanschläge, Musterplatten und technische Beratung kostenlos durch **Julius Graf & Cie., G.m.b.H.**  
Karlsruhe, Zeppelinstr. 6, Tel. 4926/27

**Verlobungs-Ringe**  
in massiv Gold das Paar in RM. 10.— an. Taschen- und Armband-uhren, „port.“, Schied- u. Reparat. v. RM. 1.— an  
Werkstätte 4018  
Goldschmied, Karlsruhe Kaiser-Passage

**Daunendecken**  
nr. Qual. in hell- u. dunkel 58.— mit Zwischenfutter - Mk.  
**Hede Lorel** Karlsruhe, Kaiserstr. 241a  
zw. Hirsch- u. Leopoldstr.  
Ratenkauf d. Beamtenbank / Ehestandsdarlehen wird in Zahlung gen.

**Werkzeuge**  
Neu u. gebrauchte Werkzeuge aller Art wie Bohrer, Hebel, Gewindebohrer, Kräfte, Bearbeitungstäbke, Drehbohrer, Schaber, Dörne, Schraubzwinge, Schraubenschlüssel, Schraubenzieher, Messer, Feilen etc. werden zu sehr niedrigen Preisen verkauft auf der 8311  
Werkzeugmaschinenfabrik  
Karlsruhe, Wattstr. 1.

**Fahnen**  
20. April und 1. Mai  
**Hackenkreuz-fahnen**  
er maQual. äter  
80/150 — 2.90  
120/200 — 3.25  
1 0/250 — 4.66  
140/401 — 9.50  
schwarz, weiß, rot  
120/300 — 3.10

**Hackenkreuz-fahnen**  
m. schwarz Steine u. gold. So tre  
Stange 65 cm la. g-21  
„ 75 „ „ -57  
„ 100 „ „ -81  
„ 125 „ „ -1.1  
„ 180 „ „ -2.40  
(mit prima Stoff)  
Anfertigung von Fahnen u. Wimp. in jeder Größe

**Wäschegeschäft Holzschuh**  
Werderplatz 48

**den Rohlenherd**  
p. RM. 70.— an, bei Dör, Wilhelmstr. 63  
41878

Wertvolles Schrifttum zur Rassen- und Völkerkunde.

## Dr. Ludwig Ferdinand Clauß

### Rasse und Seele

Eine Einführung in den Sinn der rassenmäßigen Erbschaft. Mit 176 Abbildungen. Gebunden RM. 5.50 7.—

### Die nordische Seele

Eine Einführung in die Rassenkunde. Mit 16 Kunstdrucktafeln. Gebunden RM. 3.50 4.80

### Als Beduine unter Beduinen

Mit 26 Bildern. Nach eig. Aufnahmen des Verfassers u. 1 Zeichnung. Geb. 3.80 Geb.

Artikel über Dr. Ludwig Ferdinand Clauß  
Clauß ist wohl der feinsten Menschenbeobachter, der je Menschenkunde studiert hat, und es ist erstaunlich, was alles er aus den Quellen und Formen herauszufinden und wie er diese Einzelheiten zu einem überzeugenden Ganzen zu vereinigen weiß. Auch seinen Einfühlungsvermögen und seinem Beobachtungsauge verwendet er die Kamera, deren Benutzung ihm die Möglichkeit bietet, Uebergänge des Gesichts, also des Seelenausdrucks, die das Auge nicht erkennen würde, für die ruhige Betrachtung festzubalden.  
Prof. C. Banse i. Hann. Kurier.

Zu beziehen durch:  
**Führer-Verlag G. m. b. H., Abt. Buchh., Karlsruhe, Kaiserstr. 133**

## Wasser-Schläuche

Spritzköpfe, Verschraubungen, Rasensprenger

**Aratz & Cie., Kaiserstr.**

## Wichtig!

Das bestbewährte Haarpflegemittel „Laurata“ gegen graue Haare, Schuppen und Haarausfall, ist wieder geworden. Original-Flasche jetzt nur Mk. 4.90. Halbe Fl. Mk. 2.70. Verl. Sie noch heute kostenlos ausführliche Prospekt und pers. Beratung d. d. Laurata Versanddepots Karlsruhe: Badenia-Drög., Kaiserstr. 245; Drögerie Walz, Jollystraße 17; Friseur A. Kuf, Lammstraße 15. 33798

**Café Grüner Baum**  
Heute 406 2

**Tanz**

**Ihr Paßbild**  
sauber und schnell im **Keller Penny**, Kaiserstr. 243 zwisch. Dörch- und Leopoldstraße. 41075

## Staatslotterie

Gewinnplan wiederum um fast **3 Millionen Mark** verbessert.

**342 000 Gewinne** mit Mark **66 400 000.—**

**Höchstgewinn 2 000 000.—** auf ein Doppellos

**2 Hauptgewinne** zu je **1 000 000.—**

**2 Hauptgewinne** zu je **300 000.—**

**10 Hauptgewinne** zu je **100 000.—**

**2 Hauptgewinne** zu je **75 000.—**

Viele weitere Gewinne zu 50 000.—, 30 000.—, 20 000.—, 10 000.—, 5 000.—, 3 000.— Mk., usw.

Außerdem 760 Tagespremiën mit **760 000 Mark**

**Lospreise** 1/4 1/4 1/4 1/4 Los **3.- 6.- 12.- 24.-** pro Klasse

Die staatl. Lotterie-Einnahmen 41487

**Zwerg** beide jetzt **Dr. Meyer**  
Hebelsstr. 11  
Postcheck-Konto 178:8 • Tel. 4828 • Postcheck-Konto 929

**Geschäfts- u. Familien- Drucksachen**  
liefert schnellstens  
**Führer-Druckerei, Waldstr. 28**

**Wohin? Zur Baumblüte nach Ettlingen!**



Viel tausendfach begehrt sind die wirklich entzückend schönen, praktischen und preiswerten

## Kübler Damen-Kleider

Besuchen Sie die Modenschau im Café Museum am 18., 19. u. 20. April

**Kübler-Damenkleider führen:**  
**Emil Kley, Erbprinzenstraße 25**  
**Etagengeschäft Stumpf, Amalienstr. 14 b Ecke Karlstr.**  
**Hermann Schmeiser, Durach, Adolf-Hitler-Straße 28**

Die Sensation!  
Der neue 4 Rad **Zündapp-Schnell-Lieferwagen** ist da!

Starker 12 PS Motor mit Wasserkühlung für stärksten Dauerbetrieb / Schwingsachsen, elektr. Licht und -Anlasser, Kardanantrieb, Einscheiben-Kupplung, Vierradbremse

**13 Zentner Tragkraft**  
Besichtigen und fahren Sie den Wagen und dann urteilen Sie!  
Generalvertretung: **Autobetrieb Wilh. Recknagel**  
Karlsruhe, Robert-Wagner-Allee 105, Tel. fon 4938

Ihre **Brille** bei **Optiker Feißkohl**  
Kaiserstr. 67  
Lieferant sämtl. Krankenkassen

**Achtung! Kraftfahrer!**  
Auto-Reparaturen aller Fabrikate in mod. eingerichteter Reparaturwerkstätte  
Auto-Pflege und Unter-e-lung  
**Fahrschulbetrieb** auf mod. Lehrwag. ohne Berufsör. Tankstelle Tax. u. Nachtbetrieb mit mod. Motorluftpumpe, Hochdruckfett-schmierpresse und Petroleum-maschinenöl  
Lauterstation mit neusten Meßinstrumenten  
Autobehör. Bereifung Autounters-ellung  
Generalvertret. der Zündapp-Schnell-Lieferwagen  
**Autobetrieb Wilh. Recknagel, Karlsruhe**  
Robert-Wagner-Allee 105 Telefon 4138

**Bledermeler-Möbel**  
in großer Auswahl sehr billig bei **J. Kirmann**  
Herrenstr. 150/10  
41516

**Lernt Autofahren!**  
**Fahrschule**  
**Autobetrieb Wilhelm Recknagel, Karlsruhe**  
Robert-Wagner-Allee 105 — Telefon 4938  
Gründliche und gewissenhafte Ausbildung auf mod. Wagen an Hand zeitgemäßen Lehrmaterials. Auf Wunsch Einzelunterricht und Einzelkurse.

**Neuzeitliche Gardinen**  
Volles, Flamme, Cretonne, Kettdrucks, Dekorationsstoffe, Stores, Bettdecken.

**Teppiche**  
Läufer, Vorläsen, Erücken 4205:  
finden Sie bei mir in allen Preislagen.

**Gardinen-Schulz**  
Spezialhaus für Inneneinrichtungen  
**Waldstraße 37/39**, gegenüb. dem Führer-Verlag  
— Bitte besichtigen Sie meine 4 Schau-erster —